Exeg.
568
k

Exeg. 568 k

Exeg. k 568
Exeg. 568k

Wozu das alte Testament?

Anleitung zur richtigen Schätzung

der Bücher Mosis und der Propheten

von

H. F. Kohlbrügge,
Doctor der Theologie.

Elberfeld, bei J. Löwenstein & Co.
1846.

46 A

Wozu das alte Testament?

Anleitung zur richtigen Schätzung

der Bücher Mosis und der Propheten

von

H. F. Kohlbrügge,

Doctor der Theologie.

Elberfeld, bei J. Löwenstein & Co.

1846.

Das alte Testament

nach seinem wahren Sinne gewürdigt

aus den Schriften

der Evangelisten und Apostel

von

H. F. Kohlbrügge,

Doctor der Theologie.

Erster Theil.

Elberfeld, bei J. Löwenstein & Co.

1846.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gedruckt bei Sam. Lucas in Elberfeld.

Vorwort.

Wenn ich in diesem Büchlein etwas geleistet habe, so verdanke ich es nächst Gott meinem seligen Vater, der, als ich noch sehr jung war, zweimal mir sagte: wenn du die fünf Bücher Mosis verstehst, verstehst du die ganze Schrift. Alles, was der theure Mann mir sagte, machte auf mich einen Eindruck, als ob Gott durch ihn redete, so daß ich seine Worte in meinem Herzen behielt, auch wenn ich sie nicht anzuwenden wußte.

Das fleißige Lesen der Bücher Mosis hat bei mir von meiner Jugend auf seine Frucht getragen und zum späteren Verständniß der Schriften den Grund gelegt, so daß mir aus den prophetischen Schriften die Evangelisten und Apostel klar geworden sind und nicht umgekehrt.

In meinem viel bewegten Leben hatte ich Gelegenheit genug, zu meiner nicht geringen Betrübniß wahrzunehmen, auf wie lockerem Boden man ein System nach dem andern und sodann ein Evangelium aufbaute, das beim ersten Windstoß zusammenfallen mußte. Daher auch die Verlegenheit, in die ich so Manchen habe gerathen sehen, seitdem hie und dort unverschämt ausgesprochen worden ist, was freilich seit Jahren im Verborgenen schlich.

Die handlosen Verfechter einer Wahrheit, von der ihre Herzen doch ferne sind, haben die Lücken, welche der schrecklichste Zweifel gerissen, so wenig ausgefüllt, daß sie vielmehr für Den, der selbständig denkt, mehr umgeworfen als aufgebaut haben. — Die Folgen davon sind leider! am Tage. Manche frevelnde Hand schont unter den Namen Licht und Geist des Heiligsten so wenig mehr, daß sie bald wiederum den Herrn der Herrlichkeit auf Gabbatha haben; über seine Evangelisten und Apostel sind sie schon hinweg. Die leichtfertige Methode, wonach Etliche, besonders Derer, die auf Rechtgläubigkeit meinen Ansprüche machen zu dürfen, die Schriften Mosis und der Propheten behandelt haben, hat dazu wohl den Grund gelegt.

Worüber man aber auch meine sich hinweggesetzt zu haben, man schafft die Juden nie aus der Welt, und man wird inne, daß man entweder Mosis und der Propheten Bücher alle ausrotten oder aber zu ihrer Autorität wiederum die Zuflucht nehmen muß, um sich der zuverlässigen Wahrheit der Schriften der Evangelisten und Apostel von neuem gewiß zu machen.

Eine Preisfrage, die in ähnlicher Tendenz von Teyler's godgeleerd Genoetschap zu Haarlem (Haarl. Cour. vom 16. Nov. 1844) ausgeschrieben wurde, war Veranlassung, daß einige meiner Freunde mich aufmunterten, diesen Gegenstand, unabhängig von der Frage selbst, in Verbindung mit den Weissagungen zu behandeln. Dieser Arbeit habe ich mich hier in ländlicher Stille mit Freudigkeit unterzogen.

Sei dieses Büchlein nur für Einen Veranlassung geworden, nicht theilweise, sondern ganz der Schrift gläubig sich zu benehmen, so ist es nicht vergeblich gewesen.

Godesberg, den 4. April 1846.

H. F. Kohlbrügge.

Einleitung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„Die Beröenser waren edler, als die zu Thessalonich;
„sie nahmen das Wort auf mit aller Bereitwilligkeit,
„indem sie Tag für Tag die Schriften untersuchten,
„ob sich's also hielte.“ Apostelgesch. 17. V. 11.

Es ist keineswegs eine gleichgültige Sache, welche Geltung man dem Buche beilege, welches gewöhnlich das „alte Testament“ heißt. Es ist das vielmehr eine Frage von höchster Bedeutung für Zeit und Ewigkeit; und ein Beitrag zu ihrer befriedigenden Erledigung darf wohl auf ein offenes Ohr und ein aufmerksames Herz Anspruch machen.

Eine sorgfältige Untersuchung des Buches des sogenannten „neuen Testamentes“ mit alleiniger Rücksicht und Beziehung auf das sogenannte „alte Testament“ ist zur Lösung dieser Aufgabe der geeignetste Weg, und um so mehr eine ersprießliche und zeitgemäße Arbeit, als gegenwärtig, weil der Schlüssel der Erkenntniß abhanden gekommen, die Meinung mehr und mehr die herrschende wird, als seien das Gesetz und die Propheten der alten Zeit angehörig und für die unsrige nicht mehr verbindlich.

Daß die überwiegende Mehrzahl so geringschätzige Meinung vom „alten Testament“ hege, wird jeder Aufrichtige eingestehen; ja auch Diejenigen, die etwas mehr darin sehen, als ein Judenbuch, die es sogar noch als Gottes Wort anerkennen, und Weissagungen auf Christum mehr oder weniger darin finden können, weil sie dieselben im „neuen Testamente“ lesen, werden doch nicht läugnen, daß, wenn sie die bei den Evangelisten und

Bayerische Staatsbibliothek München

Aposteln angeführten Stellen der Propheten nachschlagen, die Auffindung und nähere Ermittelung unübersteigliche Schwierigkeit darbietet. Sie werden sich, wenn sie aufrichtig sind, zu dem Eingeständnisse genöthigt sehen, nicht begreifen zu können, wie die Evangelisten und Apostel das Gesetz und die Propheten in ihrem Verbande verstanden haben. Und wenn sie auch Manches im „alten Testamente,“ besonders in den Psalmen und beim Propheten Jesaia lesen, was sie evangelisch heißen, so hat dennoch das Ganze für sie etwas, wie soll ich es nennen — „Unneutestamentliches.“

Ich hoffe mit dieser Bemerkung Manchem Etwas aufzudecken, worüber er vielleicht gescheut sich selbst klar zu werden und was er noch weniger gewagt offen auszusprechen: er wird sich sodann entschließen müssen, ehrlich zu bekennen, daß, wenn die Evangelisten und Apostel wirklich das Gesetz und die Propheten verstanden, und darauf ihre Predigt und was sie geschrieben begründet haben, er für seine Person das Gesetz und die Propheten nicht versteht. Das ist der erste Schritt, um belehrt zu werden.

Die Vorstellung vom „alten Testament,“ wie sie nun n'mal gäng und gäbe geworden, gereicht um so mehr zur Beschämung und Demüthigung unserer Zeit, wenn wir ohne Vorurtheil und mit unbefangenem Blicke die der ersten christlichen Kirche damit vergleichen. Zu diesem Zwecke möchten wir nach Anleitung der Eingangs angeführten Stelle aus der Apostelgeschichte auf einen Umstand aufmerksam machen, der wie handgreiflich auch, doch wenig oder gar nicht beachtet wird. Es geht nämlich aus dieser Stelle ganz unzweideutig hervor, daß es zur Zeit der ersten Christen keine andere Bibel gab, als eben das jetzt sogenannte „alte Testament,“ und daß die Beröenser, deren so rühmlich gedacht wird, in dieser Bibel dasselbe Evangelium vorgefunden haben, was ihnen von den Aposteln Paulus und Silas gepredigt worden war. Es ist auch offenbar, daß sie bei ihrem täglichen Forschen sich nicht darauf beschränkten einzelne wenige Stellen, wie etwa Ps. 2. Ps. 110. 2. Sam. 7. herauszufinden, sondern

daß sie die ganze Bibel zum Gegenstand ihrer emsigen Forschung gemacht und sie, erleuchtet durch die Predigt der Apostel, ganz anders aufgefaßt und verstanden haben, wie früher.

Aus welchen Büchern ihre Bibel bestanden habe, erhellet:

aus der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher, deren man sich zu der Zeit fast allgemein bediente, und aus welcher die Apostel mehrere Stellen gerade so angeführt haben, wie sie noch jetzt in derselben lauten;

aus dem hebräischen Coder, wie derselbe durch die höchste Sorgfalt der Juden aufbewahrt wurde bis auf ein Titel und Jota, wie dieses Flavius Josephus bereits bemerkt hat, und endlich

aus dem „neuen Testamente" selbst, worin, wenn auch nicht alle, dennoch folgende Bücher angeführt werden:

1. Buch Mosis: Matth. 11, 23; 19, 4. f.; Joh. 8.
2. „ „ „ 15, 4.
3. „ „ „ 8, 4.
4. „ „ Luk. 4, 4; 8, 12.
5. „ „ Mark. 12, 29.

Die fünf Bücher Mosis: Apostelgesch. 7.
Das Buch Josua: Apostelgesch. 7, 45.
„ „ der Richter: Apostelgesch. 13, 20.
„ „ Ruth: Matth. 1, 5.
1. Buch Samuels: Apostelgesch. 13, 21; Matth. 12, 3.
2 Bücher der Könige: Luk. 4, 25 — 28; Matth. 12, 24; Apostelgesch. 13, 22.
2. Buch der Chronika: Matth. 23, 35.
Das Buch Job: Jakobus 5, 11.
Die Psalmen: Luk. 4, 10. 11; Matth. 21, 40.
Die Sprüche: 2. Petri 2, 22.
Der Prophet Jesaias: Luk. 5, 17. 16; Matth. 15, 7; Ap. 8.
„ „ Jeremias: Matth. 21, 13.
„ „ Ezechiel: Im Buche der Offenbarung sind häufige Anspielungen darauf.
„ „ Daniel: Matth. 24, 15.

Der Prophet Hosea: Matth. 2, 15.
= = Joël: Apostelgesch. 2, 16.
= = Amos: = 7, 42.
= = Jona: Matth. 12, 40.
= = Micha: = 2, 5.
= = Nahum: Vgl. Kap. 3, 4 mit Offenb. 17, 1.
= = Habakuk: Röm. 1, 17.
= = Zephanja: Vgl. Kap. 1, 3 mit Matth. 13, 41.
= = Haggai: Ebr. 12, 26.
= = Zacharia: Matth. 21, 8; 26, 15.
= = Maleachi: Mark. 1, 2. *)

Das sind die Bücher, welche die Bibel der Beröenser ausmachten. Daß sie darin eben dasselbe Evangelium von Christo gefunden haben, was sie von Paulus und Silas gehört hatten — ist das nicht eine Schmach für unsere christliche Zeit, die von jenen Büchern nichts mehr wissen will! Waren doch die Beröenser keine Gelehrten, sondern Leute aus allen Ständen. Theologie und Kritik hatten sie freilich nicht studirt, aber sie hatten so viel Verstand und Einsicht, um die Uebereinstimmung des gesammten Inhaltes ihrer Bibel mit dem Evangelio der Apostel von Christo anzuerkennen. Einem Manne gleich, der eine Goldader gefunden und nun um so emsiger fortgräbt, haben sie durch das, was sie in ihrer Bibel gefunden, zu um so eifrigerer Forschung sich antreiben lassen.

---

*) Es läßt sich folgerichtig annehmen, daß das 2. Buch Samuelis, das 1. der Chronika, die Bücher Esra und Nehemia, der Prediger und das Hohelied, die Klagelieder von Jeremias und der Prophet Obadja ihnen auch bekannt gewesen sind; dafür spricht die griechische Uebersetzung dieser Bücher. Bei den Evangelisten und Aposteln findet man Thatsachen, und nicht Beweisführungen um Beweisführungen zu geben; was angeführt wurde, wurde so angeführt, weil es die Gelegenheit mit sich brachte, oder je nachdem der Geist ihnen anzuführen gab, in Verbindung mit dem, was sie eben da zu sagen hatten.

Was aber haben die Leute zu Beröa gefunden? Ja, darum geht es eben, und will Einer kein Jude oder Türke sein, sondern ein Christ, so wird er, wenn seine Kritik unbefangen ist und er sich ehrlich richten will, zu der Folgerung kommen, daß so lange er mit seiner wissenschaftlichen Theologie und Kritik diesen Beröensern nachsteht, also die Gesammtheit des sogenannten „alten Testamentes" nicht als das Wort Christi annehmen kann, er seine Wissenschaft wird daran geben müssen, um nicht von den, wissenschaftlich nicht gebildeten, Beröensern beschämt zu werden im Gericht. Denn es treiben doch die christlichen Theologen ihre Wissenschaft nicht aus dem Talmud oder Koran, sondern wenigstens aus ihrem „neuen Testament;" von diesem Testamente ist das Buch der Apostelgeschichte ein beträchtlicher Theil und in diesem Buche wird es den Beröensern zum Lobe gesagt, daß sie in dem „alten Testamente" fleißig gelesen haben, um bestätigt zu werden in Wahrheiten, welche sie von den Aposteln gehört hatten.

Daß die Beröenser das „alte Testament" für Gottes Wort gehalten, welchem also allein aller Glaube beizumessen sei als gemäß des Geistes Gottes und von seinem Geiste, und daß sie es zum Probirstein der Predigt gemacht, welche sie von den Aposteln hörten, braucht nicht erwähnt zu werden. Denn es ging ihnen darum, daß sie nach dem Geiste Gottes wären, und sie würden dieses in ihrer Bibel nicht gesucht haben, wenn sie dieselbe nicht als von Gottes Geist anerkannt hätten. Sie suchten Worte des Lebens und der Seligkeit bei Gott, und hätten sie ihre Bibel nicht für Gottes verbindliches Wort gehalten, so würden sie sie darin nicht gesucht, vielmehr diese ihre seitherige Bibel von nun an beseitigt und sich bloß an der Apostel Wort gehalten haben. Im Gegentheil, so wie die Apostel sie nur auf ihre Bibel zurückführten, so unterwarfen sie deren Aussprüchen das von den Aposteln Gehörte, was sie nicht gethan haben würden, wenn sie nicht allen Worten derselben unbedingt geglaubt hätten.

Da die Beröenser also im „alten Testament" das Alles haben finden können, was sie von den Aposteln gehört hatten und

da es Thatsache ist, daß damals und noch lange nachher ein „neues Testament“ wie **wir** es in einem Buche haben, nicht vorhanden war, so mag ein Jeder für sich selbst schließen:

Daß die Lehre Christi und der Apostel oder das sogenannte „neue Testament“ ganz in dem alten muß gefunden werden, soll sie je annehmbar sein.

Daß sie ein Jeglicher, der ein Christ sein will, in dem „alten Testamente“ nach seinem gesammten Inhalte, so gut wie die Beröenser muß nachzuweisen wissen.

Daß also alle Vorurtheile gegen das „alte Testament“, welche jetzt gäng und gäbe sind, dem, der ein Christ heißen will, nicht geziemen; sowol das Vorurtheil, wonach es überhaupt gar kein Evangelium für uns sein soll, als das, wonach nur hie und da ein Evangelium darin gefunden werden soll.

Derjenige nun, welcher die Richtigkeit dieser Schlüsse anerkennt, wird gerne mit mir die Untersuchung anstellen:

1. Was die Juden, Zeitgenossen des Herrn und seiner Apostel, die Jesum nicht annahmen, in dem sogenannten „alten Testamente“ oder in den Büchern Mosis und der Propheten gefunden und wofür sie sie gehalten haben.

2. Ob auch andere Zeitgenossen Jesu und der Apostel dasselbe von dem „alten Testament“ geglaubt und darin gefunden haben, was die Beröenser darin fanden.

3. Was Moses und die Propheten für Jesus Christus gewesen sind in den Tagen seines Fleisches.

4. Wofür die Evangelisten die Bücher Mosis und der Propheten gehalten haben.

5. Wie sich die Apostel und ihre Gehülfen der Bücher Mosis und der Propheten bedient haben.

Diese Untersuchung wird dem Aufrichtigen eine, wie wir hoffen, genügende Beantwortung der Frage:

„Wozu das alte Testament?“

welche den Gegenstand dieses ersten Theiles bildet, liefern. Wir

behalten uns vor, in einem später erscheinenden zweiten Theile die Frage:

„Wie hat man das alte Testament zu verstehen?“

durch eine Erläuterung derjenigen Stellen des „alten Testamentes“, welche in dem „neuen Testamente“ angeführt werden, zu erledigen.

Bevor wir zur Beantwortung der Frage: Wozu das alte Testament? übergehen, halten wir es für nöthig, eine Verständigung über die allgemein eingeführten Aufschriften: altes Testament, neues Testament einzuleiten. Ohne Zweifel hat es den Leser befremdet, daß ich mich dieser Bezeichnungen als „sogenannter“ bedient habe; ich habe das absichtlich gethan, um die Frage hervorzurufen, ob denn die Benennung, die wir vor unsern Bibeln finden, schriftgemäß, also zu rechtfertigen sei oder nicht. Man hat das Wort: „altes Testament“ als Benennung der Bücher Mosis und der Propheten ziemlich unbedacht aus 2. Cor. 3, 14. hergenommen, wo der Apostel Paulus sagt: „Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke auf dem Lesen des alten Testament's (oder Bundes.)“ Auf diese Stelle will man die Behauptung gründen, der Apostel Paulus habe die Schriften Mosis und der Propheten so bezeichnet, und hat sodann aus demselben Kapitel leicht den Gegensatz „neues Testament“ (aus V. 6.) gebildet. — Es wird indeß Keiner beweisen können, daß Derjenige, der die Bücher Mosis und der Propheten zuerst zusammengestellt, diese Bücher das „alte Testament“ benannt habe, oder Derjenige, der die Evangelisten und Apostel gesammelt, diese das „neue Testament“. Wenigstens steht es fest, daß der Apostel Paulus die Bücher, welche man das alte Testament zu nennen pflegt, sonst nirgendwo so genannt hat. Sie heißen bei ihm: die Schrift, die Schriften, die heilige Schrift, Moses und die Propheten, oder er

führt sie mit einem: Gott sagt, es sagt Einer, es sagt der Geist — an. Leider hat die Erfindung jener Benennung das ihrige dazu beigetragen, daß Begriffe über Gottes Wort aufgetaucht sind, wonach man den beträchtlichsten Theil desselben vor einem anderen Theile zurückgesetzt hat. Denn es ist natürlich, daß über der Bezeichnung „das alte Testament" beim Lesen desselben der Gedanke vorherrscht an Etwas, was alt ist und also einen Gegensatz gegen Etwas, was neu ist, bildet.

Daß man die Worte Pauli verkehrt und willkührlich gedeutet, und daß der Apostel mit seiner Benennung etwas ganz Anderes gemeint hat, ist am Tage; denn als er seine Briefe schrieb, war noch kein neues Testament als solches da, ich meine eine Sammlung der Bücher, welche man jetzt „neues Testament" nennt; deßhalb konnte der Apostel an den Gegensatz nicht denken, welchen man seitdem gemacht hat, vielmehr schrieb er, wie auch jetzt ein guter Hirte schreiben würde, mit dem Unterschiede, daß der Herr sich zu seinen Schriften bekannt hat, daß sie von seinem Geiste gewesen, weßhalb auch der Apostel Petrus ihnen dieselbe Glaubwürdigkeit beilegt, wie den Schriften Mosis und der Propheten. *) Paulus aber für sich hat nie daran denken können, daß seine Schriften als eine ewiggültige Lehre vorzüglich würden aufbewahrt werden, so wenig wie Lukas der Evangelist, der bekanntlich sein Evangelium und seine Apostelgeschichte bloß für Einen, Namens Theophilus, geschrieben hat. **) Wenn der Apostel auch sehr gut wußte, daß er im Geiste Christi schrieb, hat er dennoch seinem Worte wie seiner Predigt keine andere Autorität beigelegt, als eben die Summa des „alten Testamentes"; das war sein Evangelium, und was ihm Gott geoffenbart durch seinen Geist, das geschah aus dem Gesammtinhalt ***) dieser Schriften heraus.

*) 2 Petri 3, 16.

**) Luk. 1, 1 — 4.

***) Vergleiche 1. Samuelis 3, 21.

Als einen Beweis für Viele führe ich hier 1 Cor. 15. an. Der Apostel giebt daselbst den Inhalt seines Evangeliums an: 1) daß Christus gestorben ist für unsre Sünden, nach den Schriften; 2) daß Christus begraben und auferweckt ist, nach den Schriften. Dieses sein Evangelium sei also nach den Schriften; er sagt nicht: „nach der Schrift" sondern: „nach den Schriften," das ist gerade so, wie sie die Corinther es in den einzelnen Büchern Mosis und der Propheten lesen könnten; diese seien seine und ihre Autorität, was er hier absichtlich sagt wider die schriftwidrige Lehre, daß die Auferstehung geistig zu nehmen sei.

Wer sich für seine Lehre auf eine bereits bestehende und geschriebene Lehre als allein gültige Autorität beruft, und damit zu erkennen giebt, daß er Nichts darüber hinaus vorgetragen hat, der kann weder eine solche Lehre alt, noch die seinige neu nennen: ist seine eigene Lehre Evangelium, ist sie ein neues Testament, so müssen die Bücher, auf welche er sich für dieselbe beruft, ihm auch als solches gegolten haben. Man ersieht aus dem Ganzen, daß der Apostel 2 Cor. 3. eine Unterscheidung angiebt zwischen Bedienung und Bedienung, einer des Buchstabens und einer des Geistes. Demnach waren ihm die Schriften Mosis und der Propheten entweder Buchstabe oder Geist, ein neues Testament, oder das alte Testament. Er nannte ihren Gesammtinhalt „das alte Testament" insofern die Schriften so gelesen und verstanden wurden wie die Juden, die nicht zu Christo kamen, sie lasen, und „das neue Testament," insofern man die Bücher las nach der Norm, welche er „in Christo" nennt. Der Apostel giebt deutlich zu verstehen, daß er die Benennung „das alte Testament" den Büchern Mosis nicht an und für sich beilegt, sondern daß er dieselben so nennt nach dem Gebrauch, welchen die jüdische Gesinnung davon machte; so daß es nicht an den Büchern lag, als wären diese ein altes Testament, sondern an den Menschen, denn sie lasen die Bücher mit einer Decke vor dem Herzen, und so machten sie dieselben zum alten Testament. Diese Bezeichnung galt bei ihm nur nach der jüdischen Auffassung des hartnäckigen Unglaubens für dieselben

Bücher, welche für ihn neues Testament waren. Er las sie mit ganz anderem, oder wie er sagt, mit aufgedecktem Angesicht. *)

Bezeichnend ist es, daß, wo der Apostel namentlich von dem Gesetz durch Gott auf Sinai gegeben oder von den zehn Geboten spricht, er dasselbe Gesetz an dieser Stelle das neue Testament und das alte Testament, Buchstabe und Geist, Bedienung des Todes und Bedienung des Geistes, Bedienung der Verdammung und Bedienung der Gerechtigkeit nennt. Demnach war ein und dasselbe Gesetz das Eine oder das Andere, je nach der Herzensbeschaffenheit derjenigen, die das Gesetz hörten. **)

Es war mir ein Bedürfniß, das, was der Apostel in dem ganzen Kapitel so klar ausspricht, näher zu erörtern, und ich werde im Laufe dieser Schrift nicht unterlassen, wo die Gelegenheit sich darbietet, mehrere Stellen anzuführen, die das Gesagte bestätigen. Es begegnet den meisten Lesern der Schrift, daß sie, wo sie auf die Worte „neues Testament,“ „Geist,“ „Herrlichkeit“ u. s. w. stoßen, immer die Vorstellung hegen, als seien dies Dinge, welche Paulus anderswo her hatte; wiewohl es doch aus allen Aeußerungen des Apostels offenbar ist, daß er nichts evangelisirt hat als nach Mosen und den Propheten.

---

*) So liest man Joh. 15, 25.: „in ihrem Gesetz“ steht geschrieben; da doch offenbar der Herr, der dieses sagte, dasselbe Gesetz oder die Schrift als hauptsächlich ihn selbst angehend, ansah. So sagen auch die Evangelisten und Jünger wiederholt „die Juden“, Matth. 17, 10., da sie doch selbst Juden waren. Aus Obigem kann man sich leicht den Ausdruck „Moses“ 2 Cor. 3, 15. Joh. 1, 17. Act. 15, 21. erklären, denn was Paulus von der Gerechtigkeit aus Glauben schreibt, stand auch bei Moses fest, vergleiche Röm. 10, 6. mit 5 Mos. 30, 12. vergleiche Luk. 16, 29; auch den Ausdruck „Gesetz“ in den Briefen Pauli. Auch würden die Propheten sich nicht erdreistet haben, so schmählich von den Opfern qua opus operatum zu reden, hätten sie nicht „das Blut des neuen Testamentes“ Matth. 26, 28. gekannt.

**) Man vergleiche Nehemia 8, 9—13.

Ein Jeder, der etwas in den Schriften Pauli bewandert ist, wird bei Erwägung dessen, was wir aus 2. Cor. 3. bemerkt haben, von selbst den Schluß machen, daß die üblichen Aufschriften: „altes Testament,“ „neues Testament“ nicht zu rechtfertigen sind, und damit wir es nicht zu wiederholen brauchen, werden wir für die Bücher, welche man gewöhnlich das alte Testament nennt, uns der schriftgemäßen Bezeichnung: „Moses und die Propheten,“ so wie für die übrigen Bücher der Bezeichnung: „Evangelisten und Apostel“ bedienen.

Erster Abschnitt.

Was die Juden, Zeitgenossen des Herrn Jesu und seiner Apostel, die Jesum nicht annahmen, in dem sogenannten „alten Testamente" d. i. in den Büchern Mosis und der Propheten gefunden, und wofür sie sie gehalten haben.

In den Tagen, von welchen an wir unsere christliche Zeitrechnung beginnen, wohnte in einem Ländchen, das wir jetzt Palästina nennen, ein Volk, welches sich Juden nannte. Dieses Volk hatte ein Buch, welches ihm heilig war. Sie nannten es: Moses und die Propheten, weil der Hauptinhalt desselben von Moses und den Propheten war, ohne daß sie deßhalb die übrigen Bücher desselben, wie die Psalmen, die 3 Bücher Salomo's, das Buch Hiobs und die geschichtlichen Bücher davon ausschlossen. Sie nannten dieses Buch auch oft das Gesetz oder die Lehre *), auch wol lediglich die Schrift und die Schriften. **)

Dieses Buch war für sie eben dasselbe, was für die Christen die Bibel ist, mit der Ausnahme, daß sie es ganz und gar, so wie es da vorlag, für Gottes Wort hielten, so daß sie auf jedem Titel und Jota ***) stehen blieben, was viele Christen nicht thun,

*) Joh. 7, 49; 10, 34; 15, 35. Nach der jetzigen jüdischen Eintheilung heißt es: Gesetz, Propheten, Schreiber oder: Gesetz (die Lehre), die ersten Propheten (Josua, Richter, Samuel 1 und 2, Könige 1 und 2), die letzten Propheten (Jesaia, Jeremia, Ezechiel, sodann Hosea bis Maleachi) und die heiligen Schreiber (die übrigen Bücher).

**) Joh. 7, 42; 5, 39.

***) Matth. 5, 18.

in der Meinung, die Bibel sei nicht Gottes Wort, sondern Gottes Wort stehe in der Bibel, wodurch sie einen freien Spielraum haben um so viel von der Bibel für Gottes Wort zu halten, als sie mit der Vernunft in Uebereinstimmung bringen können. Das thaten die Juden nicht.

So wie die meisten Christen die Bibel für ein Andachts- oder Erbauungsbuch halten, oder für ein Buch, auf dessen Aussagen sie ihre Erwartungen für die Ewigkeit zu bauen sich bestreben, so auch und noch mehr hielten die Juden ihre Bibel für ein Buch, in dessen Aussagen sie meinten das ewige Leben zu haben. Er, der sie genau kannte, und dem sie das auch nicht läugneten, sagte zu ihnen: Ihr meint, daß ihr in den Schriften ewiges Leben habt. *)

Dies ist um so mehr zu beachten, da man das Vorurtheil hegt, als hätten die Juden Mosen und die Propheten oder ihre Bibel bloß gelesen, um daraus Nahrung zu suchen für Erwartungen einer Errettung aus der Römer Macht, oder als hätten sie dieselbe gar nicht gelesen. Der angeführte Ausspruch des Herrn ist ein schlagender Beweis, daß, wie die Christen für ihren Glauben, daß sie selig werden, das Eine vor, das Andere nach, aus der Bibel anführen, auch die Juden es gethan haben. Als ein Buch also, das ihnen zuverlässig und untrüglich den Weg der Seligkeit vorzeichnete, haben sie es in höchsten Ehren gehalten.

Wie es nun keine Seligkeit ohne Gott giebt, so haben sie es mit Ehrfurcht behandelt, als den einigen Wegweiser um zu Gott zu kommen, und als den Grund und die Bestätigung ihres Glaubens, in so fern sie meinten, bereits in einem Zusammenleben mit Gott sich zu befinden. **)

So wie bei den Christen jeglichen Sonntag die Bibel in den Versammlungsörtern vorgelesen und aus dem Vorgelesenen

*) Joh. 5, 39; Luk. 10, 25—28.

**) Luk. 7, 39; Cap. 15, 29. 31. Man denke an den im Tempel dankenden Pharisäer Luk. 18, 11.

das eine oder andere hervorgehoben wird als ein Wort der Ermahnung und des Trostes, worüber man einen Vortrag hält, so auch wurde jeglichen Sabbath, entweder nach einer Folgenreihe oder nach freier Wahl, Mehreres aus ihrer Bibel in den Synagogen vorgelesen und sodann eine freie Rede als Wort der Ermahnung abgehalten. *)

So wie also die Christen die Bibel für Gottes untrügliches Wort wollen gehalten haben, so auch haben die Juden dieselbe noch viel mehr für ein solches gehalten, so daß im Geringsten auch nur davon abzugehen ihnen eine Gotteslästerung war. **) Als Gottes Wort haben sie also Mosen und die Propheten einander in den Synagogen eingeschärft. Sie haben sich bestrebt, demgemäß zu sein und zu wandeln und waren also gottesfürchtige Leute, wenigstens hielten sie sich dafür ***), und wußten auch sehr gut, wie es sich mit der ganzen Sache der Wahrheit verhielt. Mark. 12, 32. 33. Es ist ihnen dabei nicht darum zu thun

*) Als der Herr zu Nazareth in die Synagoge trat, wurde ihm ein Buch überreicht; Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Er las eine Stelle aus dem Jesaias vor, übergab sodann das Buch dem Wärter und fing an eine freie Rede über diesen Text zu halten. Luk. 4, 15. — Als Paulus zu Antiochien in Pisidien in die Synagoge gegangen war, wurde daselbst aus dem Gesetz und den Propheten vorgelesen, worauf der Oberste der Synagoge ihm und seinen Gefährten sagen ließ, daß insofern ein Wort des Trostes an das Volk in ihnen wäre, sie sprechen sollten. Act. 13, 15; 15, 21; 17, 2; 18, 4.

**) Joh. 7, 49; Luk. 13, 24; Cap. 20, 21. 26; Joh. 9, 29. Daher erklärt sich auch theilweise ihr schrecklicher Eifer. Matth. 26, 65; Luk. 4, 28; Joh. 8, 59; Act. 7, 54; 21, 28—30; 22, 22 u. 23 und die heftigen Verfolgungen, die sie anstifteten. Act. 13, 50; 8, 1. 3; 26, 11; Röm. 10, 2. Den näheren Grund des religiösen Eifers, Neides und der Verfolgungen giebt Johannes an im 1. Br. 3, 12 und ist ein Wahrzeichen deß, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, nämlich, der das Gesetz bewahrt.

***) Act. 13, 50; 2, 5; 5, 38—40; 6, 13; 13, 16; Joh. 9, 24. 28. 31; Luk. 15, 29; 16, 15; 18, 11. 12; Matth. 23, 14. 15.

gewesen, zeitlich dadurch Etwas zu werden, sondern sie haben gemeint sich einander daraus zu belehren, wie sie zu Gott hinankommen sollten. Mark. 10, 17—21; Matth. 19, 16—19; Mark. 12, 29—31. Diejenigen unter ihnen, welche in der Lehre der Schrift einige Fortschritte gemacht, haben darin nach vielem Suchen auch solche Aussprüche zu finden gemeint, worauf sie glaubten sich verlassen zu können, daß sie ewig und immerdar nach dem Tode bei Gott sein würden. Joh. 5, 39.

Die richtige Auslegung der Bibel trauten sie Denjenigen zu, die Theologie studirt hatten, welche sich Schrift- und Gesetzgelehrte nannten. Daher sagen sie von dem Herrn: „Wie weiß Dieser die Schriften, da er sie nicht studirt hat!“ Doch ersieht man z. B. daraus, daß sie Jesum in ihrer Synagoge reden ließen, daß sie die Auslegung der Schrift auch Solchen anvertrauten, in welchen sie einen besondern Geist der Auslegung wahrnahmen, wenn auch ein Solcher nicht wissenschaftlich gebildet war.

So wie noch viele Christen bei Moses und den Propheten die Beweise für ihren Glauben an einen Christum vorfinden, so auch haben die Zeitgenossen Jesu und seiner Apostel dieselben bei Moses und den Propheten vorgefunden, sie Andere gelehrt, und sie geglaubt.

Wir finden, daß in den Tagen Jesu die aus ihrer Bibel geschöpfte Kenntniß vom Messias hauptsächlich aus folgenden Stücken bestand:

1. Der Messias sollte in Bethlehem geboren werden.

Der Evangelist Matthäus (Cap. 3, 5. 6) berichtet uns Folgendes: Als Herodes wissen wollte, wo der Christ sollte geboren werden, ließ er eine Versammlung aller Hohepriester und Schriftgelehrten ausschreiben. Diese hochwürdige Versammlung gab alsbald den Bescheid, daß der Messias werde geboren werden zu Bethlehem und führte zum Beweise die Stelle an, welche wir Micha 5 V. 1 lesen können, und zwar nach der griechischen Uebersetzung, weil sie wahrscheinlich dem Herodes dieselbe in ihrer

heiligen Sprache nicht haben vorlegen wollen, oder weil ihm die griechische Sprache geläufiger sein mochte.

Mancher christliche Theologe, der die Weissagungen nicht glaubt, möge darüber nachsinnen, wie sie das aus Micha ermittelt haben, denn die Regeln der Auslegung der Rabbiner können damals noch nicht bekannt gewesen sein, die chaldäische Paraphrase spricht wenigstens nicht dafür.

Eben dieselben Hohepriester und Schriftgelehrten haben auch in den Schulen es dem Volke nicht anders vorgetragen.

Ich brauche hierbei nicht zu bemerken, daß, wenn sie gemäß ihrer Schrift glaubten, daß der Christ sollte *geboren* werden, sie auch haben glauben müssen, daß er eine Mutter haben mußte, also ein Mensch sein sollte, den Brüdern in Allem gleich, den Menschen gleich und in seiner Haltung zu erfinden als ein Mensch. *)

2. Der Messias sollte Davids Sohn sein.

So sagte das Volk, der Eine zu dem Andern: Spricht nicht die Schrift, daß aus dem Samen Davids, und von dem Flecken Bethlehem, da David war, der Messias kommt? Joh. 7, 42.

Aus diesen ihren Worten sieht man, daß auch das Volk belehrt wurde, daß der Christ Davids Sohn sein würde.

So haben denn auch die Pharisäer auf die Frage: Was dünkt euch von Christo, weß Sohn ist er? einmüthig geantwortet: Davids Sohn. Matth. 22, 41; Mark. 12, 35; Luk. 20, 41. Sie müssen deßhalb 2. Sam. 7 und mehrere Stellen aus den Propheten und Psalmen, auch die, welche von dem Messias unter dem Namen David oder Salomo oder überhaupt von Davids Thronfolgern reden, in ihren Schulen und Synagogen von dem Messias haben auslegen hören, und es müssen die Lehrer Solches der Jugend fleißig eingeprägt haben, indem Viele aus dem Volke so ganz bestimmt sagen konnten: „Spricht nicht die Schrift?"

---

*) 1. Tim. 2, 5; Ebräer 2, 17; Phil. 2, 8.

Es ist demnach nicht zu verwundern, daß selbst die Kinder in dem Tempel gerufen: „Hosannah! dem Sohne Davids!" als der Herr seinen Einzug in Jerusalem hielt. Matth. 21, 9.

Es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, daß eben das der Mittelpunkt aller Verheißungen der Schrift für sie sein mußte, wie es dies auch für einen Jeden ist, der auf Gottes Wahrheit besteht.

3. Das Kommen des von Moses verheißenen Propheten sei bevorstehend.

Daß sie die Erfüllung der Worte Mosis, 5. Mos. 18, 15: „Einen Propheten wie mich wird der Herr euer Gott euch erwecken aus der Mitte eurer Brüder" erwarteten und dem Volke vorhielten, beweist die Frage der Pharisäer an Johannes den Täufer: „Bist du der Prophet?" Joh. 1, 21. Zwar scheint es ihnen nicht ganz einleuchtend gewesen zu sein, ob der verheißene Prophet der Messias selbst oder ein anderer sein sollte; indeß in ihren Seelen lag es doch, daß Beides eins war. So rief denn auch das Volk: „Dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommende." Joh. 6, 14. Bezeichnend sind die Worte Luk. 3, 15: „Als aber das Volk in Erwartung stand und Alle in ihren Herzen dachten von Johannes: Ob er nicht wohl der Messias wäre" 2c. 2c.

4. Der Messias sollte einen Vorläufer haben.

Ihre Frage an den Täufer: Bist du Elias? Joh. 1, 21, und der Jünger Frage an den Herrn: Was ist es denn, daß die Juden sagen, Elias müsse zuvorgekommen sein? Matth. 17, 10, beweist, daß die Juden das letzte Capitel Maleachi auf die Tage des Messias ausgelegt und erklärt haben.

Daß sie Solches buchstäblich genommen und nicht vielmehr uneigentlich von Einem, der im Geiste und Macht Eliä kommen würde, Luk. 1, 17, darf uns um so weniger befremden, als es sogar Christen giebt, die der Meinung sind, Elias werde noch kommen.

5. Zu den Tagen des Messias sollte Alles wiederhergestellt werden und er sollte alle Sünde des Irrthums wegnehmen.

Die Antwort des Herrn an die Jünger, Matth. 17, 11: „Elias kommt zwar erst und wird Alles wiederherstellen,“ ist unstreitig eine Ergänzung dieser Theorie, welche sehr allgemein im Munde des Volkes gewesen sein muß, weil sie des Herrn Rufen: Eli, Eli! darauf spöttisch anwandten und sagten: Er ruft den Elias; laßt sehen, ob Elias komme und ihm helfe. Matth. 27, 47. 49.

Die Jünger des Herrn würden bei dem Worte: Palingenesie (eine Zeit, wo Alles wiederum wird, was es nicht mehr ist, was es aber einmal war) dessen der Herr sich 'mal bediente Matth. 19, 20, wohl gefragt haben, was das wäre, hätten sie es nicht in dem Sinne genommen, in welchem es damals verständlich war. In dem Sinne sagte auch die Samariterin, Joh. 4, 25: „Ich weiß, daß Messias kommt, der sogenannte Christus; wenn derselbige kommen wird, so wird er es uns Alles verkündigen.“ Es sollte das so viel sagen, als: „Du bist ein Mensch wie alle Menschen; es schlägt wohl bei mir ein, was ich von Dir höre, was weiß ich aber, ob denn nun Dieses, was Du mir vorhältst, das Rechte ist. Giebt's doch so Viele, die Andere haben lehren wollen, und es war zu guterletzt doch wieder nichts, der Eine und der Andere zeigten sich endlich Menschen; aber davon habe ich guten Unterricht: der Messias kommt, der wird das ersehnte Reich der Wahrheit und des Licht's wiederherstellen; sodann werden wir immer gut Bescheid wissen, da wird denn Alles sein, wie es sein soll.“ Die Frau hätte Solches nicht wissen können, wo nicht aus der Schule; und die Samariter würden es nicht gewußt haben, hätten sie es nicht von den Juden behalten.

Wie muß deßhalb das Volk so wie seine Lehrer aus dem Gesammtinhalte Mosis und der Propheten von diesem Stück durchdrungen gewesen sein!

6. Der Messias sollte der König sein.

Wenn „Messias“ und „König der Juden“ bei ihnen nicht gleichbedeutend gewesen wäre, würde Herodes und ganz Jerusalem nicht so erschrocken gewesen sein; auch hätte Herodes, anstatt zu fragen, wo der Messias sollte geboren werden, die Anfrage an die Geistlichen so gestellt: Spricht die Schrift irgendwo von einem Könige der Juden, der kommen wird, und wo soll der geboren werden?

Wenn der Satz: Der Messias wird der König über Israël sein, nicht dem Volke aus der Schrift bekannt gewesen wäre, so würden sie nicht so oft versucht haben Jesum zum Könige zu machen. Joh. 6, 15. — Joh. 12, 13 ruft das Volk: Hosannah! gelobet sei, der kommt im Namen des Herrn, der König Israëls! So auch Luk. 19, 38: Gelobet sei der im Namen des Herrn kommende König! Das Volk hat das also in den Schulen aus der Schrift gehört, und alle die Stellen, welche wir bei den Propheten davon vorfinden, von dem Messias verstanden.

Würden die Hohepriester und Aeltesten wol gesagt haben: Ist er der König Israëls, so steige er nun vom Kreuze, so wollen wir ihm glauben, Matth. 28, 42, wenn ihnen König Israëls und Messias nicht Ein und Dasselbe gewesen wäre; man gehorcht ja sonst einem Könige, einem Gesalbten Gottes glaubt man.

Und die Frage des Pilatus: Du (bist) der König der Juden? Joh. 18, 33, wo er doch ausgesagt: Ich finde keine Schuld an ihm; seine ernste Anrede auf Gabbatha: Sehet euren König! sein noch ernsterer Witz: soll ich euren König kreuzigen? Joh. 19, 14. 15, und die Standhaftigkeit, mit der er seine geschriebene Ueberschrift: „Jesus, der Nazaräer, der König der Juden“ behauptete, sind das nicht Beweise, daß er so die Juden fühlen ließ, daß sie ihren eigenen Glauben in diesem Stücke verläugneten und daß dieses also ihr Glaube war?

7. Sein Reich sollte ein himmlisches, sollte das Gottes-Reich sein.

Daß sie aus der Schrift davon unterrichtet waren, daß das

Reich des Messias das Reich Gottes sein würde — nicht ein derartig irdisches, wie man es gewöhnlich von ihnen denkt, sondern ein himmlisches, — wenn sie es auch verkehrt deuteten, etwa wie das Reich Gottes auf Erden, die goldene Zeit oder das tausendjährige Reich, wie sich das viele Christen träumen; daß sie die Zukunft des Messias und das Aufrichten dieses Gottes-Reiches für gleichzeitig gehalten, was viele Christen nicht n'mal so gut verstehen, erhellt nicht allein aus des Pharisäers Frage an den Herrn: Wann kommt das Reich Gottes? Luk. 17, 20, sondern auch aus der Freudigkeit, womit das Volk ihn gen Jerusalem begleitete. Hätten sie ein bloß irdisches, d. i. bloß politisches Reich erwartet, sie würden sich an der Einfalt und Schmucklosigkeit des Ganzen, zumal da Jesus unter allem Diesem weinend einherzog, geärgert haben. Das Volk rief dabei: Gelobet sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt im Namen des Herrn! Mark. 11, 10. Solche Ausdrücke sprechen ihre geistigen Erwartungen und Bedürfnisse aus. Darum heißt es ja auch Luk. 19, 11: Da sie nun zuhöreten, sagte er ein Gleichniß, darum, daß er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, das Reich Gottes sollte alsbald geoffenbart werden. Es war ihnen deßhalb keine fremde Rede, wenn Johannes der Täufer und nach ihm der Herr predigte: Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen. Matth. 3, 1; 4, 17. Auch die Jünger hatten Dieses aus den Schulen. Matth. 20, 20; Act. 1, 6.

8. Der Messias sollte viele Zeichen thun.

Joh. 7, 31. lesen wir, daß Viele aus dem Volke sprachen: Wenn der Messias kommen wird, er wird doch nicht etwa mehr Zeichen thun als diese, die dieser gethan hat? Sie müssen deßhalb mehrere Stellen aus Moses und den Propheten, vorzüglich aus Jes. 35. von dem Messias geglaubt und in ihren Schulen ausgelegt haben, weßhalb wir auch noch einmal lesen, daß alles Volk, als sie die Zeichen sahen, sich entsetzte und sprach: Ist dieser nicht Davids Sohn?

9. Der Messias sollte der Seligmacher der Welt sein. *)

Daß sie auch Dieses bei Mose und den Propheten gefunden, ersieht man aus dem Bekenntnisse der Samariter: Wir haben selbst gehört und erkannt, daß Dieser ist wahrlich der Seligmacher der Welt, der Messias. Dieses „der Welt Heiland" war bei ihnen kein neuer Glaube, sondern wir sehen aus ihrer Aussage, daß sie aus Moses und von den Juden wußten, daß der Messias der Welt Heiland sein würde und sagten nun, wie sie den Herrn gehört: Der Welt Heiland, der Messias ist dieser Jesus, den wir am Brunnen haben reden hören.

10. Der Messias sollte Gottes Sohn sein.

Daß sie auch Dieses in der Schrift gelesen, geglaubt und in ihren Schulen gelernt und gelehrt haben, beweist die feierliche Herausforderung eines Hohepriesters an den Herrn: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist der Messias, der Sohn Gottes. Matth. 26, 63. Mark. 14, 61. Deßhalb schrieen sie ihm auch zu: Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz, und bedienten sich gegen ihn der Worte aus Ps. 22, 9: Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Das Alles sagten sie aus Aerger darüber, daß das Volk sich einst gegen ihn ausgelassen: „Wie lange hältst du unsre Seelen auf, so du der Messias bist, so sage es uns frei heraus." Matth. 27, 40. 41.

Auch beweist es der wiederholte Ausruf der Besessenen: Jesu, du Sohn Gottes; Matth. 8, 29. denn wenn sie Dieses auch durch Wirkung höherer Mächte auf ihre Gewissen ausgerufen, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß sie es, als sie noch gesund waren, in ihren Schulen gehört hatten.

---

*) Seligmacher oder Erretter der Welt (nicht: der Landesvater) hieß nach der Egypter Sprache: Zaphnath Paaneach 1. Moses 41, 45. welchen Namen Pharao dem Joseph ertheilte.

11. Der Messias sollte verworfen werden.

Wenn dieses die Juden in ihrer Schrift nicht gelesen und auch einander mitgetheilt hätten, besonders diejenigen, die sich für etwas mehr hielten, so würden sie auf des Herrn Aussage: „Der Herr des Weinberges wird kommen und diese Weingärtner umbringen, und seinen Weinberg Anderen austhun" nicht geantwortet haben: Das sei ferne! Luk. 20, 16. Auch würden sie, da er sie ansah und sprach: „Was ist denn das, das geschrieben steht: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden?" nicht so voller Bosheit geworden sein, daß Hohepriester und Schriftgelehrten danach trachteten, wie sie die Hände an ihn legten. Daß der Messias verworfen werden würde, das haben sie einander gelehrt, daß sie aber die Verwerfer sein sollten, das wollten sie nicht von sich wissen, denn so hätten sie die ganze Schrift und also Gott gegen sich gehabt. Act. 5, 38. 39. 40.

12. Der Messias sollte ewig bleiben.

So sagen sie: Wir haben aus dem Gesetz (das ist aus der Schrift) gehört, daß der Messias in Ewigkeit bleibt. Joh. 12, 34. Diesen Ausdruck finden wir wieder: Ebr. 7, 24. . . . dieser darum daß er bleibet ewiglich. Man ersieht daraus, wie ihnen in den Schulen Ps. 110, 1. (vergl. 1. Mos. 14, 18.) wo von dem ewigen Priesterthum des Melchisedek, so wie die anderen Psalmen und Stellen aus allen Propheten, wo vom ewigen Reiche des Messias die Rede ist, vorgehalten und eingeprägt wurden. Dahin gehört auch die Aussage des Volkes Joh. 7, 26: „Es haben doch nicht 'mal wirklich die Obersten erkannt, daß Dieser wahrhaftig der Messias ist? doch wir wissen, von wannen Dieser ist, wenn aber der Messias kommt, so weiß Niemand von wannen er ist." Freilich war das eine übelverstandene Deutung dessen, was sie von Melchisedek gelesen, und auslegen gehört hatten (vergl. Ebr. 7, 3.); auch ist es begreiflich, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer bei Behandlung dieser Materie vielen Fragen, wie man noch jetzt thut, unter dem Vorwande des Dunkeln und Geheimnißvollen ausgewichen sind.

So hatte dann der reichhaltige aus der Schrift geschöpfte Unterricht von dem Messia unter dem Volke so tiefe Wurzel geschlagen und sich überall so verbreitet, daß auch Fremde, vornemlich durch die Bemühung ihrer Missionare und durch die Verbreitung der griechischen Uebersetzung Antheil daran bekamen. Wir sehen es an den Samaritern Joh. 4, an dem mitgekreuzigten Schächer Luk. 23, 42, an dem Hauptmanne unter dem Kreuze Mark. 15, 39, und an dem kananäischen Weibe Matth. 15, 22; ja das Weib des Pilatus muß sogar davon Etwas gehabt haben, was sie auf Jesum angewandt. Matth. 27, 29. Auch bei dem Eunuch aus Mohrenland wird das, als er die Schrift untersuchte, wol in Betracht gekommen sein; denn wer zu einer Stelle der Schrift fragt: Von wem sagt der Prophet das? muß andere Stellen gefunden haben, bei welchen er wußte, von wem sie gesagt wurden. Beim Lesen von Jes. 53 mag ihm das Leidende ein Anstoß gewesen sein.

Sehnsüchtig glaubend haben die Juden den Schriften, — wie denn auch gedeutet! — gemäß die glücklichen Tage des Heils, die Tage des Messias erwartet. Wir sehen es am allerbesten aus Act. 26, 7. „Unser zwölfstämmiges Geschlecht," sagt daselbst ein Apostel, „hofft in sehnsüchtigem Harren Tag und Nacht dienend hinzugelangen zu der Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern." *)

---

*) Der Apostel nannte diese Verheißung manchmal auch „die Hoffnung Israels", so Act. 28, 20. Diese Hoffnung aber, an welcher vorzüglich die Pharisäer, die strengste Sekte ihres Gottesdienstes, festhielten, beruhte darauf, daß durch den verheißenen Samen Leben aus Todten hervorgehen würde; und sie werden Ezech. 37. und Jes. 26, 19. in diesem Sinne verstanden und ausgelegt haben. Daß Gott die Todten auferwecke, folgte sodann von selbst. Das war es auch, was der Apostel meinte, Act. 24, 14. 15. wenn er sagt: Nach diesem Wege, den sie eine Sekte nennen, diene ich also dem Gotte meiner Väter, glaubend allem Dem, was nach dem Gesetz und bei den Propheten geschrieben ist, indem ich (so) die Hoffnung habe, auf welche auch sie

Es würde mich zu weit führen, wenn ich Alles, was Jesus und seine Apostel den Juden als ihnen aus der Schrift bekannte Sachen vorgehalten haben, hierbei noch anführen wollte; da bei mir der Mittelpunkt aller Untersuchung Christus als der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, war es mir hinreichend diese zwei Hauptstücke: „daß die Juden die Schrift für Gottes Wort gehalten und darin ewiges Leben gesucht" und: „daß sie dieses Leben von Gott durch den Messias gehofft haben" hervorzuheben. Ich habe die Beweise dafür aus den Evangelisten absichtlich so gewählt, daß ein Jeder dadurch sich überzeugt finden wird, daß die Sache sich so verhält, wäre er auch ein Jude, oder Einer, der die Bücher der Evangelisten ganz oder theilweise nur als Mythe, Legende oder Denkmal alter Zeit zu betrachten sich erfrecht.

Ich will nur noch Folgendes bemerken. Mit der Schrift in der Hand wehrten sie sich: Wir haben einen Vater: Gott. Joh. 8, 41. vergleiche Jes. 64, 8. — 5. Mos. 32, 6. Sie haben das aus der Schrift nicht so verstanden, als sei Gott ihr Schöpfer, sondern in dem Sinne von „aus Gott geboren sein" nach seiner freien Macht und Wahl, mit Ausschluß von Anderen. Mit Joh. 8, 41

---

selbst warten, daß eine Auferstehung bevorsteht sowol von Gerechten, als von Ungerechten. Aus diesem Grunde rief er auch im Rathe aus: Ich bin ein Pharisäer, ich werde angeklagt um der Hoffnung und Auferstehung willen der Todten. Act. 23, 6. „Was! Wird es bei euch für unglaublich gehalten, daß Gott Todte auferweckt?" sagte er vor dem König Agrippa, und setzte hinzu: Zwar ich meinte bei mir selbst, ich müßte viel zuwider thun wider den Namen Jesu des Nazareners. Act. 26, 8. 9. — Wo demnach die Pharisäer in zwiefachem Sinne würden gesagt haben: im Messia Auferstehung aus Todten, da sagten die Apostel: in Jesu Auferstehung aus Todten. — Daß sie übrigens nicht nur eine geistige, sondern auch eine leibliche Auferstehung in den Schulen gelehrt haben müssen, können wir schließen aus Act. 23, 8. Herodes meinte, Johannes der Täufer wäre von den Todten auferstanden, Matth. 14, 2. Martha sagte ganz bestimmt: Ich weiß wohl, daß mein Bruder auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Dagegen konnten nach Matth. 22, 23. die Sadducäer bei Moses und den Propheten das nicht finden, wie auch jetzt viele Christen es da nicht finden können.

und Jes. 64, 8 vergleiche man Röm. 9, 21, wo Paulus den Gottes Wahl widerstrebenden Juden eben deßhalb eine Redensart vorrückt, welche sie häufig im Munde geführt haben werden. Sodann trieben sie auch die Lehre von der Wiedergeburt, aber so, daß sie meinten, sie hätten dieselbe von ihrer Geburt in der Verheißung dem Abraham gegeben überkommen; der Proselyte dagegen mußte erst im Wasser der Taufe untergetaucht werden und ging dann als ein Wiedergeborner, als ein Sohn Abrahams aus dem Wasser hervor. *)

Sie haben unbedingt an dem Worte, welches Gott Abraham gegeben: „In deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden" festgehalten und sich deßhalb, weil sie sich rühmen konnten der Same Abrahams zu sein, Joh. 8, 33. für die Gesegneten und Erwählten gehalten, für die Kinder des Reichs. Luk. 15, 31. **) Daß diese Erwählungslehre und eine damit verbundene geistliche Freiheit von Allem ihr Hauptdogma war, das sie auch aus der ganzen Schrift in ihrer Weise einander einprägten, beweist ihre Aussage: „Wir sind nie von Etwas geknechtet gewesen," so auch des Herrn Wort: „die Kinder des Reichs werden ausgestoßen werden" und: „Wenige sind auserwählt." ***)

Die Lehre von dem Ursprung der Sünde haben sie ebenso wie die Christen zu Anfang der Bücher Mosis gefunden, sonst

*) Wenn Nikodemus sagte: Kann auch Einer wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? so erklärt sich diese Antwort aus jenem pharisäischen Begriff von Wiedergeburt, und beweist keineswegs, daß ihnen die Wiedergeburt etwas Fremdes war. Als der Lehrer Israëls hätte er es aber aus Moses und den Propheten wissen können, was das wahre Israël war, und daß der Glaube einen ganzen Menschen erfordert. 5. Mos. 32, 5. Ps. 110, 3. Hos. 1, 9; 2, 4. Jes. 58, 2.

**) „Vater Abraham" ruft selbst ein Jude in der Hölle, und „Sohn" antwortet ihm Abraham in der Parabel von einem Reichen und Armen. Luk. 16, 24. 25.

***) Daß die Pharisäer ganz von dieser Lehre erfüllt waren, berichtet uns auch Flavius Josephus.

würden sie nicht so erbittert worden sein, als der Herr ihnen sagte: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, der ist ein Menschenmörder von Anfang. Joh. 8, 44. Auch kann die Lehre, welche Paulus Röm. 5, 12 vorträgt, ihnen nicht unbekannt gewesen sein.

Daß sie die Lehre von den Strafen der Sünde aus den Schriften herleiteten, wenn auch wiederum in pharisäischer Art, beweist ihr Ausspruch: Du bist ganz in Sünden geboren Joh. 9, 34, so auch ihre Meinung, daß Diejenigen, auf welche der Thurm zu Siloah gefallen war, oder die Galiläer, deren Blut Pilatus mit dem Opfer gemischt, vor Anderen Sünder gewesen seien. Luk. 13, 1. u. f.

Auch daß Erlaß von schweren und großen Sünden bei Gott zu finden sei, haben sie aus der Schrift gelernt, was u. A. aus Luk. 5, 21. und Matth. 9, 3 — 8. hervorgeht. „Wer," sagen sie, „kann Sünden vergeben, denn allein Gott?" Daß sie auf Allem was sie aus der Schrift von Heiligkeit nach ihrer Weise verstanden, eifrig gehalten haben, braucht wol nicht mit Beispielen belegt zu werden, so wenig als daß sie sich freuten, wenn sie etwa Fortschritte in dieser Heiligkeit gemacht. Hinreichend sind hier: Mark. 7, 3. 4. Matth. 5, 6. 7. Denn wenn es auch Aufsätze der Aeltesten gewesen sind, haben sie dennoch, wie es in aller Welt geht, einen Buchstaben aus Moses und den Propheten ausgemittelt, worauf sie sich beriefen. Luk. 15, 2; 18, 9. — Matth. 23, 9. 11.

Daß sie die in den Schriften angedrohten Gerichte Gottes geglaubt, und gesucht haben durch Bekehrungseifer und Beförderung der Reformation dieselben von sich abzuhalten, und so das ersehnte verheißene Himmelreich ihrerseits für sich herbeizuführen, sieht man aus Luk. 16, 16 — 19;*) ferner aus des

*) Die Meinung ist Vers 16: Ein Jeglicher maßt sich das Reich Gottes an, dringt mit Gewalt darauf ein. Vers 17: Er thut Solches mit der Schrift in der Hand, ohne die Schrift auf sich anzuwenden, also ohne sein Herz zu beschneiden, und läßt davon, was sich mit seiner Lust und Ueppigkeit nicht verträgt. Daß es so war, beweist der Herr Vers 18, wo er ihnen vorhält, wie sie die Treue, und Vers 19. 20. flg. wie

Herrn Ausspruch: Ihr durchziehet Land und Meer, um einen Proselyten zu machen, Matth. 23, 15; endlich aus Luk. 7, 32: Dieses Geschlecht ist gleich den Kindern, die auf dem Markte sitzen u. s. w. *)

Ich könnte nun noch mehrere Stellen anführen zum Beweise, wie unbedingt sie die Schriften Mosis und der Propheten als Gottes Wort gelesen, gekannt und einander eingeprägt, wie sie auf das, was geschrieben stand, gehalten, vergl. Joh. 6, 31. und wie sie vornemlich auf die zehn Gebote, den Sabbath, auf das Wort: „Gerechtigkeit" und „Gerechtsein" bestanden haben, so daß sie selbst ihre Vorväter nicht für voll hielten, da sie den Propheten nicht geglaubt, Matth. 23, 30. flg. **); auch wie sie in der Schrift bewandert gewesen und sich bei ihrem Glauben als derselben ganz conform gehalten haben, was doch Keiner thut, der die Schrift nicht ganz und ausschließlich für Gottes Wort hält. Der aufmerksame Leser der Evangelisten wird das an vielen Stellen selbst bemerken.

Daß sie geglaubt, daß die Schrift nicht aus eigenem Willen hervorgegangen, sondern daß Gott durch die Propheten geredet,

---

sie die Barmherzigkeit verläugneten; sodann Vers 24. (Vater Abraham) wo er ihnen zeigt, bis auf welchen Punkt sie sich selbst täuschten und Vers 31. daß sie gut wußten, wie man allein dem Gerichte entgehen konnte.

*) Diese Worte besagen: Die Menschen dieses Geschlechts bieten Alles auf, um die Reformation zu befördern; da giebt's Treiber und Solche die getrieben werden; die Getriebenen wollen aber nicht gut voran, und lassen es zur Hälfte stecken: da machen ihnen nun die Treiber den Vorwurf: Wir haben die Zukunft des Reiches Gottes befördern wollen, aber Diese und Jene da haben nicht mit arbeiten wollen; an Denen liegt die Schuld, daß wir es nicht fertig gebracht. So ist dieses Geschlecht, und so macht es sich indeß von der Wahrheit ab, welche in seiner Mitte ist, durch böses Vorurtheil und Verläumdung.

**) Wenn sie den Propheten-Mördern die Ehre anthaten, sie ihre Väter zu nennen, gaben sie sich dann nicht als ihre Kinder und als von gleicher Gesinnung kund?

und daß Jene das, was Gott geredet, aufgeschrieben, ersieht man aus ihren Worten: Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet Joh. 9, 9; sodann daraus, daß sie diese unmittelbaren göttlichen Mittheilungen fortwährend für möglich hielten: „Wenn ein Geist ihm zugeredet oder ein Engel, so laßt uns doch ja nicht mit Gott streiten." Sie haben auch wol selbst so Etwas erlebt und erkannt, denn Luk. 1, 22. heißt es: Sie merkten, daß Zacharias ein Gesicht gesehen im Tempel. Man braucht demnach nicht zu fragen, was sie von der Lehre von Engel und Geist nach der Schrift gehalten haben. Vergl. Act. 23, 8.

Ja, daß sie ganz und gar, es mochte auch daraus über sie kommen, was da wollte, sich an die Schrift gehalten wie sie dieselbe verstanden, als an Gottes unumstößliches und untrügliches Wort, das erweist ihr ganzes Verfahren mit Jesus und wie sie ihn verworfen und getödtet haben. „Wir haben ein Gesetz," riefen sie, „und nach diesem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht." Joh. 19, 7. Das war ihnen Gotteslästerung, weil sie mehr Eindruck davon hatten als viele Christen, daß Gottes Sohn, Messias und Jehovah nach der Schrift ein und dasselbe war. Vergl. Joh. 5, 18. Das Gesetz, worauf sie sich bezogen, liest man 3. Mos. 24, 15. 16. 5. Mos. 18, 22. und an mehreren Stellen. Daß sie die Zeichen die der Herr that leugneten, ist um so mehr ein Beweis, wie sie sich an ihrer Schrift hielten, denn daß Zeichen an und für sich nichts sagen, wußten sie, da sie für die Barmherzigkeit dieser Zeichen kein Herz hatten, ohnehin so gut, wie wir es wissen. Matth. 24, 24. 2. Theß. 2, 9.

Wenn sie von dem Herrn sagen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, so ersieht man daraus, daß sie aus der Schrift hergenommen, erstens: daß sie die Teufel wirklich für gewaltige Gotte widerstrebende Geister über der Erde gehalten, denn sie schreiben ihnen nicht allein das Blendwerk geistiger Täuschung zu, sondern auch Berückung, Siechthum und allerlei leibliche Qual, weßhalb sie sie auch durch ihre Missionare austreiben ließen.

Matth. 12, 27; zweitens: daß sie allen Dienst, welcher nicht der Dienst des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs war, für Teufelsdienst gehalten haben. Das „Beelzebub" hatten sie bekanntlich aus 2. Kön. 1, 2. Und daß unter dem Namen aller jener Götzen nur den Teufeln gedient wurde, wußten sie von Moses, der gesagt: Ihr sollt den Teufeln nicht opfern, welchen ihr mit euren Herzen nachhuret.

Hiermit meine ich zur Genüge aus den Schriften der Evangelisten und Apostel, auch wenn man ihnen sonst gar keinen Glauben beizumessen sich erlaubte, bewiesen zu haben:

1. Daß die Juden, Zeitgenossen unseres Herrn, die Bücher Mosis und der Propheten für Das gehalten, was sie sind, nämlich für wirklich von Moses und den Propheten geschrieben.

2. Daß sie diese Bücher gelesen, daraus ihre Seligkeit zu schaffen und sie also für Gottes untrügliches Wort gehalten haben.

3. Daß Alles, was sie aus der Schrift hergenommen, darin zusammenkam, daß sie diese Seligkeit gemäß der Schrift von Gott durch den verheißenen Messias geglaubt und sich herbeigesehnt und jede andere Autorität, welche sie nicht in Einklang damit fanden, als gotteslästerlich verworfen haben.

Weßhalb sie demohnerachtet Jesum nicht anerkannt, will ich vorläufig nicht berühren. Vergl. Joh. 8, 53. Jes. 8, 20—22.

Zweiter Abschnitt.

Erläuterung des Zeugnisses derjenigen unter den Zeitgenossen des Herrn und seiner Apostel, die nicht nur an den Messiam geglaubt, sondern geglaubt und erkannt haben, daß Jesus der Messias ist.

Es geht aus den Schriften der Evangelisten deutlich hervor, daß Viele ihrer Zeitgenossen von der Schrift nicht anders geglaubt und eben dasselbe daraus genommen haben, wie die übrigen Juden, von denen sie sich jedoch darin unterschieden, daß sie den Beröensern gleich Das darin gefunden haben, was vor den Füßen lag.

Wir beschäftigen uns zunächst mit Denjenigen unter ihnen, die dieses Zeugniß ablegten, bevor sie noch Etwas von dem Menschen, genannt Jesus, gehört hatten. Bei dem Evangelisten Lukas werden sie als Solche bezeichnet, die auf den Trost Israëls warteten; (Luk. 2, 25. vergl. Jes. 40, 1; 49, 13; 51, 12; 54, 11. Hag. 2, 8. u. a.) oder: die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten; (Luk. 2, 38. vergl. Jes. 33, 20. Ps. 53, 7.) oder: die auf das Reich Gottes warteten. (Luk. 23, 50. vergl. Jer. 33, 15. 16.) Mit diesen Ausdrücken gibt der Evangelist deutlich zu erkennen, daß sie die Bücher Mosis und der Propheten für Gottes Wort gehalten, darin fleißig gelesen, dem gesammten Inhalte derselben als dem untrüglichen und zuverlässigen Worte Gottes so geglaubt, und so darin geforscht haben, daß sie die Erfüllung aller tröstlichen Worte dieser Schriften oder der Verheißung für bevorstehend gehalten haben.

Zuerst erwähnen wir des Simeon. Er war in solchem Maße von diesem Glauben erfüllt, daß er nicht aufgehört hat, zu

Gott zu beten, er möge ihn die Erfüllung erleben lassen, worauf er auch von dem heiligen Geist Bescheid bekommen, daß er den Tod nicht sehen solle, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Luk. 2, 26. — Einer, der so unablässig bittet, muß doch die Worte Mosis und der Propheten für zuverlässige Worte Gottes halten; und daß er den Messias des Herrn mit eigenen Augen zu sehen begehrt hat, beweist, daß er Dan. 9, 23. 24. 25; Jes. 33, 17; Cap. 61 und ähnliche Stellen in diesem Propheten wie in den übrigen und bei Moses von Jesus verstanden hat. Wie er das Kind Jesus Gott lobend auf seinen Armen hält, legt er damit an den Tag, wie die Bücher Mosis und der Propheten in ihrem Zusammenhange, so zu sagen, bei ihm in Fleisch und Blut übergegangen waren als das Wort des lebenden Gottes. Denn seine Worte umfassen fast die ganze Schrift. Man vergleiche Luk. 2, 29 mit Ps. 37, 37: „Beobachte den Gerechten und siehe auf den Geraden, denn das Ende eines solchen Mannes wird Friede sein." Luk. 2, 30 mit Jes. 25, 9; 52, 10; Ps. 98, 3. Luk. 2, 31 mit Jes. 11, 10. Luk. 2, 32 mit Jes. 42, 6; 49, 6. 7. 13—23; 54, 11—13; Zach. 6, 12. 13. Luk. 2, 34 mit Jes. 8, 14; 28, 16. — Ich führe nur wenige Stellen an, welche seine Worte mit besonderer Deutlichkeit wiedergeben, und die er gekannt und vom Messias verstanden haben muß. Das Alles nun aussagend von einem Kinde, welches er auf seinen Armen hielt — wie muß er erfüllt und erleuchtet gewesen sein von dem, was Jesaias spricht Cap. 9, 5: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ist auf seiner Schulter, und man nennt seinen Namen: Wunder, Berather, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedens-Fürst."

Sodann begegnen wir der Hanna, einer Prophetin, die, nachdem sie sieben Jahre verheirathet gewesen war, seitdem als Wittwe ohne Aufhören mit allem Bitten und Flehen sich darauf gelegt, daß die Erlösung zu Jerusalem in Erfüllung gehen möchte. Da auch sie, nachdem Simeon sich ausgesprochen, mit ähnlichen

Worten das Kind als den „Herrn" bekannt hat; da sie sich darauf unter die Gläubigen begeben und von ihm zu Allen geredet hat, die zu Jerusalem eben Das erwarteten, wonach sie so flehentlich sich gesehnt, so muß auch sie und ihre Gleichgesinnten Solches in den Schriften Mosis und der Propheten zuvor gelesen haben. Luk. 2, 31.

Eben so war es mit Zacharias. Luk. 1, 68—79. Wie er, nachdem er die Sprache wieder erlangt hatte, sich äußert, kann nur Der sich äußern, der die Bücher Mosis und der Propheten für das reine und unumstößliche Gottes-Wort hält, und mit demselben Geiste dieses Wort in seinem Zusammenhange in sich aufgenommen hat, in welchem die Propheten es empfangen und aufgeschrieben haben. Bezeichnend sind seine Worte: „Der Gott Israëls hat gethan, wie er vor Zeiten geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten," und: „Er hat gedacht des Eides, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben u. s. w." Wenn er V. 76 den Heiland „Jehovah" und V. 78 „einen Aufgang aus der Höhe" nennt und nicht einen Aufgang von der Erde oder aus der Tiefe, so braucht man bei dem Ersteren nicht zu fragen, wie er z. B. 1. Mos. 18, 13 verstanden, wo Moses einen der drei Männer „Jehovah" nennt; vgl. Cap. 32, 24—30, und bei dem Andern, wie er Jes. 7, 11 gelesen hat. Auch seine Frau Elisabeth, Luk. 1, 42—45. 60, muß die ganze Schrift als Gottes Wort gelesen und Moses und die Propheten verstanden haben. — Wenn auch das, was sie sprachen, durch Geistes Erleuchtung gesprochen war, V. 41, vergl. V. 67, so war es doch nur den Worten gemäß, welche sie zuvor in der Schrift als Gottes Wort geglaubt hatten. Elisabeth also ebenso wenig wie ihr Mann führte eine neue Sprache, sondern die Sprache der Schrift. — Ihr Ausruf: „O selig bist du, die du geglaubet hast" beweist, daß ihr das Wort vom Glauben bei den Propheten sonderlich zu Herzen gegangen, was auch daraus hervorgeht, daß sie trotz aller Einreden darauf besteht, daß ihr Sohn „Johannes" heißen soll, V. 60, vergl. V. 13. Das Wort:

„Die Mutter meines Herrn“ zeigt, wie sie Jes. 7, 14 (Emmanuel) und Jes. 9, 6 und demnach die Worte des Engels, Luk. 1, 16. 17: „Er wird vor Gott, dem Herrn der Kinder Israëls hergehen“ verstanden hat.

Das Loblied der Maria Luk. 1, 46—55 erinnert ganz an das der Hanna 1. Sam. 2, 1 und an die Loblieder, die wir bei Moses, in den Psalmen und bei den Propheten finden.*) Auch sie spricht: „Gott ist eingedenk gewesen der Barmherzigkeit, wie er geredet hat unsern Vätern.“ Sie hat es also bei Moses und den Propheten gefunden, wovon sie nunmehr lobsingt, daß es erfüllt ist.

Die Hirten auf dem Felde, Leute die sonst zum Lesen nicht viel Zeit haben, müssen auch in der Schrift bewandert gewesen sein und bei Moses und den Propheten gelesen haben, daß Einer geboren werden würde in der Stadt Davids, deß Name Heiland, Gesalbter, Jehovah; und sie müssen die Verheißungen bei Moses und den Propheten geglaubt, wie auch die Erfüllung sehnlichst erwartet haben; denn sonst würden sie der Erscheinung der Engel nicht geglaubt, sie auch nicht verstanden haben. Das bestätigen auch die Worte des Engels: Siehe! ich verkündige euch eine große Freude; und das war auch der Eindruck, den die Erscheinung auf sie machte. „Laßt uns nun dieses Wort sehen,“ sagen sie, „das geschehen ist, welches uns der Herr (sie sagen nicht: die Engel, sondern der Herr) hat kund gethan.“ Auch würden sie dasselbe so nicht verbreitet haben, Luk. 2, 15—20.

Wenn die Weisen aus dem Morgenlande, die gewöhnlich große Sternkundige waren, aus der Erscheinung eines neuen Sternes, den sie zuvor nie wahrgenommen, den Schluß zogen: Die Juden haben jetzt ihren König bekommen, vor dem alle Völker ihre Kniee beugen sollen (Matth. 2, 11, vergl. Ps. 72, 10. 15); wenn sie sofort sich auf den Weg machten, um dem jungen Könige ihre Huldigungen darzubringen, so ist es augen-

*) Man vergleiche bloß die in der lutherischen Uebersetzung hierbei angeführten Stellen.

fällig, daß sie nicht nur Mosen und die Propheten gelesen und geglaubt, sondern auch daß sie die Erfüllung sehnlichst erwartet haben. Sonst würden sie wol nicht mehr daraus gemacht haben, wie ein jeder Sternkundige, nämlich sich selbst damit großzumachen und die Entdeckung für sich in Anspruch zu nehmen. Daß sie aber bei Auffindung des neuen und merkwürdigen Sternes an die Worte 4. Mos. 24, 17: „Es wird ein Stern (ein Fürst) aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israël aufkommen" gedacht und sie vom Messias verstanden haben, darin liegt eben so wenig etwas Vernunftwidriges, als daß sie der Erfüllung sich gefreut und nach Jerusalem aufgemacht haben. Denn in diesem Stern hatten sie eine handgreifliche Deutung dessen, was sie ohnehin wol schon richtig werden verstanden haben; weßhalb sie ihn *seinen* Stern nennen. Fremde würden nicht nach Jerusalem gekommen sein *ein Kind* anzubeten, wenn sie nicht gewußt hätten, daß bei Moses und den Propheten sich Weissagungen von diesem Kinde vorfanden. Auch hatten sie als Fürsten Staatsklugheit genug, um sich nicht an den bekannten Tyrannen Herodes mit der Frage zu wenden: „Wo ist der geborene König der Juden?" wenn sie an einen *irdischen* König nur entfernt gedacht hätten. Und gar ein König der steinreichen Juden in einem Stalle und Troge! Wer in einer solchen Unbehülflichkeit und Armuth des Herrn Namen und die Herrlichkeit anbetet, der versteht die Propheten, wie ein Prophet. Matth. 2, vergl. Jes. 52, 14. 15: *Also* wird er viele Heiden besprengen. — Aus Mose und den Propheten müssen sie auch Das gewußt haben, daß Gott Manches durch Träume offenbart, da die Offenbarung des Engels sie nicht befremdet und da sie der Warnung desselben unbedingt folgen.

Daß es auch noch Mehrere in Jerusalem gab, die ganz Dasselbe bei den Propheten gefunden, was ein Simeon, ein Zacharias u. A. darin fanden, haben wir schon daraus gesehen, daß die Prophetin Hanna mehrere Gleichgesinnte besuchte, so wie auch aus dem Vorgang mit den Hirten. Luk. 2, 38. 17.

Wie diese Alle überhaupt die Schrift für Gottes Wort gehalten, und die geschriebenen Worte als die Befehle des Herrn angesehen, dafür sprechen auch mehrere Zeugnisse aus Lukas: z. B. Cap. 1, 6: Sie gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig; V. 8: er pflegte des Priesterthums vor Gott; Cap. 2, 22: Und da die Tage der Reinigung kamen nach dem Gesetze Mosis, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn, vergl. V. 23. 24. Cap. 23, 56: Und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Sehen wir nunmehr, was Diejenigen von Moses und den Propheten gehalten, die nachher den Herrn gekannt und sich zu ihm bekannt haben.

Johannes, der Sohn des Zacharias und der Elisabeth stand ganz allein in der Wüste; Jesum kannte auch er nicht 'mal, Joh. 1, 31. 33. Bei seinem Auftreten sind es nicht die merkwürdigen Ereignisse vor und nach seiner Geburt, worauf er sich beruft; ebensowenig beruft er sich auf das Wort des Engels, seinem Vater geredet, da sie ihn fragen: Bist du Elias? Luk. 1, 17. Man ersieht es aus Allem, was er predigt, daß er in seiner Einsamkeit in das geschriebene Wort Mosis und der Propheten eingedrungen, daß er ihre Bücher für die Bücher Derjenigen, deren Namen sie tragen, gehalten, und sie als das Wort des lebendigen Gottes betrachtet und in sich aufgenommen hatte.

Als er gefragt wurde: Wer bist du denn? bewies er, daß es ihm nicht um sich ging, sondern um Das, wozu er gekommen war; er zeugte von der Erfüllung der prophetischen Aussagen und führte dazu eine Stelle an aus Jes. 40, 3: „Ich (bin) eine Stimme eines Rufenden in der Wüste, richtet den Weg des Herrn — wie der Prophet Jesaias gesagt hat.“ Joh. 1, 23. So stützt er sich auf das geschriebene Wort, welches auch die Pharisäer an dieser Stelle von den Tagen des Messias müssen verstanden

haben, sie würden sonst nicht die Frage: Warum taufst du denn? eingeworfen haben, bloß um der Ermahnung: Richtet den Weg des Herrn, auszuweichen.

Wie er die Schriften in ihrer Gesammtheit für Gottes zuverlässige Worte gehalten und in sich aufgenommen hat, geht aus seiner ganzen Haltung deutlich hervor. Die Juden-Missionare tauften die Heiden, damit sie in dem Wasser als Heiden untergingen und stürben, und als neugeborne Menschen, als Juden, daraus hervorkämen, um so eine Berechtigung zu der Verheißung zu erlangen. Er kehrte die ganze Sache um, taufte Juden, damit sie in dem Wasser als Juden mit all' ihren eingebildeten Vorrechten ertränken und stürben, und als Gottlose und Heiden aus dem Wasser hervorkämen.*) Wer nun den Sinn dieser Handlung verstand, der war vorbereitet, bedeckt zu werden mit der Gnade des Herrn, dessen Offenbarung für Israel bevorstand.

Das war die Sinnesänderung (μετανοια), welche seine Predigt bezweckte; deßhalb sagte er auch, auf die Steine am Ufer des Jordan weisend: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Matth. 3, 9. So wie Paulus Röm. 10, 20 (vergl. Jes. 65, 1) von Jesaias sagt, daß er sich erdreistet habe, auf das fromme Gebet des frömmsten Theiles des Volkes die abweisende Antwort zu geben: „Ich werde gesucht von Denen, die nicht nach mir fragten", ebenso hat auch Johannes von dem Geiste und Inhalte dieser Worte sich leiten lassen. Man vergleiche den scheltenden Zuruf Matth. 3, 7: „Ihr Otterngezüchte" mit den Worten Jesaia: „Wenn man sie drückt, so berstet eine Otter heraus."

Aus seiner Predigt vom Nahesein des Himmelreiches, Matth. 3, 2 geht hervor, daß er wie auch die übrigen Juden in der Schrift von dem bevorstehenden Reiche der Himmel und von dem

*) Man kann daraus abnehmen, was diese Taufe für Jesus gewesen sein, und was er dabei gefühlt haben muß.

ewigen Könige Israëls gelesen haben muß, da wir weder lesen, daß es ein Engel ihm geoffenbart habe, noch daß ihnen der Ausdruck: „Königreich der Himmel" etwas Fremdes gewesen ist. Ich verweise dafür bloß auf die Stelle: Siehe! ein König wird regieren. Jes. 32, 1.

Wenn er sagt: Nach mir wird Einer kommen, der stärker ist, denn ich; welcher mir vorgeht, denn er war eher denn ich; der wird mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen Matth. 3, 11. Joh. 1, 27. 30; so muß er dies Alles aus den geschriebenen Büchern Mosis und der Propheten hergenommen haben, denn von einer besonderen Offenbarung lesen wir nichts. *) Und wenn man auch richtig behauptet, daß er es vom heiligen Geiste gehabt habe, so hat doch dieser Geist nichts Anderes hervorgebracht, als was bereits geschrieben stand, wie wir Dies bei Zacharias, Elisabeth, Maria und Simeon wahrgenommen haben. Auch die Verkündigungen der Engel waren nur eine Bestätigung von, und eine Hinweisung auf die Schriften.

Auch wird es jedem Unbefangenen einleuchten, daß sein wiederholtes Zeugniß: „Siehe, das ist Gottes Lamm, der Träger der

---

*) Man schlage nach bei Dem, was er predigt:

Von der Aenderung der Gesinnung: Jer. 3, 12. 13. 14; Jes. 35, 8; 33, 15; 58, 6. 7. vergl. Luk. 3, 11—14.

Vom Reiche der Himmel: Jes. 32, 1; 9, 6. 7; Jer. 23, 5; 33, 15. 16.

Vom Herrn als von dem Ewigen: (Joh. 1, 31.) Jes. 34, 4; 40, 9; 52, 7.

Vom zukünftigen Zorn und vom rechtschaffenen Glauben: Jes. 2, 11. 12; 33, 11—14; 41, 11. 12; 48, 10; 50, 11; 58, 8—14; 1, 27; 28, 17; 40, 10.

Vom Erlaß der Sünden: Jes. 33, 24; 43, 25; 44, 22.

Von der Taufe mit dem heiligen Geiste: Jes. 32, 15; 41, 18; 42, 1; Ezech. 34, 24—26; 36, 25—27; Joël 3, 1. und mit Feuer Mal. 3, 2. 3; 4, 1.

—— daß ich hier Nichts von den Psalmen und den andern Propheten erwähne.

Sünde der Welt" aus Jes. 53, 2; 2 Mos. 12, 3; 3 Mos. 16, 22 hervorgegangen ist, und daß er überhaupt, wo in der Schrift vom Schlachten der Böcke und Lämmer die Rede ist, Dies von dem Messias verstanden hat, auch bevor er Jesum persönlich sah und kennen lernte.

Andreas von Bethsaida findet Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Gesalbten gefunden. Wer so Etwas mit Freuden ausspricht, nachdem er von Johannes gehört: „Siehe, das Lamm Gottes," hat die Bücher Mosis und der Propheten in demselben Sinne gelesen wie Er, und auch sehnlichst Den zu sehen gewünscht, von dem er u. A. Jes. 11, 2; 61, 1; Ps. 2, 6. 45, 8 verstanden haben wird. Joh. 1, 41.

So war es auch mit Philippus aus derselben Stadt. Er findet Nathanaël und spricht zu ihm: Wir haben Den gefunden, welchen Moses im Gesetze und die Propheten beschrieben haben, Jesum Josephs Sohn, den von Nazareth. Joh. 1, 45.

Nathanaël, so wie er Jesum hört, spricht zu ihm: „Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israëls." Was er früher von dem Königreiche Israëls in der Schrift gelesen z. B. Ps. 2, davon mag er unter dem Feigenbaum die Erfüllung sich erbeten haben; denn es greift Einer solche Ausdrücke nicht aus der Luft; er muß gerade zuvor in seinem Gebet Gotte solche Stellen aus Moses und den Propheten, welche vom Sohne und vom Könige Israëls weissagen, vorgehalten haben.

Aus den angeführten Beispielen geht unzweideutig hervor, daß es vor der Geburt Jesu wie auch vor seinem und der Apostel öffentlichen Auftreten Viele unter den Juden gab, die in den Büchern Mosis und der Propheten gerade dasselbe gefunden hatten, was später die Beröenser, wie wir im Eingang bemerkten, nach der Predigt Pauli darin fanden. Denn die Beröenser hatten in ihrer Synagoge von Paulo gehört, und es in den Schriften bestätigt gefunden, daß Christus leiden mußte und von Todten auferstehen, und daß der Jesus, den er ihnen predigte, der verhei-

ßene Messias war. Eben dasselbe glaubte auch Nathanaël, Andreas, Philippus, Johannes der Täufer, der alte Simeon und die übrigen. Johannes predigte: „Das ist Gottes Lamm" und Simeon: „Dieser wird gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen werden wird".

Sie kamen also mit allen Juden darin überein, daß sie:

1. Die Bücher Mosis und der Propheten für solche gehalten, die wirklich von Moses und den Propheten geschrieben worden sind.

2. Daß sie dieselben ohne Ausnahme als Gottes untrügliches Wort angenommen, darauf ihren Trost und Seligkeit zu bauen.

3. Daß diese Schriften in ihrer Gesammtheit auch bei ihnen darauf ausliefen, daß sie diese Seligkeit und diesen Trost von Gott durch seinen Messias erwartet und sich darnach gesehnt haben, *) und daß sie diese Schriften für so glaubwürdig und von einer solchen Autorität gehalten haben, daß sie mit der Aussage derselben ganz erfüllt gewesen.

Was wie wir zuvor gesehen, alle Juden nach der Schrift vom Messia glaubten, stand auch bei ihnen fest:

1. Der Messias sollte in Bethlehem geboren werden. Luk. 1, 69; und der Engel Wort kam damit überein. Vers 11.

2. Der Messias sollte Davids Sohn sein. Luk. 1, 69.

3. Er sollte der von Moses verheißene Prophet sein. Joh. 1, 45.

4. Er sollte einen Vorläufer haben. Luk. 1, 76.

5. In seinen Tagen sollte Alles wieder hergestellt sein und er sollte den Irrthum und die Sünde wegnehmen. Luk. 1, 74. 75. 77. 79. 51—55.

6. Der Messias sollte der König sein. Luk. 1, 69; Joh. 1, 49 und damit stimmte der Engel Wort. Luk. 1, 33.

7. Sein Reich sollte ein himmlisches sein. Luk. 1, 78. 79. Matth. 3, 2.

---

*) Wie auch später die zwei, die nach Emmaus gingen, bezeugten: Wir hofften, er sollte Israël erlösen. Luk. 24, 41.

8. Er sollte viele Zeichen thun. Joh. 2, 3. (Vers 11: Das war der Anfang der Zeichen, die Jesus that.)

9. Er sollte der Seligmacher der Welt sein, also nicht der Juden allein. Luk. 2, 30. 31; Joh. 1, 29.

10. Er sollte Gottes Sohn und also der „Herr" sein Joh. 1, 30. 49; Luk. 1, 43. 76 und damit stimmte überein der Engel Wort. Luk. 1, 32; 2, 11.

11. Er sollte verworfen werden. Luk. 2, 34. 35.

12. Er sollte ewig bleiben. Matth. 3, 12.*) und damit stimmte überein der Engel Wort. Luk. 1, 33.**)

Wir finden also bei ihnen nicht etwa einen neuen Glauben oder eine neue Sprache, sondern nur eine Wiederholung dessen, was sie in den Schriften Mosis und der Propheten gelesen hatten, und was sie so wieder gaben, als hätten sie diese Schriften selbst geschrieben.

Der Unterschied zwischen ihnen und den andern Juden lag darin, daß sie die Aussprüche dieser Schriften in einem Kinde und in einem Menschen erfüllt fanden, in welchem die übrigen Juden nichts Besonderes sahen, weil seine äußerliche Erscheinung ihnen nicht zusagte. Dennoch war auch diese ganz nach den Schriften: „Einen Propheten wie mich" hatte Moses gesagt, und Jesaias: „Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte" Kap. 53, 2; und sie selbst mußten anerkennen, wer

---

*) Wer mit unauslöschlichem Feuer verbrennt, muß dazu auch ewige Macht haben und also ewig bleiben.

**) Daß sie auch geglaubt, daß der Messias von einer Jungfrau sollte geboren werden, ersieht man aus der Elisabeth Aussage. Denn sie hat es als Verwandte wissen können, daß die Maria eine Verlobte und also unverheirathet war, sonst würde sie auch nicht zugegeben haben, daß die Maria sechs Monate lang bei ihr verweilte. Denjenigen, die an der Geburt Jesu aus der Jungfrau zweifeln, dient keine bessere Entgegnung als des Herrn Wort bei Gelegenheit der Zweifel der Sadducäer an der Auferstehung: Ihr irrt sehr, darum daß ihr nicht wisset die Schrift noch die Macht Gottes.

er war, wie sie es bei mehreren Gelegenheiten deutlich genug aussprachen. Joh. 3, 2. (vergl. Act. 10, 38) heißt es: Wir wissen, daß du bist ein Lehrer aus Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm; so wie auch später: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und fragest nach Niemand, denn du achtest nicht das Ansehn der Menschen, sondern du lehrest den Weg Gottes recht. Mark. 12, 14 vergl. Luk. 20, 21; und: Moses hat uns im Gesetz geboten Solche zu steinigen, was sagst Du? Joh. 8, 5. und: Wie lange hältst du unsere Seelen auf, so du der Messias bist, so sage es uns frei heraus. Joh. 10, 24. — Die Worte des Kaiphas: Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe, Joh. 11, 50 und: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, (vergl. 1. Kön. 22, 16.) so wie überhaupt der Juden und Hohepriester boshaftes Benehmen gegen ihn und ihr Verspotten zeigen doch immer ein Gemüth an, das, ob es gleich schmeichelt oder spottet oder ganz ernstvoll eine Erklärung fordert, seiner Sache nicht gewiß ist, und deßhalb zur Gewaltthat seine Zuflucht nimmt.

Dritter Abschnitt.

Was Moses und die Propheten für Jesus Christus gewesen sind in den Tagen seines Fleisches.

Die Geschichte der Jugendjahre unseres Herrn faßt Lukas in den Worten zusammen: „er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade.“ Die Weisheit woran er zunahm, war keine andere als die, welche Ps. 119 und in den Sprüchen Salomos beschrieben ist; (Luk. 2, 52 vergl. 1. Sam. 2, 26; 3, 21) die Gnade woran er zunahm und die durch ihn geworden ist, war die Vollendung des Gesetzes, welches Moses gegeben. (Joh. 1, 17.)

Nur ein Zug aus der Jugend des Herrn ist uns aufbewahret, da er als zwölfjähriger Knabe im Tempel saß mitten unter den Lehrern und sich mit ihnen besprach. Was anders konnte der Gegenstand ihrer Besprechung sein, als Stellen aus der Schrift, aus Moses und den Propheten? Und daß er eben da, aus diesen Gesprächen über Mosen und die Propheten den Eindruck davon bekommen, daß er hienieden sein mußte, aber dennoch von hier nicht war, spricht er in der Antwort an seine Eltern aus: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“

Wie er im weiteren Verlauf seiner Jahre den Inbegriff des Gesetzes und der Propheten in sich aufgenommen, spricht er gleich bei seinem Auftreten aus, da er zu Johannes sagt: uns gebühret es also alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Matth. 3, 15.

Ausgerüstet wie er war mit der Schrift erwiedert er dem Versucher auf sein „es steht geschrieben“ mit einem dreimaligen: „es steht geschrieben,“ aus Moses und aus den Psalmen. Er läßt sich darauf nicht ein, ob er Gottes Sohn ist oder nicht, das kommt

in diesem Falle gar nicht bei ihm in Betracht: er behauptet das Wort aus Gottes Munde, das geschriebene Wort, gegen eigenwillige geistige Ueberhebung, die über das Wort hinausgeht, was eben der Versucher bezweckte, so wie er es bei Adam dereinst fertig gebracht. Luk. 4. Matth. 6.

In seinem Amte als Lehrer behandelt er die Schrift mit nichten so, als sei sie Buchstabe; nicht so, als sei in ihm ein höherer Geist, und als brauche er keine Bibel. Er geht vielmehr jeden Sabbathtag in die Synagoge, wo aus Moses und den Propheten vorgelesen wurde. Eines Tages steht er in der Schule auf, und Aller Augen sind auf ihn gerichtet. Tritt er nun auf, um aus eignem Geiste als Einer der über die Schrift hinaus die Fülle hat, zu predigen? Keineswegs; er läßt sich ein Buch der Schrift bringen, man reicht ihm das Buch des Propheten Jesaias. Er wie Einer der noch nicht weiß was er behandeln soll, wirft das Buch herum und seine Andacht fällt auf die Worte, welche wir Kap. 61, 1. noch jetzt nachlesen können. Als er die Stelle verlesen, sagt er nicht, Der wovon dieses gesagt ist, bin ich, sondern: Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllet. Luk. 4, 18. Wie er nun im Verfolg seinen Zuhörern vorhält, daß sie es gerade so machten, wie es die Menschen von jeher gemacht hätten, daß sie nämlich Himmel und Erde in Bewegung setzen wollen um die Wahrheit zu haben, (Jes. 64, 1.) ohne doch für Erweisungen der Barmherzigkeit ein Bedürfniß zu fühlen, und daß sie deshalb die Gelegenheit, wenn sie sich bietet, nicht beachten: da ist es die Schrift, aus der er seine Beweise nimmt, aus der Geschichte von Elia und Elisa. (1tes und 2tes B. d. Könige.) Luk. 4, 16 — 27.

Als er auf einem Berge sich niedersetzte die Jünger und das Volk zu lehren, (Spr. 8. und 9.) da thut er seinen Mund auf und läßt von seinen Lippen Worte fließen, welche in vielfältiger Wiederholung bei Moses und den Propheten vorkommen. Dies im Einzelnen nachzuweisen würde zu weit führen; für meinen Zweck genügt es, das eine Wort hervorzuheben: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz und die Propheten (so nannte

man damals die Schrift) aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Das ist, nach seiner eigenen Deutung Vers 19 mit anderen Worten: nicht das Geringste davon setze ich hintan, in Nichts gehe ich darüber hinaus, sondern ich bin gekommen um das, was in den Büchern Mosis und der Propheten geschrieben steht, bis in's Einzelnste zu thun (Apost. 1, 1.) und zu lehren. Und da handhabt er nun vorzugsweise das Gesetz der zehn Gebote gegen die falsche Auffassung der Gelehrten und des Volks in einem Geiste, den er wiederum aus Mose und den Propheten nimmt und in einer Form, welche für seine Zeit nach ihren Uebelständen und Gebräuchen am meisten angemessen war.

Wer in einem im Vergleich mit den übrigen so langen Vortrage nur davon erfüllt ist Mosen und die Propheten wider die falsche Auslegungskunst der damaligen Gottesgelehrten in ihrem wahren Sinne zu würdigen; wer so ihre Aussagen nicht als verjährt, sondern als ewig und für alle Zeiten verbindlich nach ihrer unzweideutigen Meinung dem Volke vorhält; so vorhält, daß er dabei von seiner eigenen Persönlichkeit nicht ein leises Wort redet als eben da, wo er dem Volke fühlbar machen mußte, wozu er gekommen: wie muß Der ganz für die Schrift sein, wie muß die Schrift in ihm leben, wie muß er ohne die Schrift nichts sein wollen, sondern Alles in der Schrift, wie muß es ganz und allein die Schrift sein, worin er sich bewegt!

Erst gegen den Schluß dieser seiner Rede spricht er sich darüber aus, wer der ist, der diese Lehre ihnen vorgehalten. Da heißt es nun nicht: jetzt habe ich noch eine neue, mehr evangelische Lehre, und erkenne nur Die an, die diese annehmen, sondern: Es werden nicht Alle die zu mir Herr, Herr! sagen in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Diesen Willen eben hatte er ihnen ausgelegt, als er vor ihren Ohren Mosen und die Propheten lehrte, und sein ganzer Vortrag fand sich in dem einen Worte zusammengefaßt: Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das thut ihr ihnen

— das ist das Gesetz und die Propheten Luk. 6, 31; das heißt: Das ist der Inbegriff der Lehre des geschriebenen Gotteswortes, welches ihr habt.

Daß er nie das Gesetz übersah, zeigte er auch, da er den geheilten Aussätzigen (Mark. 1, 44; Luc. 5, 14.) und später die zehn Aussätzigen Luk. 17, 4 anwies das von Mose Gebotene für die Reinigung zu opfern: wenn er hinzufügt „zum Zeugniß über sie" so sollte das heißen, zum Beweise daß eben ich die Schriften Mosis handhabe und nach ihrem innigsten Sinne erfülle. Vergl. Matth. 8, 4.

Wenn wir von ihm, der über Jerusalem weinte, Matth. 8, 11. 12 die Worte lesen: „Viele werden kommen von Morgen und von Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob ansitzen im Himmelreich, aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen" so fühlen wir es ihm ab, daß er da ganz erfüllt war von ähnlichen Aussprüchen bei Mose und den Propheten. Man vergleiche Jes. 66, 16—24.

Jederzeit bereit sein Thun, seinen Ruf und seine Ehre den Frommen gegenüber der Schrift zu unterwerfen, und von dem Sinne eben dieser Schrift durchdrungen rechtfertigt er sich wider ihren Vorwurf, daß er am Tische des Matthäus mit Zöllnern und Sündern zusammensaß, mit den Worten: „Gehet hin und lernet, was das sei, Barmherzigkeit ist mein Begehr und nicht Opfer."*)

Auch Johanni dem Täufer, um ihm, da er im Gefängniß lag und so gar nichts von allem Dem sah worauf er nach der Schrift Hoffnung hatte, in seiner Bedrängniß und Anfechtung jeden Zweifel wegzunehmen, ließ er eine Antwort aus der Schrift zukommen, von deren Erfüllung die von ihm gesandten Jünger eben Augenzeugen waren.**) Und wiederum um von Johanne, der sich hier so ganz Mensch gezeigt, dem Volke zu zeugen, wer er dennoch war, läßt er die Schrift reden: nicht, Dieser ist's, der vor mir hergesandt wurde, sondern: Dieser ist's von dem geschrieben steht. ꝛc.***)

*) Hosea 6, 6; 1 Sam. 15, 22; Jes. 1.

**) Matth. 11, 5; Luk. 7, 11. vergl. mit Jes. 35, 5. und 61, 1—3.

***) Matth. 11, 10; Luk. 7, 26. vergl. Mal. 3, 1.

Wie er sich mit allen Propheten und mit Moses als mit einem geschriebenen Gottes-Worte, worauf er sich für sein eignes Dasein ganz und gar verlassen, befaßt habe, beweiset ganz unzweideutig sein Ausspruch: „Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannem,“ *) und mit dem andern Ausspruch: „es ist leichter daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Titel vom Gesetz falle“ **) erklärt er die Schrift des „alten Testaments“ in höchster Instanz als für alle Menschen und für alle Zeiten verpflichtend und verbindlich. (Daß er hier unter „Schrift“ Mosen und die Propheten verstehe, erläutert er selbst im 29ten Verse.) Und das nicht allein, indem er in demselben Gleichniß den Abraham sagen läßt: „Hören sie Mosen und die Propheten nicht (nicht: hören sie den Propheten nicht, wovon Moses geredet), so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von Todten auferstände“ erklärt er, dessen Thun und Name Jesus Christus, Gesalbter, allein das Evangelium ist, gerade das „alte Testament“ ausschließlich für einen zuverlässigen Wegweiser, um der ewigen Qual zu entrinnen und in Abrahams Schooß aufgenommen zu werden, das ist, gesegnet zu sein mit dem gläubigen Abraham ewiglich. Er erklärt es somit für das geoffenbarte Evangelium.

Daß er es sogar auf Grund des geschriebenen Wortes in heiligem Geiste gewußt habe, daß er war der er war, ist aus seiner Aeußerung an die Juden abzunehmen: „wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir, denn von mir hat er geschrieben,“ ***) so daß er bei'm Lesen der Schrift ihre Worte im heiligen Geiste auf sich angewandt und geglaubt hat, das was da geschrieben steht, ist von mir geschrieben. Indem er hinzufügt: „wenn ihr Mosis Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ da macht er die Worte Mosis ganz unbedingt

*) Matth. 11, 5. Luk. 16, 16.

**) Luk. 16, 17.

***) Joh. 5, 46.

zur Grundlage der seinigen. — Mit Recht läßt sich also auch noch dieser Schluß geltend machen: Wo ihr, die ihr Christen sein wollet, Mosis Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr Jesu Worten glauben?!

Fast in allen Gesprächen und Reden des Herrn finden wir Anführungen aus Mose und den Propheten. — Chorazin hält er das Loos von Tyrus und Sidon vor; Capernaum das von Sodom; *) die Zeichen forderndem Schriftgelehrten und Pharisäer verweis't er auf das Zeichen des Propheten Jonas, er hält ihnen die Leute von Ninive vor **) und die Königin aus Mittag, die vom Ende der Erde kam Salomos Weisheit zu hören. ***) — Die Tage seiner Zukunft vergleicht er mit den Tagen Noah. †) Den Sadducäern beweiset er die Auferstehung aus dem „alten Testament": „daß aber die Todten auferstehen, hat auch Moses gedeutet bei dem Busche, da er den Herrn heißt Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs." ††)

---

*) Luk. 10, 13. 14. Hesek. 26, 27. 1. Mos. 19.

**) Joh. 3.

***) Matth. 12, 39—42. 1 Kön. 10, 1.

†) Matth. 24, 38. 39. 1 Mos. 7, 7.

††) Luk. 20, 37. Was ist das für eine neue Lehre, rief das Volk u'mal aus, als es den Herrn hörte! Eine „neue" Lehre war es aber durchaus nicht; das Neue lag darin, daß er die Sache anders angriff als die Schriftgelehrten, weshalb auch ein Evangelist sagt: er lehrte als ein Machthaber und nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Auch hier bei diesem Anlaß entsetzte sich das Volk, und die Sadducäer wußten wider die Folgerung des Herrn: „Gott hat's nicht mit Todten zu thun, sondern mit Lebenden: denn Ihm leben Alle," nichts einzuwenden; der Pharisäer Etliche sprachen beistimmend: Meister, du hast vortrefflich gesprochen! — Leider stehen viele Christen ihnen nach und denken in ihrem Herzen, was beweisen doch diese Worte für die Auferstehung? Soviel beweisen sie, daß wenn Jemand Gotte lebt, es nur einer Aeußerung der Kraft seiner Stärke (Eph. 1, 19.) bedarf, um die zerstreuten Gebeine und den verwes'ten Staub zusammenzubringen; freilich lebte er Gotte nicht, so wäre nicht daran zu denken.

Wie häufig fertigt er die ihn versuchenden und beschuldigenden Pharisäer ab mit einem: Habt ihr nicht gelesen? Habt ihr niemals gelesen? — So auf die Frage, ob es erlaubt sei um jede Ursache sein Weib wegzuschicken: Habt ihr nicht gelesen, daß Er, der im Anfang sie machte, sie Mann und Weib gemacht hat und gesagt: Deshalb wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden die Zwei Ein Fleisch ausmachen. *) Wiederum entgegnet er auf die Anschuldigung der Pharisäer, der Frommen jener Zeit, die ihn und seine Jünger hungern ließen, ein: Habt ihr nie gelesen, was David that, da es ihn hungerte und die bei ihm waren? **) Habt ihr nie gelesen in der Schrift, ist seine Antwort auf die Entrüstung der Hohepriester und Schriftgelehrten über das Hosiannarufen der Kinder: aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet? ***) Und wiederum: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zu einem Eckstein geworden? †) Und wiederum: Habt ihr nicht gelesen, daß euch gesagt ist von Gott? ††)

So ist es bei jedem Anlaß das geschriebene Wort, worauf er sich beruft, und woraus er sich verantwortet: ja, kann er es deutlicher kundgeben, wie er dieses geschriebene Wort für Gottes Wort hält und für so gewiß und zuverlässig, als ob Gott mit hörbarer Stimme redete, als wenn er sagt: Gott hat geboten, du sollst Vater und Mutter ehren! und kann er die Schrift unzweideutiger für unauflöslich erklären, als wenn er hinzufügt:

---

*) Matth. 19, 4. 5. Man mag sich seiner Gründe gut versehen, um es vor Dem, der so gesprochen, dermaleinst voll zu halten, daß 1 Mos. 1. 2. Sage, und nicht wahre, wirkliche Geschichte sei, wofür er sie hier erklärt.

**) Mark. 2, 25.

***) Matth. 21, 16. Ps. 8.

†) Matth. 21, 42. Ps. 118, 22.

††) Matth. 22, 31.

warum übertretet denn ihr Gottes Gebot! *) Wie er in demselben Sinne auch sagt: die Schrift kann doch nicht gebrochen werden! **)

Das ist also ein unumwundener Ausspruch des treuen und wahrhaftigen Zeugen, daß sich an dem geschriebenen Worte Mosis und der Propheten nichts ändern läßt, daß man es einfach so zu nehmen hat, wie es lautet, daß man nichts dazu, nichts davon abthun soll, daß es gelten und bleiben wird ewiglich.

Das ganze Zeugniß, was der Herr Joh. 6 von sich ablegt, gründet sich auf die Geschichte vom Manna, welches die Juden als ein, wie es ihnen vorkam, handgreiflicheres Zeichen in ihrem Undank ihm vorhielten. Sein ganzer Vortrag ist mit Anspielungen auf diese Geschichte, so wie auf das Verbot des Blutessens angefüllt. — Immer ist es die Schrift, worauf er sich in Betreff seiner Lehre beruft und die er als Probirstein angibt: so Joh. 7, 17: so Jemand will Deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden ob diese Lehre aus Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede. Wo dieser Wille ausgeprägt sei, das erklärt er mit den Worten: Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben, und Niemand unter euch thut das Gesetz! womit er andeutete: ich thue das Gesetz, und wenn ihr das Gesetz thätet, so thätet ihr meines Vaters Willen. — „Untersuchet die Schrift, sie ist's die von mir zeugt" sagt er an einer andern Stelle, ***) keinen andern Glauben an sich fordernd, als gemäß dessen was bei Mose und den Propheten geschrieben stand.

Um den Juden zu bezeugen, daß sie mit all ihrem Glauben und ihrer Schriftkenntniß doch nicht von Gott gelehrt, also von seinem Vater nicht gezogen waren, da thut er nicht einen Machtspruch, sondern er beruft sich auf das geschriebene Wort, indem

*) Matth. 15, 3.

**) Joh. 10, 35.

***) Joh. 5, 39.

er sagt: Es steht geschrieben in den Propheten: „sie werden Alle von Gott gelehrt sein.“ Daraus allein macht er den Schluß gegen sie und für sich. *)

Will er die beseligenden Folgen des Glaubens an ihn angeben, da verspricht er nichts, als wofür man bereits ein geschriebenes Unterpfand hatte. Der an mich Glaubende, verheißt er, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Bauche fließen. **) War das nicht zugleich eine Hinweisung auf den harten Felsen in der Wüste, der vom Glauben berührt Ströme lebendigen Wassers aus seinem Innern hervorsprudelte?

So finden wir es denn allenthalben in den Evangelien, daß der Herr sich als den Inbegriff der Schriften und Gottes nur mit den Schriften gehandhabt, daß er es aus den Schriften hergenommen, was er war, sich dafür auf das geschriebene Wort gestützt und sich auf dasselbe als solches verlassen habe. Niemals hat er sich darauf berufen, wie er bei seiner Taufe vom Vater mit einer hörbaren Stimme, und mit dem heiligen Geist versiegelt worden war: nur auf das geschriebene Wort, auf Mosen und die Propheten weiset er hin. So, als die Juden ihm zuschrieen: „Du, der du doch ein Mensch bist, machst dich selbst zu Gott!“ antwortet ihnen der Herr: „Ist nicht in eurem Gesetz geschrieben, Ich habe gesagt, ihr seid Götter?“ also, folgert er, wenn er Die Götter nennt zu welchen das Wort Gottes geschah, so bin ich Gottes Sohn, ***) und also das, was ihr sagt. Geschah doch das Wort nicht zu ihm, sondern war er selbst das Wort vom Leben! — So von der Wahrheit dessen was er war, wie er es aus der Schrift hatte, erfüllt legt er den sich besonders hervorthuenden Frommen, den Pharisäern, die stets ihn umgaben

*) Joh. 6, 45.

**) Joh. 7, 38. Das Wort „Bauch“ ist hier uneigentlich zu nehmen, für Inneres. Es war bloß eine Anspielung auf den Bauch der Wasserkrüge, wie sie gerade vor ihm standen.

***) Joh. 10, 34.

im Tempel, den hundertzehnten Psalm vor, damit sie von dieser Wahrheit ergriffen in sich schlagen und ihre Feindschaft gegen ihn ablegen möchten, bevor es zu spät wäre. Wie nennt ihn David im Geiste „Herr", fragt er sie, denn es heißt: „der Herr hat gesagt zu meinem Herrn" u. s. w. *)

Hat er sich jemals dafür, daß er Davids Samen war, auf die Geburt aus seiner Mutter Maria berufen, oder hat er je die merkwürdigen Ereignisse, die bei seiner Geburt stattfanden, geltend gemacht? Er nennt sich vielmehr „der Sohn des Menschen" und was das heißen sollte, konnte man 1. Mos. 3. nachschlagen. Nur auf die Schrift bezieht er sich dafür, daß er der Herr ist. „So nun David ihn „Herr" nennt, wie ist er denn sein Sohn?" die Frage legt er ihnen vor, damit sie aufhören möchten, sich an seiner äußerlichen Erscheinung zu ärgern, welche doch nicht anders sein konnte wegen der Sünde der Welt.

Wenn man bedenkt, wie der Herr auf dem Boden des geschriebenen Worts steht, so ist es eine wahre Schmach für manchen Theologen und manchen Christen, für Alle, die nicht einmal so viel Respekt für Jesus haben, daß wo er dem gesammten Inhalte des „alten Testaments" volle Authenticität beimißt, volle Glaubwürdigkeit zuschreibt und es als Gottes des heiligen Geistes zuverlässiges und ewig verbindliches Wort, als das Evangelium vom Himmelreich vorgetragen und gehandhabt hat, — daß sie, sage ich, sich nicht entblöden es höchstens für eine Judenschrift voller Sagen und Mythen auszugeben, die für spätere Zeiten nur wenig Brauchbares enthalte. Da sollten sie doch wahrlich von den Schülern des Pythagoras in ihrem Respekte für ihren Lehrer sich beschämen lassen: bei ihnen hieß es „er hat es gesagt" und sie erlaubten sich keine weitere Kritik. — Man vergl. Jeremia 35.

Wie mächtig erwies er, daß die Schrift als das lebendige Gottes-Wort in ihm lebte, als er bei'm gewaltsamen Austreiben der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel Gottes ausrief: es

*) Matth. 22. Mark. 12. Luk. 20.

steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht! *) Hätte die sonst so geschäftige hohepriesterliche Polizei das wohl so hingehen lassen, wenn nicht das Bewußtsein sie durchdrungen, er eifere so kraft des Wortes Gottes, und wenn die Hohepriester und Schriftgelehrten selbst sich nicht geschlagen gefühlt hätten? **) Auch seine Jünger haben es nachher verstanden, daß er es auf Anregung der Schrift, also auf Anregung heiligen Geistes gethan, so wie überhaupt Alles was er that: sagt er doch selbst, nachdem er einen Besessenen geheilt, wenn ich „im Geiste Gottes" die bösen Geister austreibe . . . . .! ***)

Wie er in all' seinem Thun auf die Schrift zurückgeht, so gibt er selbst über seine Zeitgenossen, wo er sie zu beurtheilen hat, nicht sein eignes Urtheil, sondern er holt es aus der Schrift. Dieses Volkes Herz ist verstockt und ihre Ohren hören übel, sagte er: an ihnen wird die Weissagung des Jesaias erfüllt „mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen." †) Und in diesem Sinne ist es sehr bezeichnend, daß er auf die Frage der Pharisäer, warum seine Jünger nicht nach den Aufsätzen der Aeltesten wandelten, nicht etwa die Antwort gab: weil ich die Heuchelei haße, sondern die: „wohl fein hat von euch Heuchlern Jesaias geweissagt, wie geschrieben steht, dies Volk ehrt mich mit, den Lippen aber ihr Herz ist ferne von mir." ††) So wie die Propheten oft gesagt hatten: lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter, so auch Er. †††) Und so ist das Urtheil, was er vom Menschen überhaupt ausspricht, wo er sagt: aus dem Herzen des Menschen gehen hervor böse Gedanken u. s. w. *) ein großartiges

*) Matth. 21, 13. vergl. Jes. 56, 7; Jer. 7, 11.

**) Mark. 11, 17; Luk. 19, 46.

***) Matth. 12, 28; Luk. 11, 20. vergl. Joh. 3, 34.

†) Matth. 13, 14. vergl. Jes. 6, 9. 10.

††) Mark. 7, 6. 7; Matth. 15. Jes. 29, 13.

†††) Matth. 15, 14.

*) Matth. 15, 19; Mark. 7, 21. 22.

Zusammenfassen der ganzen Geschichte der Menschheit und insbesondere des jüdischen Volkes, wie wir sie in der Schrift lesen und der Schrift gemäß erfahren.

Woher hat Jesus das gefolgert, daß viele Propheten und Gerechte begehrt haben zu sehen was seine Jünger sahen, wo nicht aus dem geschriebenen Worte Mosis und der Propheten, aus dem es nachher auch einer seiner Apostel gefolgert! *)

Immer ist er darauf aus, die Ordnung Gottes, so wie er sie in der Schrift gefunden, geltend zu machen. So wie wir schon gesehen haben, bei Gelegenheit der Frage über Ehescheidung, sein ernster Bescheid: was Gott zusammengefügt, das scheide der Mensch nicht! — Dem frommen aber seinem Zeugnisse unzugänglichen Volke spricht er keineswegs das ab, was ihnen von Gottes Gnaden zugekommen: indem er das anerkennt, hält er ihnen aber um so eindringlicher aus der Schrift vor, daß sie der Schrift ungehorsam, also ihm ungehorsam waren und deßwegen umkommen würden. **) Die Ordnung Gottes, welche dem Levi das Lehramt anvertraut ***) anerkennend, sagt er bei einem andern Anlaß: „auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; Alles nun was sie euch sagen, das ist, was sie euch aus dem Gesetze Gottes einschärfen, das thut:" aber zugleich ermahnt er seine Zuhörer um so ernstlicher das zu thun, was ihnen von Moses also von Gottes wegen befohlen war, seine Gebote zu bewahren, das Böse zu meiden und der Gerechtigkeit nachzujagen; deßwegen setzt er hinzu: „thut nicht nach ihren Werken." †) Ja wie erfaßt er die Gebote Gottes in ihrem eigensten Sinne, als er auf die Frage: „was ist das vornehmste Gebot im Gesetz?" die Antwort gibt: „du wirst den Herrn deinen Gott lieben in deinem ganzen Herzen, und in deiner ganzen Seele, und in dei-

*) Matth. 13, 17; 1. Petr. 1, 10. 11.

**) Joh. 7, 19—23; Luk. 15, 31. 32.

***) Maleach. 2, 4—9.

†) Matth. 23, 2.

nem ganzen Verstande, das ist ein vornehmstes und großes Gebot; ein zweites dem gleich ist: du wirst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Und kann er es deutlicher angeben, in welchem Geiste er die ganze Schrift versteht und verstanden haben will, als wenn er hinzufügt, in diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. *) In diesem Sinne sagt er auch an einer andern Stelle: „ihr laßt dahinten das Schwerere des Gesetzes, ein rechtes Gericht, die Barmherzigkeit und die Treue!" **) Ebenso, wo er jenem Jüngling auf die Frage: „was soll ich thun, daß ich ewiges Leben ererbe?" die Gebote vorhielt und den Befehl hinzufügte: „Alles was du hast, verkaufe und gib's den Armen!" finden wir eine gerade der Gemüthslage des reichen Jünglings entsprechende Anwendung dessen, was geschrieben steht, Spr. 8, 10. 11: „Nehmet hin meine Zucht, lieber denn Silber und die Lehre achtet höher denn köstliches Gold, denn Weisheit ist besser als Perlen." Wie bezeichnend ist auch dafür, was die Schrift in ihrer Gesammtheit für ihn gewesen, daß er dem Schriftgelehrten, der in wenig Worten den ganzen Inhalt der Schrift des „alten Testaments" angab, auf diesen seinen vernünftigen Ausspruch erwiederte: „du bist nicht ferne vom Reiche Gottes!" ***) Und so ist es nur aus der Ordnung Gottes heraus, wie er sie in der Schrift gefunden und sich daran gehalten, daß er der Samariterin sagt: „die Seligkeit ist von den Juden." †)

Wo er aber eben diese Juden, die Pharisäer und Schriftgelehrten vorzüglich, als Prophetenmörder schilt, auch da wirft er sie mit dem geschriebenen Worte auf einen Haufen mit allen Früheren. Er hebt da an mit dem ersten Buche Mosis und endigt mit dem letzten Buch der Geschichte des Wortes von Gnade, dem zweiten Buch der Chronik, wenn er sagt: „auf daß über

*) Matth. 22, 37 — 40.

**) Matth. 23, 23. vergl. Joh. 7, 24.

***) Mark. 12, 33. 34.

†) Joh. 4, 22.

euch komme alles gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute an des gerechten Abels bis auf das Blut Zachariä, Barachiä Sohnes, den ihr erwürget habt zwischen Tempel und Altar." *)

Auch da, wo er seinen Jüngern weissagt von der Zerstörung Jerusalems, wofür damals so wenig Wahrscheinlichkeit bestand als selbst bis kurz vor der Erfüllung seiner Worte, wo gerade Jerusalem in erstaunlicher Blüthe war, da ist es gut zu erkennen, daß er das geschriebene Wort aller Propheten und besonders des Propheten Daniel seiner Weissagung zu Grunde legt. Das sind die Tage der Rache, sagt er, auf daß erfüllet sei Alles, was geschrieben ist. **)

Daß sich Jesus so oft der Gleichnisse bediente war nicht nur überhaupt dem gemäß, was von ihm geschrieben war, ***) sondern offenbar hat er verschiedene Gleichnisse aus der Schrift entlehnt, so das Gleichniß vom Weinberge aus Jes. 5 und Ps. 80 das vom Hochzeitsmahle aus Spw. 9. Es ist überhaupt kein Buch Mosis und der Propheten, worin nicht Allegorien und Gleichnisse vorkommen: es ging aber damit, wie es noch jetzt geht; man fand die Gleichnisse schön, ohne die Anwendung davon machen zu können oder zu wollen, ja ohne die meisten nur zu verstehen, indem man auf Schwierigkeiten stieß, welche Eigenliebe, Hochmuth, Dünkel und verkehrte Lehrbegriffe eingaben. Ezech. 33, 33.

Daß der Herr auch bei seinen Erweisungen von Barmherzigkeit, gewöhnlich Zeichen oder Wunder genannt, die Bücher Mosis und der Propheten im Gedächtniß gehabt habe, liegt am Tage. Wie der Prophet Elisa Wasser in Oel verwandelt hatte, so der Herr Wasser in Wein, wie Jenerhundert Mann mit zwanzig Gerstenbroden, so speiset Er die Tausende mit ein paar Broden und ein

---

*) Matth. 23, 35. vergleiche 1. Mos. 4. und 2. Chron. 24. vergl. Matth. 23, 30; Luk. 6, 23; 11, 47. 48; 13, 34.

**) Luk. 21, 22.

***) Ps. 78, 2.

wenig Fisch. Er heilet Aussätzige, wie Elisa den Naeman; er läßt sich in seinem Liebesdrange von einem Meere nicht zurückhalten, wie Elias und Elisa nicht vom Jordan. Er erweckt Todte wie auch jene beiden Propheten. Wie er einen Fisch fangen läßt, der den Stater verschafft, und wie er den Jüngern einen Mann ankündigt mit einem Wasserkrug, der ihnen ein Lokal zur Passahfeier anweisen werde, da erinnert das erstere an Elisa, wie er das Holz sinken und das Eisen schwimmen macht, und das andere an Samuel, wie er dem Saul die Vorfälle auf seinem Wege bis in's Einzelnste vorhersagt. — Um hier jeder verkehrten Folgerung vorzubeugen, will ich doch nicht unbemerkt lassen, daß die Propheten die Zeichen gethan haben an Glauben Jesu, an Glauben seiner Gnade, also durch Ihn: der Gesalbte hingegen weil er der Sohn des Menschen hat sein wollen und also Gott mit ihm war. Was Jene thaten, war sein Werk.

Kommen wir nun zu den Tagen seines Leidens, einen wie unbedingten Glauben legt der Herr auch in Bezug darauf den Schriften Mosis und der Propheten bei, wie aus Allem hervorgeht, was er seinen Jüngern von seinem Leiden bis in's Einzelne vorhersagte, so wie von seinem Tode, seinem dreitägigen Begrabensein und seiner Auferstehung. Freilich mochte er es — wie der Unglaube auch aufgeworfen — ahnen können, daß die Juden ihn zu guterletzt tödten würden, indeß sieht man, und das ist wohl zu beachten, daß die Jünger doch noch immer die Pharisäer, Hohepriester und Schriftgelehrten für eine solche Gewaltthat zu fromm hielten. So nahmen sie denn auch die betreffenden Worte des Herrn auf, als sage er so etwas in's Blaue hinein (sie aber vernahmen deren kein's und die Rede war ihnen verborgen, Lukas 18, 34), oder als setze er sich ohne Noth in Gefahr, wie denn Petrus 'mal sagte: Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir ja nicht,*) und ein anderer Jünger: Meister, jenesmal wollten

*) Matth. 16, 22; Mark. 8, 32.

die Juden dich steinigen und du willst wieder hin! Laßt uns denn mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben! *) und wie es von Allen heißt: und sie wurden sehr betrübt, da sie das höreten, und fürchteten ihn zu fragen. **) Immerhin waren die Einzelnheiten weder vorauszusehen noch im voraus zu berechnen. Daß er z. B. gerade an einem Kreuze sterben würde, (noch kurz vor seinem Tode heißt es von den Hohepriestern, sie hätten nicht gewußt wie sie ihn tödten sollten) daß er drei Tage im Grabe bleiben, ja daß er auferstehen würde, wer konnte das im voraus berechnen, ahnen und vorhersehen? — Die Schrift ist es, aus welcher Er alle solche Leiden und eine solche Herrlichkeit lies't. In der Schrift sieht er, daß solches Alles der Gerechtigkeit Gottes und der Ungerechtigkeit alles Fleisches wegen nicht anders sein konnte. In der Schrift lies't er bis in's Einzelnste das Benehmen alles Fleisches wider die Gerechtigkeit Gottes, das gesammte Verfahren von Sündern gegen das Wort. Das Alles versteht er von sich, und sieht sodann in der Schrift, wie das Alles sich buchstäblich an ihm ereignen werde, und sagt aus den Schriften Mosis und der Propheten heraus: so wird's mir ergehen, und das und das muß noch an mir erfüllt werden; er glaubt es sich herbei, was die Erfüllung beschleunigen mußte, sobald er wiederum aus der Schrift wußte, daß seine Zeit gekommen war.

Wir werden das näher mit einigen Beispielen belegen.

Gleich zu Anfang seines Auftretens sagt der Herr dem Nikodemus: „wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß der Sohn des Menschen erhöhet werden." ***) In seinem ersten Propheten-Jahre gab er sogar an, wie lange er noch hienieden sein würde. †) Zu wiederholten Malen heißt es: von der Zeit fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er mußte gen Jerusalem gehen; und daß Das der Rath Gottes war, daß er

*) Joh. 11, 8—16.

**) Matth. 17, 23.

***) Joh. 3, 14.

†) Luk. 13, 32.

viel leiden müsse von den Aeltesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden und auferstehen.*) Auch daß der Haß der Juden, woraus sie ihn tödten würden, Sünde sei, erklärte er in dieser Weise aus der Schrift: daß erfüllet werde der Spruch in ihrem Gesetze geschrieben: „sie hassen mich ohne Ursache.“**)

Von seinem Leiden und Tode sagt der Herr im Allgemeinen: der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist; ***) und für wie unbedingt gewiß er es also deswegen hielt, weil er es so in der Schrift gelesen, das beweisen die Worte bei Lukas 22, 22: der Sohn des Menschen geht dahin wie es beschlossen ist.

Von Judas, der ihn verrieth, sagt er: nicht sage ich von euch Allen, ich kenne Die die ich erwählet habe, sondern daß die Schrift erfüllet sei, „der mein Brod isset, tritt mich mit Füßen,“ †) und, fügt er hinzu: jetzt sage ich es Euch, ehe denn es geschieht, auf daß wenn es geschehen ist, ihr glaubet daß Ich es bin.

Für seine Frage, ob sie auch Schwerdter hätten, gibt er den Grund an, wenn er sagt: denn auch dieses Geschriebene muß an mir erfüllt sein: „er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist, setzt er hinzu, hat ein Ende.“ ††)

Bei'm Herausgehen an den Oelberg sprach er zu seinen Jüngern: in dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern, denn es steht geschrieben: „ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.“ †††)

Zu Petro, als er das Schwert auszog, sprach er: stecke dein Schwert an seinen Ort; wie würden denn die Schriften erfüllt sein, daß es so geschehen muß!*)

*) Matth. 16, 23; 16, 21; 17, 12, 22. 23; 20, 22; Mark. 9, 31. 32.

**) Joh. 15, 25; Ps. 35, 19; 69, 5.

***) Matth. 26, 24.

†) Ps. 41, 10.

††) Luk. 22, 37; Jes. 53, 12.

†††) Matth. 26, 31; Mark. 14, 27; Zach. 13, 7.

*) Matth. 26, 54.

Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder, redete er die Schaaren an die ihn griffen, aber das ist Alles geschehen daß erfüllet seien die Schriften der Propheten.*)

Als er einst die Zwölfe zu sich nahm und ihnen genau angab was ihm begegnen würde, nämlich, daß er werde überliefert werden den Heiden, verspottet, geschmäht und verspieen, daß sie ihn geißeln und tödten würden und daß er am dritten Tage (obschon getödtet Mark. 9, 31.) auferstehen werde, da leitete er diese speciell angegebenen ihm bevorstehenden Erlebnisse mit den Worten ein: wir gehen nach Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Sohne des Menschen; damit es klar aussprechend, daß das von ihm Geschriebene eben darin bestand. Und was noch vor Allem zu bemerken ist — da, am Kreuze, in der schwersten Stunde der Verlassenheit, ist das Wort eingedenk des geschriebenen Worts, und lediglich daran sich haltend, ruft er aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Ps. 22, 1.

Auferstanden ist der Herr, und er gesellt sich zu den Zween die nach Emmaus gingen. Anstatt sich ihnen zu erkennen zu geben, was ihm ja so leicht gewesen, — damit sie nicht einer Erscheinung glaubten, sondern dem geschriebenen Wort des „alten Testaments", ist es wieder aus Mose und den Propheten, was er ihnen vorhält in Betreff dessen, was sich mit ihm zugetragen. So sprach er zu ihnen, bevor er sich entdeckte: O ihr Thoren und trägen Herzens im Verlassen, — worauf? auf mich? nein, — auf Alles, was die Propheten geredet haben. Mußte nicht Solches der Messias gelitten haben und eingegangen sein in seine Herrlichkeit? Und, fährt der Evangelist fort, indem er anfing von Mose und von allen Propheten, erklärte er ihnen in allen diesen Schriften das ihn Betreffende.

---

*) Mark. 14, 49.

Und nachher, als er in der Mitte aller seiner Jünger stand, da sprach er zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war, es muß Alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schriften verstanden und sprach zu ihnen: Also ist geschrieben und also mußte der Messias leiden und auferstehen am dritten Tage. *)

In welch' erhabener Weise handhabt er hier das Evangelium des geschriebenen Wortes, des Gesetzes wie des Zeugnisses; er sagt nicht, so mußte Ich, nein, also mußte der Messias leiden und auferstehen.

Als Resultat der vorstehenden Untersuchung, was Moses und die Propheten für Jesus gewesen sind in den Tagen seines Fleisches, ergeben sich folgende Schlüsse:

1. Jesus Christus unser Herr hat die Bücher Mosis und der Propheten für solche gehalten, die wirklich von Mose und den Propheten geschrieben sind.

2. Die Schriften Mosis und der Propheten, die jetzige Judenbibel, das Buch, was wir das „alte Testament" zu nennen pflegen, hat er ohne Ausnahme, ohne irgend einen Unterschied darunter zu machen, ohne etwas dazu oder davon zu thun, also auch ohne die jetzige Kritik und Ungethüm von Gelehrsamkeit, womit man diese Schriften zergliedert und zerstückelt, ganz einfach wie ein jeder andere Jude und mehr wie jeder andere Jude angenommen. Er hat häufig darin gelesen, ihnen geglaubt und sich darauf als auf das zuverlässige, untrügliche und ewig verbindliche Wort Gottes verlassen. Als solches hat er es auch mit That und Erfolg, mit Lehre, und nicht nur mit seinem Sterben, sondern auch mit seiner Auferstehung gehandhabt und bestätigt als den

*) Luk. 24, 25. 27. 44 — 46.

einzigen geoffenbarten Haltpunkt aller Wahrheit, alles Trostes, aller Seligkeit.

3. Der gesammte Inhalt aller dieser Schriften war auch bei ihm darin zusammengefaßt, daß dieser Trost und diese Seligkeit aus Gott in dem Messia war so daß er, stehend auf dem Boden dieser Schriften, es der Entscheidung Aller die ihn hörten überließ, was sie von ihm zu halten hatten. Auch er zeigte, wie je Keiner mehr, für wie glaubwürdig und wie von Gott angehaucht er diese Schriften gehalten, da er vor Allen mit den Aussprüchen wie mit dem Gesammt-Inhalt derselben so ganz erfüllt war, daß er alles that, eben um diese Schriften zu bewähren.

Aus der Schrift nahm er es her, was auch die Juden aus der Schrift vom Messia wußten:

1. Er Jesus der Messias, Joh. 10, 24. 25 und also der verheißene Prophet. Deshalb sagt er: wenn ihr Mosi glaubtet, würdet ihr auch an mich glauben, denn von mir hat er geschrieben. Joh. 5, 46.

2. Er, der Sohn Davids. Als solchen ließ er sich ausrufen. Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein. Luk. 18, 38.

3. Daß er seinen Vorläufer gehabt. Luk. 7, 28 sagt er zu den Schaaren: Er ist es von dem geschrieben steht: „Siehe! ich sende meinen Engel vor dir her."

4. Er das Licht der Welt, der Sündenträger, der Wiederhersteller von Allem. Matth. 20, 28; 21, 21. 42. 43; 19, 28; Joh. 8, 12; 14, 6; 3, 14—17; 6, 32; Luk. 19, 10.

5. Er der König und Herr. Matth. 7, 21. 22. vergl. Matth. 27, 11 wo er es den Pilatus sagen läßt, daß er König und zwar der König der Juden war, denn die Verheißung seines Königreichs war zunächst den Juden geschehen. Vergl. ferner Matth. 25, 31. 46; Matth. 24, 42: Ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 31; 22, 44; 28, 18.

6. Sein Reich ein himmlisches. Matth. 4, 17; 21, 42. 43; 20, 23; 28, 20.

7. Alle seine Werke Zeichen dessen was er war und wozu ihn der Vater gesandt. So wie er selbst sich darauf berief (Joh. 7, 21—23; 10, 25. 36. 37. 38.) so auch haben Viele aus dem Volke das bekannt. Joh. 10, 41; 6, 14.

8) Er Gottes Sohn, dem Vater gleich. Die Besessenen riefen ihn so an Mark. 5, 7: Jesu du Sohn Gottes des Allerhöchsten vergl. Matth. 8, 29; auch sein Jünger Petrus bekannte es von ihm Matth. 16, 16 und in feierlicher Stunde ließ er es den Kaiphas aussprechen. Matth. 26, 64. Zu dem Blinden, den er sehend gemacht hatte, sagte er selbst: glaubest du an den Sohn Gottes? Joh. 9, 35. — Daß er als Solcher Gott gleich war, schlossen die Juden ganz richtig. Joh. 5, 18. Er bestätigt es ihnen in seiner Antwort: auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, V. 23; und abermal sagt er: wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen, Joh. 7, 34; und abermal: der Sohn des Menschen, der Seiende in den Himmeln, Joh. 3, 13; und abermal: Ich und der Vater sind eins.*) Joh. 8, 58. sagte er den Juden: ehe denn Abraham war bin ich; und an einer andern Stelle: wie, wenn ihr sehen werdet den Sohn des Menschen auffahren dahin, wo er zuvor war, Joh. 6, 26; und: Ich bin von oben herab, Joh. 8, 23; und durch Thomas ließ er sich mit den Worten anrufen: O, mein Herr und mein Gott! Joh. 20, 28.

9. Er das von den Menschen verworfene Heil. Joh. 3, 11; 5, 38—40; 8, 19. 40. 45; Matth. 21, 45. So hat er es auch seinen Jüngern vorgehalten. Joh. 6, 64.

10. Er, der ewiglich Bleibende. Der Sohn bleibet ewiglich. Joh. 8, 35. Daß er dieses eigentlich verstanden, beweisen die nachfolgenden Worte: So euch nun der Sohn frei macht, seid ihr wahrhaftig frei. Matth. 28, 20: Siehe! ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

---

*) Der Herr sagt nicht: Der Vater und ich, sondern: Ich und der Vater. Die Worte des Herrn: der Vater ist größer als ich, erklären sich aus Joh. 5, 30—32; 6, 38; 7, 17. 18. — ἴσον steht Joh. 5, 18, nicht ὅμοιον, syrisch: Nachschech am alloho.

Daß Jesus dieses Alles aus den Schriften Mosis und der Propheten gefolgert habe, dafür wird es nach Allem was ich angeführt habe eines weiteren Nachweises nicht bedürfen: ich meine zur Genüge den Beweis geliefert zu haben, daß Jesus ganz auf dem Boden der damaligen Schrift gestanden, daraus Alles abgeleitet und sie nicht anders denn von sich geschrieben gelesen hat.

Die obigen Sätze habe ich nicht in der Absicht aufgestellt, als enthielten sie vollständig Alles, was in den Schriften der Evangelisten oder der Propheten von dem Herrn geschrieben ist, vielmehr habe ich bloß das aus den Büchern der Evangelisten hervorheben wollen, was die damaligen Juden selbst nach ihrem eignen Bekenntniß vom Messias wußten. Daß auch Jesus dieses Alles aus der S c h r i f t hergenommen, beweiset das, was er aus dem ersten Buche Mosis von Abraham sagt: Abraham euer Vater war froh, daß er meinen Tag sehen sollte; er sah ihn und freuete sich. Joh. 8, 56. Da lesen wir nun 1 Mos. 18, daß drei Männer zu Abraham kommen, deren Einer mehrere Male ausdrücklich Jehovah genannt wird. Dieser sagt dem Abraham: heute um diese Zeit des Lebens k o m m e i c h w i e d e r z u d i r. Dem Sichtbaren nach ist er aber nicht wieder gekommen, sondern es kam auf die angegebene Zeit dem Abraham ein Sohn, Isaak, von welchem dem Abraham gesagt war: in deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden. In Isaak als solchem ist das aber nicht geschehen, und so war es der Jehovah, der in Isaak wiederkam; und in ihm wiedergekommen, wie er denn nunmehr Abrahams Sohn war (Matth. 1, 1), sind in ihm alle Völker der Erde gesegnet. — So konnte Er, der an unserer Stelle war, Jesus der Gesalbte, bloß aus diesem Texte das alles folgern, was wir oben aufgestellt haben.

Nun wäre von dem, was Jesus aus den Büchern Mosis und der Propheten alles hergenommen und wie er es hergenommen, noch gar Vieles zu sagen: ich will aber nicht ausführlicher sein, da ich lediglich beweisen wollte, daß Jesus, sowohl da wo er das Gesetz gehandhabt und also evangelisirt hat, als auch da

wo er von sich selbst oder von seinen Werken, Lehre, Leiden, Tod und Auferstehung geredet, sich und den Jüngern und dem Volke keine andere Autorität vorgelegt hat als die des geschriebenen Wortes Mosis und der Propheten, des sogenannten alten Testaments. — Da frage man sich nun, was man doch hat und versteht, wenn man, man sei nun wissenschaftlich oder ein gewöhnlicher Leser, eine solche Autorität ganz oder theilweise nicht mehr anerkennt, da die Haupt-Person des sogenannten neuen Testaments, von seiner Jugend an bis daß er aufgenommen wurde, sich einzig und allein auf dem Boden eines sogenannten alten Testaments bewegt. — Wer Geist hat um den Buchstaben nicht durch Unverstand zu mißdeuten, wird für sich selbst den Schluß machen.

Da komme nun Einer und versuche es, die Glaubwürdigkeit der geschichtlichen Bücher der Evangelisten und Apostel ganz oder zum Theil in Zweifel zu ziehen, und Vieles von dem, was sie berichten, zu verdächtigen: er schaue n'mal die Juden an, die von allen Völkern der Erde als ein einzig dastehendes sich unterscheiden. Er schlage in sich, und frage sich, wo dieses Volk herkommt; und wenn er es aus der heiligen Geschichte nicht wissen will, so wird es ihm sein Gewissen sagen, daß dies das alte Volk Gottes ist. Es darf ihm doch nicht unbekannt sein, daß dieses Volk eine Schrift hat, die es hoch in Ehren und für göttlich hält, welche keine andere ist als eben die, aus welcher Jesus der Christ, wie wir nachgewiesen haben, Alles für sein Dasein und sein Zeugniß hergenommen. So hält ihm denn diese Schrift der Juden eben dasselbe vor, was er für sich und Andere bei den Evangelisten und Aposteln verdächtigen will. Nicht sind wir künstlich erdichteten Fabeln nachgefolgt, sagt ein Apostel, sondern wir sind Augenzeugen seiner Herrlichkeit gewesen.

Der Jüdischgesinnte erdenke sich einen Jehovah Jesus, einen Messias, welcher so in Uebereinstimmung mit den Aussprüchen des Gesetzes und der Propheten gelebt, gelehrt hat, gestorben und

in seine Herrlichkeit eingegangen ist, auch Alles für Israël wiederhergestellt hat und der so durchaus der Verheißung entspricht, wie Jener, von dem wir nachgewiesen haben, wie er bei Allem an Moses und die Propheten sich gehalten, so daß in ihm ihre Schriften erfüllt sind. Er wird sich nie einen andern denken können, so lange er Mosen und die Propheten für den Verlaß göttlicher Wahrheit hält und so lange er an seine und seines Volkes Bedürfnisse und an die ihm gegebenen Verheißungen glaubt.

Meint Einer sich einreden zu können, was er doch für seinen eignen ihn strafenden Verstand auf die Dauer nicht voll halten kann, daß der Jesus der Christ, von dem die Evangelisten und Apostel zeugen, nie persönlich existirt habe: dann erkläre er sich und Anderen, wie es zugeht, daß vier Schriftsteller, die Jeder einen verschiedenen Zweck bei ihrem Schreiben verfolgen, Alle auf das Eine auskommen, daß in Jesu Christo die Erfüllung aller prophetischen Reden sei. Der Behauptung, daß sie absichtlich eine Person und deren Geschichte nach den Weissagungen erdichtet haben, stellen wir folgende Bemerkungen entgegen:

Matthäus, wenn er wirklich eine solche Absicht gehabt hätte, würde Aussprüche aus den Propheten angeführt haben, die der gewöhnlichen Auffassungsweise gemäß ihrem Zwecke besser würden entsprochen haben, und nicht solche, die ihm nicht nur die Juden, sondern auch viele Christen als Beweise für Jesum streitig machen.

Johannes würde bei so vielen Stellen, die er anführt, nicht dabei bemerkt haben, daß er und die übrigen Jünger die prophetischen Aussagen von Jesu zuerst nicht verstanden hatten; denn dem, der nicht wissen will, weshalb der Apostel das bemerkt, liegt die boshafte Folgerung nahe: haben sie es zuvor nicht gut verstanden, was die Schrift sagt, so können sie auch jetzt dabei im Irrthum sein.

Markus sowohl als Lukas würden sich nicht damit begnügt haben, selbsteigen nur so wenige Stellen (Markus nur drei) anzuführen. Dagegen könnte man freilich einwenden, daß sie die übrigen angezogenen prophetischen Aussprüche Jesu in den Mund

gelegt haben. Aber wer erdichten will, führt den beabsichtigten Zweck so durch, daß er das, was er seinen Lesern beibringen möchte, in jeglicher Weise hervorhebt und bemerklich macht. Das was Lukas der Evangelist in den vier ersten Versen des ersten Kapitels seines Evangeliums, so wie in den beiden ersten Kapiteln seiner Apostelgeschichte niedergeschrieben, hätte er nicht schreiben können, wäre er sich nicht gut bewußt gewesen, daß sich Alles wirklich so zugetragen hat, wie er es dem Theophilus (für den allein er schreibt) mittheilt. Er versichert, daß er Alles von vorne an ganz genau untersucht habe, was mit Jesus vorgegangen sei; und daß er es deßwegen dem Theophilus berichte, damit er der Dinge gewiß sei, worin er von Anderen mündlichen Unterricht empfangen habe. — Man fragt auch wohl, warum Johannes, Markus und Paulus *) von der Geburt Jesu aus einer Jungfrau nichts sagen, wenn es nicht Mythe sei: ich antworte, gerade weil es keine Mythe ist. Denn wenn die Evangelisten sich verabredet hätten eine Person Jesu, die die Verheißungen erfüllt habe, zu erdichten, dann hätte es ihnen vor Allem angelegen sein müssen das prophetisch Wundervolle dieser Geburt übereinstimmend hervorzuheben, während sie doch sonst bei verschiedenem Zweck und demnach auch verschiedener Darstellung der Begebenheiten Alle dasselbe erzählen.

Wer mit unbefangenem Urtheil untersucht wo und wie die Evangelisten die prophetischen Aussprüche citiren, der wird sich leicht überzeugen, daß sie das im Ganzen mehr absichtslos gethan haben, und daß es sich mit ihren Citaten so zu sagen von selbst gemacht habe.

Bei den Propheten finden wir häufig Beschreibungen, wie man es mit dem Messias machen werde, Darstellungen z. B. aus seinen Leiden, welche sie ohne Zweifel würden angeführt haben,

*) Und dennoch sprechen es die Worte Pauli, Gal. 4, 4 „geworden aus einem Weibe" (was sich doch von selbst verstände, wenn er nicht etwas Besonderes damit hätte sagen wollen), deutlich aus, daß er es gewußt hat, daß der Herr aus einer Jungfrau empfangen und geboren ist.

hätten sie die Persönlichkeit Jesu ersonnen. Da hätten sie, um aus vielem nur eins zu erwähnen, bei der Erzählung von der Geißelung und Verspeiung Jesu zuverläßig sich auf Das bezogen, was Jesaias und Zacharias davon weissagen.

Ueberdieß gibt es ein sicheres Kriterium für Pseudo-Evangelien, daß sie nämlich von einem „es steht geschrieben" nichts wissen, wie es ein sicheres Kriterium für Mythen ist, daß sie immer den Menschen verherrlichen und Gottes Ehre außer Acht lassen, während die heilige Geschichte aus dem Menschen nichts macht, als daß er Gottes Wort, seine Gnade und seinen Geist überkommt, und dagegen nur Gott preis't.

Man verstecke sich aber nicht länger hinter eine harmlose Erdichtung. Ist nicht wirklich ein Jesus hier gewesen, in welchem die Erfüllung aller Verheißungen, und ist Er es nicht, von dem im Gesetze Mosis und in den Psalmen und bei allen Propheten die Zeugnisse sich befinden, dann ist das, was Luk. Kap. 24 schreibt, eine böswillig ersonnene Lüge, und falsche Zeugen sind die Evangelisten und Apostel die von Jesu Christo gezeugt daß er lebe, wenn er nie existirt hat — und somit sind Die, welche dergleichen behaupten, noch in ihren Sünden. Weil aber die Gnade Gottes, die heilbringende, über uns aufgeleuchtet ist, auf daß wir von jedem Irrthum erlöset seien und daß wir der Gerechtigkeit nachjageten ohne Nebenabsichten, so nehme man ohne Vorurtheil die schlichte Erzählung von Thatsachen zur Hand, wie wir sie z. B. Luk. 24 vorfinden, um bei einigem guten Willen alle Kriterien der Aechtheit zu haben. Da in der Mitte aller seiner Jünger erweiset der Herr sich lebend, und erinnert sie, wie er es ihnen, so lange er bei ihnen war, wiederholt gesagt habe, daß Alles was von ihm geschrieben war, in Erfüllung gehen mußte. Ein Ausspruch nach dem andern aus den fünf Büchern Mosis, aus allen Propheten und aus den Psalmen muß da von seinen Lippen geflossen sein, wo er ihnen sagte: also steht geschrieben, und also mußte der Messias leiden, und von den Todten auferstehen am dritten Tage. Durch Anführung aller dieser Stellen, wie er sie

im Zusammenhang muß ausgelegt haben, eröffnete er ihnen das Verständniß, daß sie, nicht etwa einzelne Stellen willkürlich aus dem Zusammenhang herausgenommen als von ihm weissagend verstanden, nein, daß sie die Schriften verstanden, d. h. die Schriften in ihrer Gesammtheit, wie sie von ihm geweissagt.

Auch mancher Christ, sei es, er mache die Bücher Mosis und der Propheten zu einem Judenbuch, das nur noch seinen geschichtlichen oder poetischen Werth habe; sei es, er räume ihnen auch noch in etwa einen praktischen Werth ein, doch finde er den Inhalt dieser Bücher durchgängig nicht nach dem Geist des sogenannten neuen Testaments, nicht nach dem Geiste des großen Meisters; oder sei es, er nehme an, es seien allerdings Weissagungen darin und er wolle auch gern glauben, daß die Evangelisten und Apostel, wie auch Jesus selbst die daraus angeführten Stellen wirklich so aufgefaßt haben, — doch da er nicht einsehe, wie diese Stellen mit dem was vorhergeht und was folgt in Verbindung zu bringen seien, so könne er diese Stellen als wirklich durch die Propheten von Jesu gesprochene Weissagungen nicht annehmen: auch mancher Christ, sage ich, mag wenn er Luk. 24 ehrlich und nach aller kritischen Vernunft erwogen, bei sich selbst den Schluß machen: daß entweder sein großer Lehrer Jesus die Schriften Mosis gar nicht verstanden, und da er sie von sich ausgelegt, den Jüngern eine ganz verkehrte Interpretationsweise dieser Schriften beigebracht hat und also mit nichten ein großer Lehrer gewesen ist; oder daß es ihm, dem Kritiker selbst, bei aller Kenntniß der Hermeneutik an dem Verständniß der Schriften fehlt, dessen die Jünger, nachdem sie Jesus ihnen im Zusammenhang ausgelegt, sich zu erfreuen hatten.

Ein neues Testament als solches gab es damals noch nicht; das was man das alte Testament nennt, war die damalige Bibel. Nachdem Jesus von Todten auferstanden und sein ganzes Werk, wozu er gekommen, vollendet hatte, beweis't er den Jüngern aus der damaligen Bibel, aus allen Theilen derselben, daß es so hatte geschehen müssen; und so steht es Alles in der noch jetzt vorlie-

genden Judenbibel. Also nicht in dem „neuen Testament", wir sagen das wo man diese Judenbibel hintansetzt, muß es vorzugsweise gesucht werden, was sich auf Jesum bezieht, sondern bis in's Einzelnste in den Büchern Mosis, in den Büchern aller Propheten, des letzten sowohl als des ersten, und in dem Buch der Psalmen. Denn darin hat der Herr es gefunden, und nicht allein gefunden, sondern auch nachgewiesen, wie es denn darin bis auf diesen Tag zu lesen ist, und so haben es seine Jünger und Apostel verstanden.

Die Demuth und die Aufrichtigkeit, welche gar keinen Stolz hat, sondern sich selbst, die Ungerechtigkeit und eigne Behauptungen d'ran gibt, wo ihr die Wahrheit für das Ganze einleuchtet, mag auch die Anwendung auf die Einzelnheiten fehlen, — sie wird sich belehren lassen, das Gesetz Gottes zur Hand nehmen, beten und Aufschluß bekommen.

Vierter Abschnitt.

Wofür die Evangelisten die Bücher Mosis und der Propheten gehalten.

Das Zeugniß, was die Evangelisten von Jesu Christo ablegen wie er sich auf dem geschriebenen Worte Mosis und der Propheten gehalten, ist ein hinreichender Beweis dafür, daß sie selbst die Schriften eben so müssen aufgefaßt haben. Wir wollen uns aber gerne auch noch durch eine nähere Beleuchtung ihrer eignen Aussprüche belehren.

Matthäus.

„Dies ist das Buch der Werdung Jesu Christi, eines Sohnes Davids eines Sohnes Abrahams"; mit diesen Worten fängt der Evangelist sein Buch an und bekundet damit von vorne herein, daß er mit dem gesammten Inhalte der Bücher Mosis und der Propheten vertraut ist, daß er den Inhalt derselben für Gottes Wahrheit hält, und daß es ihm darum geht, die Erfüllung dieser Wahrheit in Jesu Christo nachzuweisen. Indem er weiter aus den fünf Büchern Mosis, aus dem Büchlein Ruth, den Büchern Samuels, der Könige und der Chroniken das Geschlechts-Register Jesu Christi aufzeichnet, legt er eine Schriftforschung an den Tag, wonach er seinem Leser nur Das als gewiß geben will, was er in Einklang findet mit dem geschriebenen Worte. Daß er Namen anführt, welche in eine Zeit gehören, wo das geschriebene Wort schon beendigt war, beweist nur um so mehr, wie gewissenhaft er diesem Worte nachgegangen ist.

Seinen Bericht über den Hergang der Geburt Jesu schließt er mit den Worten: Dieses Alles ist geschehen, auf daß erfüllt sei das vom Herrn Geredete durch den Propheten: „Siehe, die Jungfrau ist schwanger" u. s. w. (Kap. 1, 22), und nachdem er erzählt hat, weßhalb das Kind Jesus nach Egypten gebracht worden und später von dannen zurückgekommen, fügt er hinzu: Auf daß erfüllet würde das Geredete durch den Herrn durch den Propheten: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen." (Kap. 2, 15.) Um zu schildern, wie es unter Denen die auf den Trost Israëls harrten aussah, nachdem Herodes die Kindlein zu Bethlehem ermordet hatte, sagt er an derselben Stelle, Kap. 2, 17: „Da ist erfüllet das von Jeremias dem Propheten Geredete, welcher spricht: „Eine Stimme ist in Rama gehört worden" u. s. w.

Weßhalb Jesus zu Nazareth wohnhaft wurde, giebt er aus den Propheten zu verstehen, denn er sagt, daß Demgemäß erfüllt wurde „das Geredete durch die Propheten", also durch alle Propheten: Er wird Nazoräus heißen. (Kap. 2, 23.)

Von Johannes dem Täufer sagt er: „Dieser ist es aber, von dem Jesaias der Prophet geredet, da er spricht: „Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste," u. s. w. (Kap. 3, 3.)

Aus den Propheten giebt er an, weßhalb Jesus gen Kapernaum zog: „Auf daß erfüllet sei", schreibt er, „das Geredete durch Jesaias den Propheten, welcher spricht: Das Land Sebulon und das Land Naphthali, Galiläa der Völker" u. s. w. Kap. 4, 14.

Bei den Propheten sieht er es, weßhalb Jesus sich aller Elenden so heilend erbarmte: „Auf daß erfüllet würde das Geredete durch Jesaias den Propheten der da spricht: Er selbst hat unsere Schwächen auf sich genommen," u. s. w. (Kap. 8, 17.)

Weßhalb Jesus bei aller Erbarmung verborgen bleiben wollte, auch darüber findet er Aufschluß bei den Propheten: „In welcher Weise erfüllt wurde das Geredete durch Jesaias den Propheten: Siehe, mein Knecht, welchen ich abgesondert" ꝛc. Kap. 12, 18.

Bei den Propheten und in den Psalmen läßt er uns lesen, warum Jesus sich immer der Gleichnisse bediente: „In welcher Weise erfüllt wurde das Geredete durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen," u. s. w. (Kap. 13, 35.)

Ueber den feierlichen Einzug Jesu als König in Jerusalem giebt er seinen Lesern folgende Erklärung: „Dieses Alles geschah, auf daß erfüllet sei das Geredete durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir," u. s. w. (Kap. 21, 5.)

Um darüber Aufschluß zu geben, weßhalb die Hohepriester und die Aeltesten, die doch wissen wollten, was die wahre Gottesgelehrtheit für einen Werth habe, ihren wie sie selbst mehrere Male bezeugt von Gott gekommenen Lehrer auf nur dreißig Silberlinge schätzten, und sodann, als ihnen dieses Blutgeld vor die Füße geworfen wurde, einen Acker eines Töpfers dafür kauften, verweiset er wieder auf die Schrift, indem er sagt: „Damals ist erfüllt worden das Geredete durch Jeremia den Propheten, wenn er spricht: Und sie nahmen die dreißig Silberlinge," u. s. w. (Kap. 27, 9.)

Bei Gelegenheit der Theilung der Kleider Jesu bemerkt er, daß dieses geschehen sei: „Auf daß erfüllet sei das Geredete durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich vertheilt," u. s. w. (Kap. 27, 35.)

Es ist beachtenswerth, daß Matthäus, nachdem er erst die meisten historischen Bücher durchgegangen ist, (Kap. 1,) einmal alle Propheten in einer Uebersicht dessen, was sie von Jesu geweissagt (Kap. 2, 23); dann die Psalmen, deren Verfasser er Prophet nennt, und endlich mehrere Male Jesaiam, Jeremiam, Hoseam und Zachariam anführt. Auch das ist beachtenswerth, daß er gerade zwölfmal den einen oder andern Ausspruch der Propheten anführt, was eben so wenig zufällig sein wird, als daß Lukas, der uns mittheilt, wie am fünfzigsten Tage der heilige Geist auf die Jünger kam, in seiner Apostelgeschichte gerade fünfzig Mal des heili-

gen Geistes erwähnt. Mit dem zwölfmal wiederholten „das Geredete" beweist er, daß er wahrlich geglaubt, daß das geschriebene Wort einst mit lebendiger Stimme war vorgetragen worden; der Zusatz: „vom Herrn durch die Propheten" oder einfach: „durch den Propheten," bekundet, daß er das geschriebene Wort für ein prophetisches gehalten, und für Gottes lebende den Propheten vormals bekannte und annoch verbindliche Stimme. Wenn wir ihn elfmal sein nachdrucksvolles: „auf daß erfüllet würde" wiederholen sehen, so bekommen wir den Eindruck, daß wir einen Schriftforscher vor uns haben, der nicht etwa hier und da eine einzelne Stelle heraussucht, um sie auf ein Ereigniß seiner Zeit anzupassen, sondern der davon durchdrungen ist, daß solche Aussprüche haben in Erfüllung gehen müssen, und der sich der buchstäblichen Erfüllung derselben in Jesu freut. Daß man später den Zusammenhang, wo heraus der Evangelist seine Citate nimmt, nicht hat ermitteln können und auch noch schwerlich zu ermitteln weiß, und daß man deßhalb zu allerlei Auslegungs-Künsteleien seine Zuflucht genommen, das liefert den Beweis, daß der Evangelist auf einem Boden der Schriftkenntniß gestanden, die man seitdem nicht wiedergefunden hat. Daß Diejenigen übrigens, für welche das Büchlein geschrieben war, und namentlich die widerstrebenden Juden, die darin citirten Stellen in ihrem Verbande richtig vom Messia verstanden haben, ist mit Sicherheit anzunehmen und der Verfasser setzt offenbar die Uebereinstimmung seiner Leser in diesem Punkt voraus. Und das ist besonders bei Matthäus hervorzuheben, dessen: „Auf daß erfüllet sei" am meisten angegriffen worden ist.

Markus.

So wie der Evangelist die Feder ergreift, um sein Evangelium niederzuschreiben, erinnert er sich alsbald der Verheißung dem David gegeben und der Aussprüche von Jesaia und Maleachi: „Anfang des Evangeliums von Jesu Christo, dem Sohne Gottes (Ps. 2); wie geschrieben steht in den Propheten: Siehe, ich

sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten wird; eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn," u. s. w. Er macht die gesammte Schrift der Propheten zu einer Krone, und läßt von einigen Perlen, die er zeigt, auf den Werth der übrigen schließen.

Kap. 15, 27 schreibt er: „Und mit ihm kreuzigten sie zween Mörder; einen zu seiner Rechten, einen zu seiner Linken. Und erfüllet ward die Schrift die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet." Jes. 53. Drei Stellen nur aus den Propheten bei einem Evangelisten, der mit wenigen Worten so viel gesagt. Die drei Stellen, die er anführt, beweisen indeß eben so gut, als wenn er deren hundert angeführt hätte, daß auch er Dem, was er mittheilt, das geschriebene Wort zu Grunde legt.

Lukas.

Wir finden in diesem Evangelio nur zwei eigene Citate des Verfassers. Das eine, Kap. 2, 22, wo er schreibt: „Und da die Tage ihrer Reinigung erfüllt waren nach dem Gesetz Mosis, brachten sie das Kind Jesus hinauf nach Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn, (wie denn geschrieben steht in dem Gesetze des Herrn: Allerlei Männlein, was zum Ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt sein) und daß sie gäben das Opfer, nach Dem, was gesagt ist im Gesetz des Herrn." Man sieht, daß er das, was er so eben das Gesetz Mosis nennt, gleich darauf zweimal als das Gesetz des Herrn bezeichnet. Weßhalb der Evangelist diese Stelle anführt, erklärt sich theilweise aus seiner Absicht, allerwärts Beweise vorzulegen, daß Diejenigen, die den Messias sehnlichst erwarteten, oder sich zu Christo bekannten, das Gesetz des Herrn beobachtet haben. Deßhalb sagt er auch im Anfang seines Evangeliums von Zacharias und Elisabeth: „Sie waren alle Beide Gerechte vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich Kap. 1, 6, und schreibt später, damit ich Mehreres übergehe, (Kap. 23, 56) von den Weibern, die für den Leichnam Jesu Spe-

cerei und Salbe bereitet hatten: „Den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.“

Hiermit und mit der anderen Stelle, Kap 3, 4, wo er das Auftreten Johannis des Täufers gemäß des geschriebenen Wortes so angiebt: „Wie geschrieben steht in dem Buche der Rede Jesaiä des Propheten, der da spricht: Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste — — — — —, alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen“ spricht er sich deutlich genug darüber aus, was er von den Büchern Mosis und der Propheten gehalten hat. Ebenso lernen wir ihn in seinem Geschlechts-Verzeichniß von Joseph, Kap. 3, 31—36, und besonders in den Worten des 38ten Verses: „der war Gottes“ als einen Schriftforscher kennen, dem das geschriebene Wort Mosis und der Propheten das Wort eines lebenden Gottes und treuen Erbarmers war.

Johannes.

Wenn wir den Eingang seines Evangeliums: „im Anfang war das Wort“ und „in ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen“ mit den Worten vergleichen, womit Moses sein erstes Buch anhebt: „Im Anfang schuf Gott“ und „Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht“, so muß es uns sofort einleuchten, wie auch dieser Evangelist auf dem Boden des geschriebenen Wortes steht. (Vergl. Kol. 1, 16.)

Daß er, so wie auch die übrigen Jünger, diese Schrift des „alten Testaments“ fleißig gelesen habe und gut darin bewandert gewesen sei, erhellt daraus daß er bei verschiedenen Gelegenheiten bemerkt, wie die Jünger durch das, was sie von Jesu gesehen und gehört, an Aussprüche der Schrift erinnert worden seien. So finden wir bei Erzählung der Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel: seine Jünger gedachten daran, daß geschrieben steht: „der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.“ So sagt er bei Gelegenheit des feierlichen Einzugs des Herrn in Jerusalem von der Weissagung Zachariä: „solches aber verstanden seine Jünger zuvor nicht, sondern da Jesus verkläret ward, da

dachten sie daran, daß Solches von ihm geschrieben war und sie Solches ihm gethan hatten".

Das wiederholte: „Seine Jünger gedachten daran" muß uns besonders auffallen bei einem Evangelisten, bei dem wir aufgezeichnet finden, daß Jesus ihnen gesagt: der heilige Geist wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles Dessen, das ich euch gesagt habe. Kap. 14, 26. Er spricht damit unzweideutig aus, daß es Alles in der Schrift mit Händen zu greifen war, was darin von Jesu gezeugt wurde, und daß es nur an ihm und den Jüngern gelegen, daß sie das Alles übersehen hatten. Es liegt in diesem Bekenntniß eine unverkennbare Demuth, Einfalt und Natürlichkeit, womit er den Schriften Mosis und der Propheten die Ehre giebt. Davon zeugt auch die Bemerkung, die er auf die Worte des Herrn: „brechet diesen Tempel ab" folgen läßt. „Jener redete aber, sagt er, von dem Tempel seines Leibes. Als er nun auferstanden war von Todten, gedachten seine Jünger daran, daß er dieses ihnen sagte: und sie glaubten der Schrift und dem Worte, welches Jesus sagte". Der Evangelist sagt nicht: „der Rede Jesu und der Schrift", sondern „der Schrift und dem Worte welches Jesus sagte", und giebt damit zu erkennen, daß wiewol sie in der Schrift bewandert waren, sie doch nie geglaubt hatten, daß, was die Schrift im Ganzen vom Messias sagt, sich so buchstäblich erfüllen würde. Nunmehr sahen sie es ein, daß eben das, was die Schrift sagt, ganz nach Fleisch im Leben eingetreten sei in dem Herrn, und hatten somit angefangen die Schrift als ein Wort anzuerkennen, das für dieses Leben in Erfüllung gekommen sei. Was sie von Jesu gehört und gesehen, das sahen sie mit der Schrift in Einklang; deßhalb glaubten sie auch dem Worte, was Jesus gesagt hatte. Beachtenswerth ist hierbei noch das Wort: „Da Jesus verklärt ward", und „als er nun auferstanden war". Die Jünger hatten die Schrift auch wol vom Messias in ihren Schulen erklären hören, daß aber Jesus der Messias war und es dem Messias so ergehen werde, das konnten sie nicht festhalten. Daß die Schrift es also von dem Jesu gesagt, der mit ihnen umge-

gangen, gegessen und getrunken, das — sagt er — verstanden sie erst hernach. Ein Beweis, wie ganz kindlich und wie unbedingt Johannes sowol als die übrigen Jünger die Bücher Mosis und der Propheten oder das „alte Testament“ als das Wort des Herrn beachtet haben.

Kap. 12, 15 lesen wir bei ihm: Jesus aber überkam ein Eselein und ritt darauf, wie denn geschrieben steht: Fürchte dich nicht, du Tochter Zion; siehe, dein König kommt, reitend auf einem Eselsfüllen. In dem Ausdruck: „Er überkam“ oder „er fand“ so wie in dem Zusatz: „wie denn geschrieben steht“ und „auf daß erfüllet würde“ ist dieselbe Einfalt bemerklich; und er will nichts anderes sagen, als: Es hat so kommen müssen, denn wir lesen es ja von ihm in der Schrift.

Kap. 12, 37—41 schreibt er: Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen that, glaubten sie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde *) der Spruch des Propheten Jesaia, den er sagt: „Herr, wer glaubt unserer Predigt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbaret?“ — Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt abermal: „Er hat ihre Augen verblendet“. — — — Johannes, der an einem anderen Orte sagt: „Und wir haben seine Herrlichkeit geschauet,“ fügt hier zu dem Citat aus Jesaias mit Nachdruck die Bemerkung hinzu: solches sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeit sah und redete von Ihm. Darnach bedarf es wohl des Beweises nicht, daß die Evangelisten die Herrlichkeit Jesu auf dem Boden des „alten Testaments“ gesehen, auf demselben nachgewiesen, und selbst auf demselben so gestanden haben, daß sie das, wovon sie Augenzeugen waren, nur deßhalb wesentlich für das was es war gehalten haben, weil sie es so gefunden in dem geschriebenen Worte.

Kap. 19, 24 heißt es: Da sprachen die Kriegsknechte unter einander: Laßt uns den Rock nicht zertheilen, sondern darum losen,

*) Wie dieses: „Auf daß erfüllet würde“ zu verstehen sei, erfährt man wohl am Besten aus Joh. 18, 9. 32 und Luk. 9, 31.

weß er sein soll, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: „Sie haben meine Kleider unter sich getheilt und haben über meinen Rock das Loos geworfen.“ Solches thaten die Kriegsknechte.

Der Erzählung, daß die Kriegsknechte Jesu die Beine nicht zerbrachen, sondern seine Seite mit einem Speer öffneten (V. 34—37), läßt er die feierliche Erklärung folgen: Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch Ihr glaubet. Denn Solches ist geschehen, auf daß die Schrift erfüllet würde: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen“ und abermal spricht eine andere Schrift: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.“ 2. Mos. 12, 46. Zach. 12, 10. Auch hier wieder die heilige Einfalt: „Da steht's ja in unserer Schrift zu Anfang, und da steht's ja am Ende dieser prophetischen Schrift; es hat sich ereignet, was wir daselbst von Jesu geschrieben lesen. Ich selbst habe es mit meinen eigenen Augen gesehen, daß es so gekommen ist, wie geschrieben steht; das bezeuge ich euch. Glaubet der Schrift, so glaubet ihr ihm.“

Kap. 20, 8 berichtet er, wie er zum Grabe Jesu gekommen sei und geglaubt habe, der Leichnam des Herrn sei weggenommen worden; denn, setzt er hinzu, sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von Todten auferstehen mußte. Wer so, um Andere, die die Schrift noch nicht gut verstanden, zu belehren und gewiß zu machen, offen von sich selbst berichtet, daß auch er sie früher nicht verstanden, und wirklich geglaubt habe der Leib Jesu sei gestohlen gewesen, der legt eine rührende Herzensdemuth an den Tag, und sollte vor dem Verdacht gesichert sein, daß er die Schrift willkürlich anwende, oder der Schrift gemäß eine Persönlichkeit erdichte. — In der Person Jesu, dessen Geschichte er sich bis dahin nach seinen Begriffen erklärt hatte, sieht er die Erfüllung dessen, was Gott in den Schriften verheißen hatte. Diese, sagt er ganz offen, verstanden wir erst später, erst nach seiner Auferstehung.

Aus allem Diesem ergeben sich folgende Schlüsse:

Die Evangelisten haben die Bücher, welche jetzt von Vielen hinter die ihrigen zurückgesetzt werden, nämlich die Schriften Mosis und der Propheten für solche gehalten, welche wirklich von Denen, deren Namen sie noch jetzt tragen, geschrieben worden sind.

Sie haben dieselben ohne Ausnahme als das zuverlässige, untrügliche und für immer verbindliche Wort des Herrn angenommen, durchweg fleißig gelesen, im Gedächtniß gehalten, geglaubt, und sich darauf verlassen als auf den einzigen Haltpunkt aller Wahrheit, alles Trostes und Glaubens.

Den Gesammtinhalt dieser Schriften haben sie, wie er sich auch bei ihnen auf den Messias bezog, in Herzenseinfalt von Jesu verstanden und ausgelegt, und ihren Erzählungen von den Hauptbegebenheiten der Geburt, der Lehre, des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu zum Grunde gelegt; so daß sie es deutlich zu verstehen geben, daß sie Jesum als den Messias erkannt, weil sie Alles, was sie von Jesu gehört und gesehen, buchstäblich von ihm geschrieben fanden in einer Schrift, welche sie allein für die Norm aller göttlichen Wahrheit und Verheißungen gehalten, so daß sie für das, was sie von Jesu erzählen, und für Jesum selbst, keinen andern Glauben wollen, als eben den, welchen sie und ihre Zeitgenossen hatten an dem geschriebenen Worte der damaligen oder jetzigen Judenbibel.

Wer demnach den Evangelisten nicht glaubt, der glaubt auch den Büchern Mosis und der Propheten nicht, denn die Evangelisten haben bewiesen, daß sie auf dem Boden dieser Schriften gestanden.

Wer den Büchern Mosis und der Propheten nicht glaubt als einem völligen zuverlässigen Gotteswort, der glaubt auch den Evangelisten nicht, denn sie haben bewiesen, daß sie nichts mehr geglaubt und nichts Anderes, als was sie in jenen Büchern geschrieben fanden.

Derjenige, welcher die Bücher Mosis und der Propheten nicht so versteht, wie die Evangelisten dieselben verstanden, versteht auch die Evangelisten nicht.

Nach der Schrift stand also bei ihnen Folgendes fest, was auch die übrigen Juden vom Messias geglaubt:

1) Jesus aus dem Davidischen Geschlecht geboren und zwar von einer Jungfrau. Matth. 1.
2) Er Davids Sohn, auch Abrahams Sohn. Matth. 1.
3) Johannes sein Vorläufer. Matth. 3, 3.
4) Sein Walten Barmherzigkeit und Wiederherstellung. Matth. 8, 17.
5) Er der König. Matth. 21, 4.
6) Sein Reich ein himmlisches. Matth. 12, 18.
7) Seine Zeichen Offenbarung seiner Herrlichkeit. Joh. 1.
8) Er Jehovah, Gott mit uns. Matth. 1, 22. 23. Joh. 12 vergl. Jes. 6.
9) Unter die Uebelthäter gerechnet. Matth. 15, 28.
10) Er das ewig bleibende Heil. Luk. 3. Joh. 19, 36.

Auch sein Kommen aus Egypten, den bethlehemitischen Kindermord, weßhalb er unter Denen von Nazareth einsäßig geworden, daß er gen Kapernaum zog, daß er die Käufer aus dem Tempel trieb, den Grund seines stillen Benehmens, die Art seines Vortrages, seinen Einzug in Jerusalem, daß er für 30 Silberlinge überliefert wurde, daß man am Kreuze seine Kleider unter sich vertheilte, daß er zwischen zwei Mördern gehangen, daß ihm seine Beine nicht zerbrochen, dagegen seine Seite mit einem Speere durchstochen wurde, weßhalb ihn die Juden verwarfen und ihm nicht glaubten, und daß er vom Tode auferstanden: alles Das lasen sie in ihrer Schrift, und davon erfüllt, daß das, was sie in dem geschriebenen Worte lasen, im Einklange war mit Dem, was sie sahen, zeugten sie davon bei Anderen: „Ebenso wie wir es geschrieben finden, ebenso haben wir es mit unsern Augen gesehen". Es war ihnen also die Schrift Mosis und der Propheten und nicht Jesus selbst noch Alles, was mit ihm vorging, die höchste Autorität in der Sache Jesu und diese wieder die höchste Autorität, nur weil sie die Erfüllung Dessen war, was sie geschrieben fanden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünfter Abschnitt.

Wie sich die Apostel und ihre Gehülfen der Bücher Mosis und der Propheten bedient haben.

Die Quellen für diese Untersuchung sind bekanntlich die Apostelgeschichte und die apostolischen Briefe; jene ein Zeugniß dessen, was die Apostel und ihre Gehülfen gethan und mündlich gelehrt, diese ein schriftliches Denkmal ihrer Lehre.

Dieser Abschnitt zerfällt dadurch in zwei Abtheilungen, deren erste dem Berichte des Lukas in seiner Apostelgeschichte sich anschließend die mündlichen Aussprüche und das Benehmen verschiedener Apostel und Diakonen mit Rücksicht auf das „alte Testament" näher beleuchten wird, während die zweite Abtheilung eine gedrängte Uebersicht der apostolischen Briefe, insofern sie auf die Schriften Mosis und der Propheten Bezug haben, liefern wird.

Erste Abtheilung.

Die Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte gibt uns über die Schriften Mosis und der Propheten das bestimmt ausgesprochene Zeugniß der Apostel Petrus und Johannes, die mehrmals zusammen auftreten, der Diakonen Philippus und Stephanus, des Apostels Jakobus des Bruders des Herrn, des Apollo und des Völkerapostels Paulus. Bloß von vieren unter ihnen, von Petrus, Johannes, Jakobus und Paulus sind uns Briefe aufbewahrt. Diese Briefe und die Apostelgeschichte bilden in Verbindung mit den Schriften der Evangelisten das sogenannte „neue Testament."

So wie wir es schon bei den Evangelisten wahrgenommen haben, so haben auch die Apostel erst nach der Auferstehung des Herrn das, was sie in ihrer Bibel vom Messia lasen, auf Jesum angewandt; da erst, sagt der Apostel Johannes mehrere Male, haben sie daran gedacht, daß es von Ihm geschrieben war. Sie haben also in ihrem Leben und in ihrer Lehre so wenig die Grundlage des „alten Testaments" verlassen, daß sie vielmehr erst recht angefangen haben sich auf dem Boden desselben so zu bewegen, wie es dem Geiste, in dem es abgefaßt ist,

gemäß war. Wir werden das bei jedem einzelnen der Zeugen, mit denen wir uns nun der Reihe nach beschäftigen, bestätigt finden.

Petrus (und Johannes.)

Als die Jünger, nachdem der Herr aufgenommen war, einmüthig mit Bitten und Flehen zusammen waren, da wurde Petrus darauf gebracht (Kap. 1.), daß es nach der Ordnung sei, daß die Zwölfzahl, welche durch den Verrath des Judas einen Ausfall erlitten, wieder vollgemacht werde. Zum Beleg hält er den Jüngern das geschriebene Wort vor, und führt daraus Stellen an, welche viele Christen seitdem nicht 'mal von Judas verstehen können. Er citirt sie nicht nach jüdischer Art, sagt auch nicht: Jesus da er bei uns war, hat zwölf erwählt, nach der Zahl der Stämme Israëls, diese Zahl muß wieder vollgemacht werden; — sondern davon erfüllt, daß der heilige Geist es zuvorgesagt, stellt er ihnen vor, daß sie nach dem Willen dieses Geistes sich einen Zwölften zu wählen hätten. „Ihr Männer und Brüder," spricht er, „es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids von Judas," — und führt sodann dreimal die Psalmen an und den Propheten Zacharias.

Am fünfzigsten Tage (dem Tage der Feste der Wochen, dem Tage der Freiheit von aller Dienstbarkeit, nach dem Gesetz' oder der Verheißung 3. Mos. 23, 16. 21; 5. Mos. 16, 9—11), da alle Jünger voll des heiligen Geistes wurden, tritt Petrus auf und gibt den gegenwärtigen Repräsentanten aller Völker des damals bekannten Erdkreises eine Erklärung des Ereignisses, worüber Alle sich entsetzten. Kap. 2. „Das ist es, das durch den Propheten Joël zuvor gesagt ist"; also nicht: „Das ist nun 'mal etwas Neues, etwas bis dahin Unbekanntes". So besteht auch der Inhalt seiner Rede nicht in Worten, die etwas Neues besagten, sondern eben an diesem, wie man ihn wohl nennt, ersten offenbaren neutestamentlichen Tage sieht man einen Apostel auf

den Standpunkt des „alten Testaments" sich hinstellen. „Das, was sich jetzt ereignet", sagt er, „findet ihr bei dem Propheten Joël, also in unserer Bibel geschrieben"; und führt sodann V. 19 und 20 Worte aus der Schrift an, welche man seitdem nicht zu deuten gewußt. (Kap. 11, 16.) Um es seinen Zuhörern deutlich zu machen, daß Gott seinen Zweck mit Jesu erreicht habe eben da sie ihn getödtet, spricht er von einem vorbestimmten Rath und Vorerkenntniß Gottes, was so viel sagen wollte als: Gott hat sich in unserer Schrift allenthalben so ausgesprochen, daß er es so lenken würde, wie es nun gekommen ist. *).

Um nun seinen Zuhörern den Beweis zu liefern, daß Gott Jesum auferwecket hat, daß es auch unmöglich gewesen, daß er im Grabe hätte bleiben können, tritt er nicht auf mit einem Machtspruch: „ich sage es euch; wir haben ihn lebend gesehen, vor unsern Augen ist er gen Himmel gefahren und ihr habt uns zu glauben", — sondern er verweiset für die Wahrheit der Auferstehung Jesu auf die Schrift des „alten Testaments". Gott hat ihn auferweckt, sagt er, weil es unmöglich war, daß er vom Tode konnte gehalten werden. Denn David sagt auf ihn: .... „überdieß aber auch mein Fleisch wird ruhen auf Hoffnung, denn du wirst meine Seele nicht preisgeben in die Hölle, auch deinen Heiligen nicht hingeben zu sehen Verwesung", und führt also seinen Beweis für die Auferstehung Jesu aus dem 16ten und 89ten Psalm. Daß man diese Psalmen seitdem nicht so versteht, thut nichts zur Sache, und beweist nur, daß der Apostel die Schrift des „alten Testamentes" anders verstanden hat. — Auch dafür, daß Jesus erhöhet zur Rechten Gottes die Verheißung des heiligen Geistes empfangen, und das ausgegossen hat, was seine Zuhörer sahen und hörten, verweiset er sie nicht auf das Zeugniß ihrer Sinne; er beruft sich auch nicht darauf, daß der Herr es ihnen früher gesagt, auch nicht auf die Erscheinung von Engeln;

*) Man vergl. Lucä Wort: Des Menschen Sohn geht wohl hin, wie es beschlossen ist, wo Matthäus hat: wie geschrieben steht. Matth. 26, 24. Luk. 22, 22. Vergl. auch Apostelgesch. Kap. 4, 28.

(Kap. 1, 11) auch hier macht er die Autorität der Schrift des „alten Testamentes" geltend, indem er Ps. 110 citirt: „Der Herr hat gesagt: setze dich zu meiner Rechten". David, sagt er, ist nicht gen Himmel gefahren. So läßt er dabei den gesunden Verstand schließen.

Petrus und Johannes befinden sich nach der Heilung eines Lahmen in der Halle Salomo's, und nachdem Petrus dem Volke vorgehalten, wodurch der Lahme gesund geworden, sagt er: „Gott hat es also erfüllet, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt, daß Christus leiden sollte." So mußte denn das Volk selbst schließen: Wir haben das geschriebene Wort verworfen, also Gott verworfen, da wir ihn verwarfen. Daß Christus leiden sollte, sagt der Apostel, hat Gott zuvor verkündigt durch den Mund aller seiner Propheten; in dem geschriebenen Worte könnt ihr es lesen, was sich jetzt ereignet hat; in dem geschriebenen Worte, sagt er, (Kap. 3, 20) ist euch Jesus zuvor gepredigt. Das führt er noch näher aus, wenn er von der Wiederherstellung alles dessen spricht, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an, und wenn er mit Mose anfangend wie er zu den Vätern gesagt: „Einen Propheten wie mich wird euch der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern" damit schließt, daß alle Propheten von Samuel an und der Reihe nach, wie viele ihrer geredet, auch diese Tage zuvor verkündigt haben. Leute, die so sprechen, sind dessen, daß es allenthalben in ihrer Bibel so geschrieben steht, eben so gewiß und davon ebenso erfüllt, als daß es geschehen ist.

Was ist denn dein Evangelium, was deine Schrift oder dein Geist, o Christ, wenn du nicht des Geistes theilhaftig bist, in welchem die Apostel durch das ganze sogenannte „alte Testament" hindurch Jesum Christum durch Gott verkündigt sahen, und was gelten dir die Apostel, was die Evangelisten, was dein großer Lehrer Jesus! Ist doch auf dem Grunde des geschriebenen Wortes der jetzigen Judenbibel die christliche Kirche aufgebaut und

eben daraus der Hauptstein dieses Gebäudes hervorgebracht! Der neue Bund, hinter welchem man diese Schrift zurückzusetzen sich gefällt, ist er nicht eben in dem „alten" Testament enthalten? Wenn die Apostel sagen: „Gott hat den Bund gemacht mit euren Vätern, da er zu Abraham sprach: In deinem Namen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde" und: „Wir verkündigen euch die Verheißung, welche Gott dem Abraham gegeben, daß er sie an uns seinen Kindern erfüllt hat", so sprechen sie deutlich aus, daß sie den „neuen" Bund bei Mose finden. 1 Mos. 12, 3.

Es gefällt Gott nach seiner Barmherzigkeit über Menschen, sie mögen was denn auch gethan haben, den Hohepriestern Annas, Kaiphas und Anderen, so viele ihrer vom hohepriesterlichen Geschlechte waren, noch einmal die Fülle seiner Güte vorzuhalten. Kap. 4, 11. 12. Petrus und Johannes werden ihnen vorgeführt und Petrus erfüllt mit heiligem Geiste läßt seine Ansprache ganz auf dem „alten Testament" beruhen. „Das ist der Stein", sagt er, „von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden, und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden". Lauter Worte der Schrift des „alten Testamentes". Man vergl. Ps. 118. 72, 17; 89, 14 und das Wort: In mir steht dein Heil.

Petrus ist n'mal ganz befangen von seiner jüdischen Auffassungsweise der Schrift, und Gott belehrt ihn darüber, was vor ihm rein oder unrein ist. (Kap. 10.) Zugleich wird er abgerufen zu Cornelio, der ein Nicht-Jude war wie auch die Uebrigen, die sich bei ihm versammelt hatten. Der Apostel thut seinen Mund auf, und nachdem er bekannt, wie verkehrt er die Sache Gottes verstanden, sagt er zu guterletzt: Diesem (Jesu von Nazareth) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. In allen Propheten findet er also Zeugniß von Jesu von Nazareth; in allen Propheten findet er das Zeugniß, daß durch seinen Namen Jeder der in ihn glaubt, Vergebung von Sünden empfangen soll. Und Das sagt Petrus, der Schlüsselträger des neuen Bundes; er

sagt es nicht aus jüdischer Vorliebe für die Propheten, denn kurz bevor er zu Cornelio ging, zeigte er, daß in so fern diese Vorliebe bei ihm vorherrschend war, er die Propheten nicht n'mal verstand. Er mußte also über alle jüdische Einbildung hinaus sein, um sagen zu können, daß nicht das jüdische Volk allein, sondern Alle, die an Jesum glaubten, sie seien wer sie seien, durch seinen Namen Vergebung der Sünden hatten. Kap. 10, 43. Indem er nun den Nicht=Juden predigt, daß dieses Evangelium vom Sündenerlaß durch Jesu Namen, durch alle Propheten bezeugt wird, bezeichnet er damit zugleich das „alte Testament" als das Evangelium auch für die Heiden. War es das für die Heiden, so muß es das auch für Christen sein, was auch Etliche von ihnen sagen mögen, daß sie mit dem alten Testamente nichts zu schaffen haben. Petrus — das ist offenbar — kennt für die Wahrheit des Evangeliums von Jesu und von Sünden=Erlaß durch seinen Namen keine andere Autorität als die des geschriebenen Wortes Mosis und der Propheten. Nun mag man selbst schließen, was man vom Geiste des Evangeliums hat, wie es Petrus gepredigt, wenn man diese Autorität für dasselbe nicht mehr will gelten lassen. Will man dagegen sagen, wir haben es von den Aposteln, so antworte ich: Die Apostel wissen von Nichts als von dem geschriebenen Worte des sogenannten „alten Testamentes."

Als Petrus und Johannes den andern Jüngern erzählten, wie sie von den Hohepriestern bedroht worden waren (Kap. 4, 24. 25.) hinfort keinem Menschen von dem Namen Jesu zu sagen, da hört man sie einmüthiglich so zu Gott beten, daß man sieht, wie sie auf Alles gefaßt waren, weil sie aus ihrer Schrift verstanden, daß es nicht anders hergehen könnte. Ganz von dem Standpunkte des „alten Testamentes" aus, beten sie zu Gott, und halten ihm dieses Wort vor als sein Wort. „Herr", rufen sie ihn aus 1. Mos. 1, 1 an: „der du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer gemacht und Alles, was darinnen ist"; und nun weiter aus dem 2ten Psalm: „Der du durch den Mund Davids deines Knechtes gesagt hast: Warum empören sich

die Heiden — — — die Fürsten sammeln sich zu Haufen wider den Herrn und wider seinen Christ"; und bitten sodann Gott um Freudigkeit zu reden sein Wort. War das nicht das Wort das geschriebene des „alten Testaments"? Und was sie nun reden, war das nicht eine Auseinandersetzung dieses Wortes, bewegten sie sich denn wol irgendwo anders als auf dem Boden dieses Wortes? Und thaten sie das nicht einmüthiglich?

Philippus.

(Kap. 8, 30—35.)

Auf der Wüsten-Straße nach Gaza fährt ein Mann auf seinem Wagen; er war zu Jerusalem gewesen um anzubeten; es war ein Gewaltiger der Königin Candace im Mohrenlande. Allen andern Schriften in der Schatzkammer der Königin, über welche er gesetzt war, hat er die Bücher Mosis und der Propheten vorgezogen, und liest den Propheten Jesaias nach der griechischen Uebersetzung. Zu diesem Wagen macht sich auf Befehl des Geistes Philippus und hört den Mohren lesen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet u. s. w. „Verstehest du auch, was du liesest"? fragt ihn Philippus; und wer so etwas fragt, wird es doch selbst verstehen. „Wie sollte ich"? antwortet der Kämmerer, und nachdem er den Philippus ermuntert, sich zu ihm zu setzen und ihm die Schrift auszulegen, that Philippus seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesu.

Philippus hat sich dieser Schrift nicht accommodirt, sondern als Einer der die Schrift verstand, antwortet er auf des Kämmerers Frage: „Von wem redet der Prophet"? so, daß der Kämmerer eben diese Schrift von Jesu muß verstanden und seitdem das Evangelium von ihm darin gehabt haben. Durch diese Schrift kam er auch zum freudigen Bekenntniß: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist", ließ sich taufen und zog, da er nun den Schlüssel der Erkenntniß empfangen, seine Straße mit Freuden. — Nachdem er nun heimgekommen, wird er da das

sogenannte „alte Testament" in eine Ecke gestellt haben, oder wird es nicht die übrige Zeit seines Lebens ganz anders wie früher sein geoffenbartes Gottes-Wort, seine Bibel, sein Evangelium gewesen sein? Oder was für eine andere Bibel zur Ausbreitung des Evangeliums würde eine Bibelgesellschaft, wenn sie damals bestanden, unter die ersten Christen, die doch den besten Glauben hatten, ausgetheilt haben?

Stephanus.

(Kap. 7.)

„Dieser Mensch hört nicht auf Lästerworte zu reden wider diese heilige Stätte und wider das Gesetz". Wider diese zwiefache Anschuldigung falscher Zeugen hatte sich Stephanus vor dem Synedrium zu verantworten. Um seine Richter zu belehren, daß sie und das Volk bei all' ihrem Eifer um Gott, dennoch wider Gott stritten, stellt er, der Mann voll Glaubens, sich ausschließlich auf den Standpunkt des „alten Testaments". Von Abraham an bis auf Salamo die Schrift durchgehend legt er sie nach ihrem Gesammt-Inhalte so aus, daß die ganze Anschuldigung auf die Juden selbst zurückfiel, indem er zugleich damit bewies, daß seine Predigt ganz in Uebereinstimmung war mit dem Geiste, in welchem jene Bücher geschrieben waren. Nachdem er hervorgehoben, wie der Moses, für welchen sie so eiferten, von Jesu geredet; wie er die Hütte in der Wüste nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte, gemacht; wie David sich an die Verheißung geklammert, daß Jesus Christus der in Fleisch Gekommene sein würde, — schließt er: „Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter also auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt, und getödtet, die zuvor verkündigt haben von dem Kommen dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid".

Wer dem heiligen Geiste widerstrebt, widerstrebt bei allem Innesein seines Elendes einem Geiste, der ihn zur Gerechtigkeit bringen will, einem Geiste der Gnade; und die Predigt dieser Gnade heißt Evangelium. Haben also die Vor-Väter dem

heiligen Geiste widerstrebt, so haben sie dem Evangelium widerstrebt, so ist ihnen das Evangelium durch die Propheten wie durch Mosen gepredigt worden. Haben die Propheten von der Zukunft des Gerechten, Jesu, zuvorverkündigt, so ist das „alte Testament" eine Zuvor-Verkündigung von Jesu. Man achte auf die Worte: „Der Gott der Herrlichkeit", womit Stephanus anfängt und vergleiche damit Jak. 2, 1.

Apollo.

(Kap. 18, 24.)

Von diesem alexandrinischen Juden heißt es: „Er war ein beredter Mann und mächtig in den Schriften, unterwiesen den Weg des Herrn; er lehrte mit Fleiß von dem Herrn und fing an frei zu predigen in der Schule". Nachdem Aquila und dessen Weib Priscilla ihn gehört, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes noch sorgfältiger aus. Demnach half er viel Denen, die gläubig geworden waren durch die Gnade, denn er überwand die Juden beständig und erwies öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sei.

Mächtig in den Schriften nennt Lukas den Apollo, und da spricht er sich eben so aus wie wir, die was wir schreiben der heiligen Schrift unterordnen, wie ein guter Schüler sich dem weisen Lehrer unterordnet. Indem es ihm darum ging die Erfüllung der Verheißung Jesu, den Sieg des Wortes des Herrn über allen Widerstand, Aberglauben und Unkenntniß und jeden Irrthum zu beschreiben, also den Sieg des Evangeliums, hat er offenbar kein anderes Wort oder Evangelium gekannt, als das der Schriften des „alten Testamentes".

Apollo, der durch die Unterweisung im Wege des Herrn mächtig in den Schriften geworden ist, hat den Weg des Herrn aus diesen Schriften vorgetragen. Wenn er dies mit vieler Beredtsamkeit und Geisteslebendigkeit gethan, so ist es offenbar, wie ganz er davon durchdrungen und erfüllt gewesen, daß dieser Weg in den Schriften des „alten Testamentes" enthalten war. Daraus daß Aquila und Priscilla ihm diesen Weg noch sorgfältiger aus-

legen, ersieht man, daß auch sie diese Schriften in ihrem Zusammenhang vom Herrn ausgelegt und in dieselben noch tiefer eingedrungen waren. Zufolge des Unterrichtes, den er von Aquila und Priscilla erhielt, half Apollo Denen viel, die gläubig geworden waren durch die Gnade, woraus folgt, daß er die Predigt dieser Gnade, die Predigt des Evangeliums und vom Glauben nur noch um so klarer und deutlicher in den Schriften des „alten Testamentes" gefunden und Anderen um so schlagender und überzeugender auf dem Standpunkte dieser Schriften gepredigt hat.

Wenn er die Juden mit vollem Geistestrieb beständig überwand und sie zum Schweigen brachte, so daß sie nichts zu erwiedern hatten, da er ihnen öffentlich aus den Schriften ihrer Bibel bewies, daß Jesus der Messias sei, so müssen dies die damaligen Juden, eben so gut wie er, in diesen Schriften gefunden und aus ihren Zusammenhang heraus gefunden haben, und es muß demnach in diesen Büchern enthalten sein.

Ist Dieses in den ersten Zeiten des Christenthums geschehen, so mag Einer das ganze sogenannte „neue Testament" verwerfen; so lange er nicht wird ableugnen können, daß es einen Jesus, sogenannt Christus gegeben, der an einem Kreuze gestorben, so lange wird ihn ein Apollo strafen, der ihm ein ganzes „neues Testament", worin dasselbe steht was er ableugnet, in dem den Juden heiligen Buche nachweisen wird; — und wer von dem sogenannten „alten Testament" nichts wissen will, der werfe aus seinem „neuen Testament" auch diesen Apollo, sammt Aquila und Priscilla, auch den Evangelisten Lukas selbst heraus, denn alle Diese haben kein anderes Gotteswort gekannt, kein anderes Evangelium als das Wort Mosis und der Propheten.

Der Apostel Jakobus.

(Im Jahre des Herrn 52.)

Im 15ten Kapitel wird uns berichtet, daß die Apostel und Aeltesten zusammen gekommen seien, um wegen der Rede nachzusehen, daß man die Heiden beschneiden und ihnen gebieten solle, das Gesetz Mosis zu halten. Nachdem Petrus seine Meinung ab-

gegeben, und auch Paulus und Barnabas erzählt hatten, welche große Dinge Gott unter den Heiden gethan, nahm Jakobus das Wort. „Ihr Männer lieben Brüder", sprach er, „höret zu. Simeon hat erzählt, wie auf's Erste Gott heimgesucht und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen. Und damit stimmen der Propheten Reden, als geschrieben steht: Darnach will ich wiederkommen und will wieder bauen die Hütte Davids die zerfallene", u. s. w. Amos 9, 11.

Es liegt etwas Erhabenes und Ergreifendes darin, daß Menschen, die ihrer Sache so gewiß sind, daß sie schreiben konnten: „Es gefällt dem heiligen Geist und uns", Dieselben die Säulen des Christenthums genannt werden, nichts vornehmen, ohne zu beweisen, daß sie das geschriebene Wort des „alten Testamentes" zu ihrer Basis genommen, worauf sie allein gebaut. Eben deßhalb sagen sie auch: Es gefällt dem heiligen Geist, weil sie es so vom heiligen Geist geschrieben erklärten. Vers 28.

Paulus der Völkerapostel.

(Im Jahre 35.)

Zu den Füßen Gamaliëls in den Schriften unterwiesen; an Eifer für das Gesetz vor Allen seines Alters hervorragend; erst schnaubend und wüthend wider den Namen eines Jesu, der am Holze gehangen, nachher, so wie er ihn erblickte daß er der Herr war, fragend: „Was willst Du, daß ich thun soll": dieser Saulus der auch Paulus heißt predigte den Jesum alsbald in den Synagogen, daß er Gottes Sohn sei. Immer mehr wurde er gekräftigt und trieb die Juden in die Enge, die zu Damaskus wohneten, und bewährte es, „daß dieser ist der Christ". Woraus hat er dies bewähren können wenn nicht aus der Schrift des „alten Testamentes", aus der jetzigen Judenbibel?

Kapitel 13.

(Im Jahre 45.)

Paulus und die um ihn waren begaben sich zu Antiochia in Pisidien in die Synagoge am Sabbathtage. Nachdem ein Ab-

schnitt aus der Bibel, d. i. aus dem „alten Testament“ gelesen war, wird er mit seinen Begleitern, weil sie als Freunde und Brüder betrachtet wurden, aufgefordert über das Verlesene ein Wort des Trostes an die Versammlung zu richten. Da tritt Paulus auf und redet; und geht die ganze Schrift mit ihnen durch, um ihnen vorzuhalten, wie das Volk stets Sünder, Gott aber ihnen gnädig gewesen sei. So kommt er auf David. Aus Dieses Samen, sagt er, hat Gott, wie er verheißen hat, Jesum dem Volke Israël zum Heiland erweckt. Nachdem er auch von Johannes dem Täufer gesprochen, fährt er fort: Die zu Jerusalem wohnen und die Obersten, dieweil sie diesen (Jesum) nicht kannten, noch die Stimmen der Propheten (welche auf alle Sabbathe gelesen werden) haben sie dieselben (die Stimmen der Propheten) mit ihren Urtheilen erfüllet. Und, sagt er weiter, als sie Alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, legten sie ihn in ein Grab; Gott aber hat ihn auferwecket. Und wir auch verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist, daß dieselbige Gott uns ihren Kindern erfüllet hat, indem er Jesum auferwecket. Zum Beweise nun, wer Jesus sei und daß Gott ihn von den Todten auferwecket, daß er die Verwesung nicht habe sehen können, bleibt er nicht auf der nackten Behauptung der Thatsache bestehen: „So ist es geschehen, und so habt ihr zu glauben“, sondern die Schrift macht er geltend, indem er sagt: so ist geschrieben, also spricht Gott, so spricht er an einem andern Ort. Auf die Autorität der Schrift gestützt schließt er seinen Vortrag mit der ernsten Ermahnung: Sehet nun zu, daß nicht über euch komme Alles, was in den Propheten gesagt ist: „Sehet ihr Verächter und verwundert euch und werdet zu nichte.“ — Daraus, daß die Heiden sich ausbaten dieselben Worte hören zu mögen, können wir schließen, daß er auch diesen in derselben Weise gepredigt habe aus dem „alten Testamente.“ Der Inhalt seiner Predigt und der Beweis, den er aus dem „alten Testamente“ den Juden führte, läßt sich auf folgende sieben Stücke zurückführen:

Daß Gott Jesum dem Volke Israël zum Heiland aus dem Samen Davids erwecket.

Daß die Obersten der Juden, da sie ihn gekreuzigt, Das erfüllet haben, was geschrieben war und jeden Sabbath in ihren Schulen gelesen wurde.

Daß sie damit Alles vollendet haben, was von Jesu geschrieben war.

Daß dieser Jesus Gottes Sohn war.

Daß er die Verwesung nicht hat sehen können.

Daß Gott ihn aus Todten erweckt und also seine Verheißung erfüllt hat.

Daß die Schrift das Urtheil bereits abgefaßt hat, wofern sie nicht glaubten.

Wie wir sehen beruhte sein Beweis und sein ganzer Vortrag ausschließlich auf dem was geschrieben stand, und diese Predigt hießen Paulus und Barnabas „das Wort Gottes" (V. 46), und was sie demgemäß vorhielten, „ewiges Leben", auch „Worte des Lebens". Auch als die Juden voll Bosheit waren darüber, daß das Volk den Aposteln anhing, welche ihrerseits sich nun zu den Heiden hielten, da berufen sie sich wieder auf die Autorität der Schrift: „Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis an das Ende der Erde." Jes. 49, 6.

Kapitel 17.

(Im Jahre 53.)

Paulus reist mit seinen Gefährten Silas und Timotheus durch Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich, wo eine Judenschule war. Nach seiner Gewohnheit geht er zu ihnen hinein, redet mit ihnen auf drei Sabbather aus den Schriften und schließt ihnen daraus auf: „daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Todten" und dieser Jesus, sprach er, den ich euch verkündige, ist gemäß dieser Schriften der Messias.

Auch hier wiederum gar keine neue Lehre. Was er den Juden predigt und bezeugt, das predigt und bezeugt er ihnen aus

den Schriften Mosis und der Propheten heraus, also aus dem geschriebenen Gotteswort. Von Thessalonich kommt er nach Beröa, geht daselbst in die Synagoge und die Beröenser würden nicht täglich in den Schriften geforscht haben, wenn nicht eben daraus Paulus ihnen das gepredigt hätte, wovon man bald darauf liest: „Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulo verkündigt war“ u. s. w.

Kapitel 24, 14.

(Im Jahre 59.)

Paulus steht vor dem Landpfleger Felix und die Juden zu seiner Rechten, ihn zu verklagen. Und vor diesem Heiden spricht er sich so aus, als wenn auch er sein Lebtage die Schrift nicht anders gekannt hätte denn als ein zuverlässiges Gottes-Wort. „Das bekenne ich dir“, sagt er, „daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte nennen, diene also dem Gotte meiner Väter, daß ich glaube Allem, was dem Gesetze zufolge, und in den Propheten geschrieben ist“. Wie muß der von der ewig verbindlichen Geltung des sogenannten alten Testamentes, als eines für alle Zeiten und für alle Menschen geschriebenen zuverlässigen Wortes Gottes durchdrungen sein, der vor einem Römer den Grund seines Glaubens so darlegt, als sei es auch ihm die ausschließliche Autorität bleibender Wahrheit und ewigen Trostes!

Kapitel 26.

(Im Jahre 61.)

Der Landpfleger Festus spricht mit dem Könige Agrippas über Paulus seinen Gefangenen. Agrippas, ein Jude, will auch einmal gerne diesen viel besprochenen Mann hören, nachdem Festus ihm gesagt, seine Verkläger hätten etliche Fragen wider ihn vorgebracht von ihrem Aberglauben, und von einem verstorbenen Jesu, von welchem Paulus sage, daß er lebe. König Agrippas kommt mit seiner Gemahlin sammt den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt in das Richthaus. Paulus wird auf Festus Geheiß vorgeführt und Agrippas erlaubt ihm zu reden. „Du weißt alle Sitten und Fragen der Juden“, sagt ihm der ge-

bundene Mann; „hier stehe ich nun und werde angeklagt über der Hoffnung an die Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern. Auch ich habe diese Hoffnung, während ich Gotte dienend mich nach ihr sehnte, von mir gestoßen. Aber der Herr hat sich meiner erbarmt, erschienen ist er mir, und hat mich geordnet zum Diener und Zeugen um zu predigen, was die Schriften verkünden. Man hat mich deßwegen tödten wollen; aber durch Gottes Hülfe stehe ich bis auf diesen Tag und zeuge Beiden, den Kleinen und den Großen, und sage Nichts außer Dem, was die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte und Moses, Nichts, als daß Christus ein Leidender sein mußte, Nichts, als daß er ein Erster aus Todten-Auferstehung alsbald ein Licht verkündigen sollte dem Volke und den Heiden."

Der Römer, geschlagen von der Gewalt der Wahrheit, in welcher Paulus das geschriebene Wort Mosis und der Propheten handhabt, ruft aus: „Du bist von Sinnen"! „Ich bin nicht von Sinnen, mein theurer Festus", erwiedert Paulus, „der König weiß Solches wohl, zu dem ich deßhalb ganz freudig rede; es ist in keinem Winkel geschehen; geschehen ist es und geschrieben steht es". — Und nun ganz erfüllt von der Autorität des geschriebenen Wortes eines lebendigen Gottes, eines Wortes, verbindlich für Alle, für Festus wie für Agrippas, wendet er sich zum Könige: „Glaubst du König Agrippa den Propheten? Ich weiß, daß du sie für Gottes Wort hältst". Ueberwunden durch die Macht dieser Autorität läßt sich der König die Worte entfallen: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich ein Christ zu werden". Wie? Ein Christ werden ohne neues Testament, ohne Evangelium? Das geht nicht an, oder Moses und die Propheten sind neues Testament, sind Evangelium. Paulus hat dem Könige gesagt, er glaube keiner anderen Lehre und kenne keine andere, er wisse von gar Nichts als von Moses und den Propheten; das Leiden, die Auferstehung, die Predigt Christi predige er da heraus, und darüber hinaus glaube er Nichts. Und nun, ihr lieben Theologen des Christenthums, die ihr selbst die am deutlichsten

sprechenden von den Aposteln angeführten Stellen des „alten Testamentes" gar nicht zu erklären wisset, lasset euch, und so daß nicht nur nicht viel, sondern daß nichts daran fehle, aus eurem „neuen Testamente" von dem großen Völkerapostel überreden, nichts zu glauben außer dem, was die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte und Moses. Lernt, die ihr lehret, glaubet den Propheten, wenn ihr euch bewegen wollt auf dem Boden des wahrhaftigen neuen Testamentes, welches nicht ist eines Menschen, sondern eines wahrhaftigen und lebenden Gottes!

Kapitel 28.

(Im Jahre 62.)

„Um der Hoffnung willen Israëls", sagt er in Rom zu den Juden, die er zu sich eingeladen hatte, „bin ich mit dieser Kette umgeben": und diese Hoffnung war niedergelegt in den Schriften Mosis und der Propheten, denn es war die Hoffnung auf die Verheißung, welche Gott den Vätern gegeben. Die Juden sind bereit von ihm zu hören, was er hält; denn, sagen sie, von dieser Secte ist uns kund, daß ihr (von den Brüdern, vergl. V. 21) überall widersprochen wird. Und nachdem sie ihm einen Tag bestimmt, kamen Viele zu ihm in die Herberge, welchen er auslegte und bezeugte „das Reich Gottes" und predigte ihnen von Jesu aus dem Gesetz Mosis und den Propheten, von früh Morgens bis an den Abend.

Seit lange ist man daran gewohnt die Bibel zu lesen, ohne gerade viel dabei zu denken, es sei denn, daß man in seinem Herzen gegen Manches, was man darin liest, Zweifel aufwerfe. Daß der Apostel Paulus indeß von Morgens früh bis Abends spät über das Reich Gottes und über das, was Jesum betrifft, mit den Juden gesprochen hat, wird Keiner in Abrede stellen können. Dabei mag sich aber wohl mancher Theologe, der ehrlich und bieder sein will, die Frage vorhalten, ob er das auch würde fertig bringen können. Zwei und fünfzig und mehrere Male in einem Jahre hat er doch auch über das Reich Gottes und über

das was Jesum betrifft zu predigen, oder noch öfter darüber auf dem Katheder zu lesen; wenn er dies nun nicht aus den Büchern der Evangelisten und Apostel, sondern aus dem Gesetze Mosis und den Propheten thun sollte, würde ihm das nicht eine schwere Aufgabe sein? Würde er nicht vielmehr von Morgens früh bis Abends spät zwischen vielen Büchern sich abplagen müssen, um auszumitteln, was denn noch als messianisch haltbar sei? Und mancher Nicht-Studirte, der wol zu sagen pflegt: „Das war wieder aus dem alten Testament, warum nimmt er es nicht aus dem neuen?" — bedenke doch, wohin er mit solcher Frage den Apostel Paulus versetzt. Der Eine wie der Andere aber werden eingestehen müssen, daß sich daraus ein bedeutender Unterschied ergiebt zwischen ihren Ansichten von dem „alten Testamente" und denen des Paulus. Darin aber besteht der Unterschied, daß, wo sie mit ihren Ideen über Gottes Reich und über Jesum kaum mit dem neuen Testamente vorankönnen, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen, der Apostel nicht gewußt haben würde, je etwas Ganzes und Vollständiges vorzubringen, wo nicht eben aus dem Gesetze Mosis und den Propheten.

Wenn nach Apostelgesch. 9, 15 der Herr selbst von Paulus bezeugt, daß er ihm ein auserlesenes Rüstzeug war seinen Namen zu tragen vor den Heiden und Königen und den Kindern Israëls, dann ist es doch eine wahre Gottlosigkeit, von sich selbst behaupten zu wollen, man verstehe die Schrift besser. Die Quelle, woraus ein solcher Apostel seine Predigt geschöpft, muß demnach auch noch für die Predigt vom Reiche Gottes die einzig gute und heilbringende sein, und man mag sich also selbst fragen, ob Das „das neue Testament" sei, was man sich aus den Worten der Evangelisten und Apostel zusammentheologisirt und sodann im Gegensatze gegen das „alte" Testament so hervorgehoben hat. Denn das neue Testament soll doch hauptsächlich ein Buch sein, welches von Jesus Christus, von dem Reiche Gottes und von der Erlösung handelt, und diese Stücke hat Paulus eben aus diesem „alten" Testamente gelehrt.

Aus der Apostelgeschichte wie auch aus Vergleichung mit seinen Briefen wissen wir von Paulo, daß wie er im Anfange seiner Laufbahn sich an das alte Testament hielt und daraus Alles hernahm und nichts darüber hinaus wissen wollte, er so auch dabei bis zum Ende geblieben ist. Seine bekannte und geschriebene Geschichte endet damit, daß er zu den Juden noch dieses eine Wort geredet: „Wohl hat der heilige Geist gesagt durch den Propheten Jesaias zu unseren Vätern: Mit den Ohren werdet ihr es hören und nicht verstehen" u. s. w.

Und der Berichterstatter Lukas, der diese Geschichte nur für den einen Theophilus schrieb, auch Er schließt wie er angefangen. Zu Anfang erzählt er von Petrus und am Ende von Paulus, daß sie sich nicht anders benommen, noch anders gethan und gelehrt haben als gemäß des geschriebenen Wortes des sogenannten „alten Testamentes"; und das hat er berichtet, damit Theophilus der Wahrheit Gottes gewiß bliebe, wie er selbst zu Anfang seines Evangeliums angiebt.

Zweite Abtheilung.

Die apostolischen Briefe.

Nachdem wir aus der Apostelgeschichte nachgewiesen haben, daß die Apostel so wie ihre Gehülfen das Wort Gottes, das Evangelium von seinem Sohne, aus den Schriften Mosis und der Propheten Heiden und Juden mündlich vorgehalten und auf dem Grunde des Zeugnisses dieser Schriften die Gemeinde Gottes aufgebaut, übrigt uns nun noch der Beweis, daß sie eben dasselbe auch schriftlich gethan haben. Und bei näherer Beleuchtung ihrer Schriften werden wir finden, daß wie auch eine jede das eigenthümliche Gepräge ihres Verfassers und das Merkmal trägt eines freien Ergusses des Geistes Christi, welcher auf ihnen ruhte, sie doch Alle darin übereinstimmen, daß sie die heiligen Schriften Mosis und der Propheten zu Grunde legen. Um nicht eine vollständige Exegese dieser Briefe zu geben, müssen wir uns darauf beschränken, indem wir sie der Reihe nach zur Hand nehmen, das für unsern Zweck Wesentliche und Hauptsächliche hervorzuheben.

Pauli Brief an die Römer.

(Im Jahre 58.)

Gleich zu Anfang kündigt sich der Apostel Paulus so an, daß er ausgesondert ist zum Evangelium Gottes, welches Gott

zuvor verheißen hat durch die Propheten in heiligen Schriften. Somit hält er von vorn herein den Römern, die doch Gläubige aus Heiden waren, die Heiligkeit und Zuverlässigkeit dieser Schriften vor, und verweiset sie für das Evangelium, welches er ihnen predigt, das Evangelium Gottes von seinem Sohne, eben auf diese Schriften, wie es darin zuvor verheißen war. — Von diesem Evangelio, welches die Römer als zuvor verheißen in den heiligen Schriften lesen konnten, sagt der Apostel im ersten Kapitel V. 17, daß darin Gottes Gerechtigkeit aus Glauben enthüllt wird. Er sagt nicht, sie wurde, sondern sie wird darin enthüllt. Was man also von der Gerechtigkeit Gottes zu seiner Seligkeit und zu seinem Troste, oder auf daß man glaube, zu wissen nöthig hat, d. h. die ganze Theodicee hat Gott, so zeugt der Apostel, in den Büchern Mosis und der Propheten zuvor enthüllen lassen. Will man einen nähern Beweis? Paulus baut seinen ganzen Brief auf den Spruch aus diesen Schriften, den wir bei Habakuk, Kap. 2 V. 4 lesen: „Der Gerechte aus Glauben wird leben." Wenn er nun weiter von V. 18—32 schildert, was daraus hervorkommt, wo man diese Gerechtigkeit Gottes aus Glauben nicht in Ehren hält, so zählt er fast ausschließlich dieselben Gräuel auf, welche bei Moses und den Propheten gestraft werden. (Vergl. 1. Tim. 1, 8—10.)

Das zweite Kapitel mag wohl vor allen zum Beweise dienen, wie unverständlich man sich eben dadurch diesen apostolischen Brief gemacht, daß man die Bücher Mosis und der Propheten hintangesetzt hat; denn nach der gewöhnlichen Auffassungsweise dieses Briefes ist es fast jedem Leser so zu Muthe, als komme dieses Kapitel, besonders von V. 6 bis 16, nicht mit der Lehre, wie sie sonst in diesem Briefe entwickelt ist, überein. Daß übrigens dieses Kapitel auf dem Gesetz der zehn Gebote beruht, sieht ein Jeder aus V. 12. 21 und 22. In dem ersten Kapitel V. 17 beruft sich der Apostel auf das, „was geschrieben steht" und in diesem zweiten Kapitel V. 24 wiederum auf das, „was geschrieben steht." Man lese dieses Kapitel andächtig, so wird man sich überzeugen,

daß der Apostel ganz aus den Büchern Mosis und der Propheten die Nothwendigkeit bewährt, die Gerechtigkeit aus Glauben anzuerkennen, weil Das allein dem Gesetze entspricht; da man sonst, weil doch das Gesetz sich ewig handhaben wird — man sei Jude oder Heide — doch nicht thut, was man weiß daß gethan sein soll. — V. 29 spricht er von der Beschneidung aus demselben Gesichtspunkte, wie Moses und die Propheten davon gesprochen.

Wenn er im dritten Kapitel V. 2 schreibt, daß den Juden die Aussprüche Gottes anvertraut worden, nämlich das, was bei Moses und den Propheten zu lesen war, so spricht er eben damit aus, wie theuer und aller Annehmung werth ihm dieses gewesen ist. V. 4 betheuert er wiederum mit einem: „Es steht geschrieben" aus Ps. 51, daß Gottes Gerechtigkeit aus Glauben um so mehr hervorgeleuchtet, je mehr Hochmuth und Dünkel sie außer Acht gelassen. Von V. 10—19 giebt er wiederum mit einem: „wie geschrieben steht" lauter Beweisführungen aus Moses und den Propheten, wie es im Innern mit der Frömmigkeit eigner Wahl aussieht. — Daß er die „Gerechtigkeit aus Glauben" auf Grund des geschriebenen Wortes Mosis und der Propheten lehrt, steht deutlich im 21sten Verse, wo er sagt, daß sie bezeugt wird durch das Gesetz und die Propheten. V. 25 giebt er den Römern die Bedeutung des Gnadenstuhles an: „Der Gnadenstuhl, welchen zuvor Gott hingestellt, war Jesus Christus", sagt er, „und der war ein Gnadenstuhl von Gott, durch den Glauben, in seinem Blute". So konnten die Römer wissen, was die Väter in dem Blute der Ochsen und der Kälber gesehen und einen guten Verstand haben vom dritten und fünften Buche Mosis. — In dem Schlußworte: „Laßt uns 'mal Gesetz aufstellen" bestätigt er es ganz unzweideutig, daß seine ganze Lehre nichts Anderes ist, als ein Aufrechtstellen des Gesetzes Mosis, ein Handhaben dieses Gesetzes nach Geist und nicht nach Gleißnerei, welche am Buchstaben hängen bleibt, ohne den Buchstaben zu verstehen. Vergl. Kap. 2, 29.

Im vierten Kapitel kommt er in seiner Beweisführung für die „Gerechtigkeit aus Glauben" wiederum auf das geschriebene Wort Mosis und der Propheten zurück. Mit einem: „Was sagt die Schrift" hält er im 3ten Verse den Römern die Worte Mosis vor: Geglaubt hat Abraham Gotte und das ist ihm angerechnet zu Gerechtigkeit. 1. Mos. 15, 6. Was er daraus folgert, ist wie er V. 6 sagt Dem gemäß, wie auch David von der Glückseligkeit des Menschen spricht, welchem Gott Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke. (Ps. 32, 7. 8.) Von V. 9—12 legt er den Heiden aus, welche Bewandtniß es mit der Beschneidung hatte, und erklärt diesen Heiden Alles was Moses von Abraham geschrieben so, daß es ihnen beim Lesen der Schrift zum Evangelio werden mußte. — V. 17. 18 führt er wiederum das geschriebene Wort an, und schreibt V. 24: Was wir von Abraham lesen, ist auch um unsertwillen geschrieben.

Im fünften Kapitel beschreibt der Apostel, was man nach diesem geschriebenen Zeugnisse Mosis und der Propheten in dieser Glaubens-Gerechtigkeit hat. Von 7—11 preist er die Erfüllung der Verheißung, welche in den Opfern bezeugt wurde. Von V. 12—20 schildert er ebenso wie im sechsten und achten Kapitel den Gegensatz zwischen der Folge der Uebertretung Adams und dem Gehorsam Christi in einer Weise, daß er sich von der Paradieses-Geschichte *) 1. Mos. 3 und ihrer Gegen-Geschichte ganz erfüllt zeigt.

---

*) Wir sagen: Geschichte. (Vergl. 2. Cor. 11, 3 und 1. Tim. 2, 13.) Diejenigen, welche daraus eine Mythe machen, müssen folgerecht eingestehen, daß Alles, was der Apostel von Kap. 5 bis 8 geschrieben, nur Grund in einer Fabel hat. So beraubt man sich selbst eines ewigen nicht idealischen, sondern auf wirklichen Thatsachen beruhenden Trostes eben dadurch, daß man Moses und die Propheten als Bruchstücke des Alterthums behandelt, da es doch Gottes lebendes und ewig bleibendes Wort ist. Entweder muß man sich auf die Lehre des Pythagoras und Plato verlassen, oder 1. Mos. 3 als Geschichte anerkennen. Die Lehre Christi läßt sich mit Mythen nicht vereinbaren.

Auch im siebenten Kapitel bleibt er auf dem Boden des geschriebenen Wortes des Gesetzes, denn aus den Rechten und aus der geistigen Beschaffenheit des Gesetzes der zehn Gebote nimmt er seine Beweise und das vor Gläubigen aus den Heiden, denen er V. 7 die Worte vorhält: „Du wirst nicht begehren". Und wenn er V. 9 schreibt: „Ich aber lebte n'mal ohne Gesetz", so bezeugt er damit, daß er nunmehr wo er Dieses schrieb nicht „ohne Gesetz" lebte. Wenn also der Apostel Paulus, nachdem er die Gerechtigkeit des Glaubens bekannt, nicht ohne das Gesetz der zehn Gebote gelebt hat, Er, der Gründer erster christlicher Gemeinden, können dann seitdem Christen ohne das Gesetz der zehn Gebote leben, oder ist es auch für sie ewig verbindliche Autorität?

Auch wo er am Ende des achten Kapitels V. 36 aufstellt, daß es nicht anders sein könne, als daß das Sichtbare mit aller Macht darauf aus ist, Gottes Treue Lügen zu strafen, da nimmt er seinen Beweis aus dem 44ten Psalm, so wie V. 31 den Trost der Ueberwindung aus Moses und den Propheten. Man vergl. V. 32 mit 1 Mos. 22, 16; V. 33 mit Jes. 50 und 54.

In dem neunten Kapitel gibt er an, wie den Juden in dem Worte Gottes die Fülle der Gnade vorlag. V. 4, 5. Was es heiße ein Kind der Verheißung oder nach Gottes Wahl zu sein, erklärt er V. 7 aus 1 Mos. 21, 12; V. 9 aus 1 Mos. 18, 10; V. 10—13 aus 1 Mos. 25, 21 und Mal. 1, 2. 3. — Indem er 2 Mos. 33, 19 citirt: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig", zeigt er wie es sich mit der Gnade Gottes verhält; und um vollends die Juden aus ihrer Erwählungs-Theorie herauszutreiben und ihnen zu bedeuten, was das wahre Israël ist, führt er ihnen eine Stelle nach der andern aus Moses und den Propheten vor. —

Auch das zehnte Kapitel ist fast ganz mit Aussprüchen aus Moses und den Propheten angefüllt; so führt er u. A. V. 6—8, um zu beweisen wie es sich mit der Gerechtigkeit aus Glauben verhält, die Worte des Propheten Moses an, welche wir 5 Mos.

30, 12 lesen, und sagt auf die Grundlage dieser Worte sich stützend V. 8: Dies (nämlich was Moses da gesagt) ist der Ausspruch des Glaubens, welchen (Ausspruch) wir kund thun.

Wie Gott sich etwas zu erübrigen weiß, wenn's auch von Menschen nicht beachtet wird, zeigt er im elften Kapitel, V. 2—8 aus dem, was 1 Kön. 19, 10. 14 von Elia und den sieben Tausend geschrieben steht. Wie die Juden wider Gott gearbeitet haben und was ihnen deßhalb widerfahren ist, das belegt er V. 7—10 mit dem was geschrieben steht bei Jesaias und in den Psalmen, woraus er es auch hernimmt wie dennoch Gottes Israël binnen kommt.

Nachdem der Apostel Kap. 11, 33 — 35 in Worten, welche ganz aus den Propheten hergenommen sind, den Rath der Erbarmung und der Liebe Gottes über das ganze Israël hochgepriesen, ist es ganz an seiner Stelle, daß er hinwiederum den auf ihre nunmehrige Bevorzugung trotzenden Heiden Kap. 12. 13. 14. 15, 1—3 auf allerlei Weise und für allerlei Fälle den Inbegriff des Gesetzes und aller Propheten vorhält: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." (Vergl. Kap. 12, 19. 20. 13, 8. 9.) Wie! Diesen Satz will man für immer verbindlich gelten lassen und nicht die Bücher des sogenannten alten Testamentes, nach welchem der erste Heiden-Christen-Apostel seine Befehle schrieb?

Im fünfzehnten Kapitel finden wir V. 3, 8, 9, 10, 11, 21 auf einem ausdrücklichen: „wie geschrieben steht" beruhen. Was aber zuvor geschrieben ist, sagt der Apostel im 4ten Verse, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Beharren und den Trost der Schriften die Hoffnung festhalten. Wenn man nun diese Schriften nicht mehr ganz, wie sie da liegen, will gelten lassen als ein ewig verbindliches Gotteswort, beraubt man sich denn nicht selbst des wahren Trostes und der lebendigen Hoffnung? Man meint vielleicht diese Hoffnung festhalten zu können durch den Trost der Schriften des „neuen Testaments", wird sich aber sicher betrügen, wenn man diesem neuen Testamente da den Glauben versagt, wo es die Schriften Mosis und der Propheten

zur Grundlage macht, welche eben hier von Paulo für sich und für Andere als der einzige Haltpunkt der Hoffnung hingestellt werden. Mit diesem Ausspruche bestätigt der Apostel die wiederholt von ihm ausgesprochene Bemerkung, daß er nie im entferntesten daran gedacht habe, daß seine Briefe n'mal einen Bestandtheil der heiligen Schrift bilden würden. Daß übrigens seine Briefe im Geiste Christi, im Herrn, geschrieben sind, davon war nicht nur Er selbst versichert, sondern das spricht namentlich von diesem Briefe auch Tertius sein Gehülfe aus.

Im sechszehnten Kapitel schreibt der Apostel V. 25 von seinem Evangelio, von der Predigt Jesu Christi, von dem offenbar gewordenen Geheimniß, daß es nunmehr auch durch die prophetischen Schriften den Völkern allen zu Gehorsam des Glaubens bekannt gemacht ist. Wenn er hinzufügt, dieses Geheimniß sei von jeher verschwiegen gewesen, so ist das nicht so zu verstehen, als sei jetzt erst das Evangelium zum Vorschein gekommen; denn, wenn dieses Evangelium damals durch die prophetischen Schriften bekannt gemacht wurde, so war es auch in diesen prophetischen Schriften enthalten und hatte also von jeher bekannt sein können. Der Apostel will vielmehr sagen, absichtlich sei das Evangelium durch der Menschen Undank, durch die verkehrte Deutung der prophetischen Schriften, durch Eigenliebe und Hochmuth verschwiegen und unterdrückt worden, während Gott es von jeher durch seine Propheten habe predigen lassen. Zwar habe man diesen da man sie getödtet den Mund gestopft, demohnerachtet sei nunmehr das Zeugniß dieser Propheten auf Gottes Geheiß durchgebrochen — wie es V. 26 heißt: „Nach dem Befehl des ewigen Gottes." Wer sich nun weigert, das Evangelium aus den prophetischen Schriften heraus zu verkündigen, der wisse, daß er den Befehl des ewigen Gottes verachtet; kann und will er es darin nicht finden, so treibe er nicht länger ein Evangelium, das nicht daher ist, woher Gott es haben will. Was nicht gebaut ist auf dem Grunde der Apostel und der Propheten (Eph. 2, 20), kann nicht selig werden. Ja, was wäre aus uns geworden,

hätte der Völkerapostel nicht nach dem Befehl des ewigen Gottes gelehrt?

Wir haben uns bei dem Römerbrief etwas länger aufgehalten, weil derselbe mit Recht von jeher als die Grundsäule aller Dogmatik ist betrachtet worden. Man möge auch das jetzt läugnen; immerhin wird die Frage: „Wie wirst du gerecht vor Gott?" die Lebensfrage bleiben, und darauf hat vornämlich in diesem Briefe der Apostel Antwort gegeben, und zwar aus dem Gesetz und den Propheten.

Der erste Brief an die Korinther.

(Im Jahre 56.)

Wie die Cäsaren-Stadt Rom, so hat auch das üppige Korinth, das fein gebildete, die Worte Mosis und der Propheten zu hören bekommen. Der Streit um Vorrang in evangelischen Ansichten, der die Gemeine zu Korinth aufregte, wäre hinlänglich mit den Worten abgefertigt: Ist Paulus für euch gekreuzigt? (Kap. 1, 13) aber nein, die Schrift soll es schlichten, daß bei dem Worte vom Kreuze alles menschliche Rühmen ein Ende hat, darum sagt der Apostel V. 18, 19: es steht geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen; und wiederum V. 31: Es sei, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn. Auch da wo er es den Korinthern klar machen will, wie es sich mit der Weisheit Gottes bei den Gläubigen verhält, verweiset er sie wieder auf die Schrift; es ist damit, sagt er Kap. 2, 19, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat Denen die ihn lieben. — Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott, schreibt er Kap. 3, 19. Braucht ein Apostel das zu beweisen? Es gefällt ihm; die Korinther konnten es nachschlagen, daß er Gottes Wahrheit schrieb: „Denn es steht geschrieben: die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit" und abermal: „der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind". Wie streng hält der Heiden-Apostel, Er den man beschuldigte, daß er das Gesetz Mosis gering achtete, bei den Heiden auf diesem Gesetze (3 Mos.

18, 7. 8), wenn er Kap. 5 den aus der Gemeinde schließt, der seines Vaters Weib hatte, und mit Mosis Worten: „Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist" (5 Mos. 13, 5) die Kirchenzucht handhabt.

Der Lehrer Berechtigung das Zeitliche da zu erndten, wo sie das Geistliche säen, erweiset er wiederum aus dem Gesetz, indem er Kap. 9, 10 sagt: „Im Gesetz Mosis steht geschrieben: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden der da drischet. Sorget Gott für die Ochsen oder sagt er es nicht allerdinge um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben." — Und das was um unsertwillen geschrieben ist, das sollte uns nicht angehen, das sollten wir bei Seite setzen? — Möchten Die, welche sich für evangelisch ausgeben, Das beherzigen, was der Apostel, dessen Schriften sie doch in Ehren halten, in diesem Briefe als zu unserer Warnung geschrieben im 10ten Kapitel aus den Büchern Mosis in Erinnerung bringt: mögen sie bedenken, daß auch die Juden in der Wüste Christi theilhaftig waren, aber umgekommen sind, weil sie Mosis, das ist des Herrn Worte, nicht beachteten. — Für Solche, die die Werdung der Eva aus einer Ribbe Adams für eine Mythe oder ein Mährchen halten sei bemerkt, daß der Apostel im 11ten Kap. schreibt: „Das Weib ist von dem Manne".

Wie unbedingt der Apostel mit seiner ganzen Lehre auf dem Boden der Schrift steht, davon giebt vorzüglich das 15te Kapitel einen treffenden Beweis. Nachdem er im Eingange den Korinthern betheuert, daß sie selig werden würden, wenn sie sein Evangelium in der Gestalt behielten, wie er es ihnen verkündigt hatte, so giebt er die Summa Dessen, was er ihnen verkündigt, wie er es auch empfangen habe, in zwei Stücken an:

Daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach den Schriften.

Daß er begraben und am dritten Tage auferstanden ist nach den Schriften.

Kein anderes Evangelium hatte demnach der Völker-Apostel empfangen, kein anderes den Korinthern übergeben, als was in

den Schriften Mosis und der Propheten verfaßt ist: so nun sollten die Korinther es behalten, und wenn sie darüber nicht hinausgingen, sich kein reineres, kein geistigeres, keins, das noch mehr evangelisch sein sollte, erdächten, so würden sie gerettet sein. Und wir?! — Warum beruft sich doch der Apostel für sein Evangelium auf die Schriften? Hatte er nicht Autorität genug in seiner Sendung? War er nicht vom Herrn unmittelbar berufen? Gewiß, aber was bei ihm sich wirklich so zugetragen, das hätten Andere vorgeben können. Oder konnte diese Berufung für die Korinther ein Verlaß sein? Dann hätten sie dem Paulo Glauben beigemessen anstatt dem lebendigen Gott. Oder würde Paulus, der von seiner Jugend an von der göttlichen Autorität der Schriften durchdrungen war, ein Evangelium gepredigt haben, das er nicht in diesen Schriften gefunden? Sieht man denn nicht ein, daß, wie er seinen Trost aus diesen Schriften hatte, er eben deßhalb geschrieben, wie auch gepredigt, auf daß auch Andere durch seine Lehre und Briefe nicht von den Schriften ab, sondern zu und in die Schriften geführt würden, um daraus dessen gewiß zu sein, was sie von ihm gehört und gelernt? Möchten wir dem Apostel antworten können: Lieber Paule, die Bücher des alten Testamentes gehen uns nicht an, oder: wir haben darin Nichts, wir können es darin auch nicht finden, daß Christus für unsere Sünden sterben, viel weniger, daß er begraben und am dritten Tage auferstehen würde, — er würde, wenn wir lernbegierig wären, gewiß Alles aufbieten, um es uns darin nachzuweisen; wie denn wirklich die Apostel es auch zur Genüge für uns darin nachgewiesen haben. Und wenn wir es dennoch nicht annähmen, so würde er zu uns sagen: Wenn ihr die Schriften nicht verstehet, wie wollet ihr uns verstehen? Gedenket, wovon ihr gefallen seid!

Am Schlusse dieses Kapitels V. 54 findet sich noch ein unwidersprechliches Zeugniß für die dauernde Verbindlichkeit der Schriften, wo der Apostel ausruft, daß erst nach dem Ablauf dieser Zeit jenes Wort erfüllt werden wird, was geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg!

Zweiter Brief an die Korinther.

„Gottes Verheißungen sind Ja in Christo und sind Amen in ihm" heißt es Kap. 1 V. 20. Wo waren dann diese Verheißungen zu lesen, wo heraus waren sie zu nehmen, wo nicht aus dem geschriebenen Worte Mosis und der Propheten? Sind die Verheißungen, die man darin liest, Gottes Verheißungen, so ist die Schrift des „alten Testamentes" Gottes Wort. Wie unbedacht handeln also Diejenigen, die dieses Wort Gottes geringschätzen, antiquiren, oder zu einem bloß litterarischen Absatz machen. Alle die Verheißungen gehen für sie verloren, welche man Ja in Christo und Amen in ihm erfinden würde, wenn man seine Vorurtheile und seinen Vorwitz ablegte, um von Gott belehrt zu werden, das Gesetz und die Propheten als sein ewiges theures Wort zu verstehen. Als solches, als ein Wort eines lebenden Gottes hat sie Paulus gelesen, wie er im 6ten Kapitel klar ausspricht. Im 2ten Verse citirt er eine Stelle aus Jesaia 49 mit den Worten: Er — nämlich Gott — spricht; und am Schluß, wo er vier Sprüche aus Mose (3 B. 26, 11. 12), Jesaia (Kap. 52, 11), Jeremia (Kap. 31, 33 und 32, 38) zusammenstellt, führt er sie ein mit einem: Gott hat gesagt und schließt, das „spricht der Herr" des Propheten Jeremias bekräftigend: so spricht der Herr der Allgewaltige. — Mit diesem feierlichen Ausspruch die Korinther ermuthigend, ermahnt er sie nun auf Grund der theuren Verheißungen, die er eben aus Mose und den Propheten angeführt hatte, den Umgang mit Solchen zu meiden, die dem Evangelio feindselig waren. Er stellt ihnen vor, wie nachtheilig die daraus entstehenden Einflüsse auf ihren Geist seien, und ermuntert sie, weil sie ja Gott den Allmächtigen für sich hätten, ohne Menschenfurcht bei ihrem Geheiligtsein zu beharren. Und kann es wohl irgend einen zuverlässigeren Trostgrund geben, als den der Apostel da, auch für uns, aus dem „alten Testament" in Erinnerung bringt! — Selbst auch für besondere Fälle, so in seiner Ermahnung zur freudigen Beisteuer wegen bevorstehender

Hungersnoth, erweckt er die Korinther mit Mosis Worten: 2 Mos. 16, 18: Wie geschrieben steht, lesen wir Kap. 8, 15: Der viel sammelte, hatte nicht Ueberfluß, und der wenig sammelte, hatte nicht Mangel und abermal Kap. 9, 9 für denselben Fall: Wie geschrieben steht: Er hat ausgestreut und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Psalm 112, 9.

Der Brief an die Galater.

Man möchte vielleicht einwenden, daß es zu Korinth, dieser Weltstadt, viele reiche und mächtige Juden gab, und daß der Apostel um ihretwillen so häufig aus Moses und den Propheten Stellen angeführt habe; was freilich durch die Briefe selbst schon widerlegt wird, indem in denselben nicht ein einziger Ausspruch aus den Schriften vorkommt, welcher gesucht erscheint, abgesehen davon, daß beide Briefe den Korinthern gar nicht schmeicheln. Was will man denn aber zu diesem Briefe an die Galater sagen? Es ist doch bekannt, daß die Gemeinen in Galatien durch jüdischgesinnte Lehrer waren irre geleitet und von dem Evangelio, wie es Paulus ihnen mündlich gepredigt hatte, abgebracht worden. Da es sich dabei um Beschneidung und Beobachtung von gesetzlichen Vorschriften handelte, so ist es klar, daß jene judaisirenden Lehrer sich auf die Schrift des „alten Testaments" gestützt haben. — Wo nun der Apostel darauf aus ist, diese jüdische Gesinnung bis auf die Wurzel auszurotten: was wäre menschlicher, natürlicher, als daß er hier, wo er nur Gläubige aus den Heiden vor sich hatte, vom „alten Testament" ganz geschwiegen hätte. Anstatt, wozu ja er befugt gewesen wäre, jeden Widerspruch mit den Schlüssen des Concils von Jerusalem (Ap. 15) niederzuschlagen, ergreift er das Rüstzeug seiner Gegner, und eben hier ist es, wo er das geschriebene Wort Mosis und der Propheten als das Schwerdt des Geistes blitzen läßt. So kann nur Der dieses Schwerdt führen, der gewiß ist, daß bei Moses und in den Propheten überall das Evangelium, was er predigt, enthalten ist; so gewiß, daß er über jedes andere Evangelium und über jeden jüdischgesinnten

Prediger, und sei er ein Engel aus dem Himmel (vergl. 1. Kön. 13) den Bannfluch ausspricht. — Würde wol ein Apostel, der an Lebensweisheit und Menschenkenntniß seines Gleichen nicht gehabt, die Galater auf den Boden einer Schrift führen, mittelst deren sie gerade verleitet worden waren, und die der Gesinnung, die er bei ihnen austreiben wollte, nur Vorschub zu leisten schien, wäre er nicht in heiligem Geiste gewiß gewesen, daß eben diese Schrift, recht gedeutet, das ewige Evangelium ist?

In dieser Absicht gibt er ihnen nun eine Erläuterung über Gesetz, über die Verheißung dem Abraham gegeben, über Abrahams Glauben und Alles, was dahin einschlägt. Er zeigt, daß diese Formen, unter denen es Gott gefallen hat seine ewige Wahrheit auszuprägen, alle Völker angehen, wenn sie gleich allererst für Juden Wesenheit hatten. Göttliche Formen sind sie ihm, so daß, wer sie nicht gelten lassen will, sich auch ihres Wesens beraubt. Deswegen, wo ihm doch sonst Gründe genug zur Hand waren, das Evangelium von Jesu Christo dem Sohne Gottes wider jede Irrlehre zu behaupten, zeichnet er den Galatern aus Liebe für das Heil ihrer Seelen eben jene Formen vor, um sie von ihrer jüdischen Auffassung und von allem Irrthum frei zu machen.

So schreibt er ihnen im 3ten Kap., sie seien Abrahams Kinder, insofern sie des Glaubens seien, wie Abraham geglaubt. Er beweis't ihnen, daß die Schrift es zuvorgesehen habe, daß Gott die Völker durch den Glauben gerecht mache, weil dem Abraham verkündigt worden sei: „In dir sollen alle Völker gesegnet werden". Mit einem „es steht geschrieben" hält er ihnen vor, daß sie verflucht seien, wofern sie mit Gesetzes Werken umgingen; und aus dem Spruche Habakuks: „Der Gerechte aus Glauben wird leben" beweis't er, daß im Gesetze Niemand gerecht wird vor Gott, so wie aus dem Spruch: „Der die Dinge wird gethan haben, wird leben", daß das Thun da sein muß. — Aus dem „was geschrieben steht" folgert er sodann, daß Christus uns erlöset hat von dem Fluche des Gesetzes, auf daß zu den Völkern

der Segen Abrahams gekommen sei in Christo Jesu. In seiner näheren Auslegung der Verheißungen dem Abraham gegeben aus 1 Mos. 12, 7. — 17, 7. — 22, 18 sagt er ausdrücklich, der Samen, wovon Gott da rede, sei Christus.

Wenn hier der Apostel das, was wir in Christo Jesu überkommen haben, den Segen Abrahams nennt, dann soll es uns doch wahrlich der Mühe werth sein, diesen Segen zu kennen, da wir ja sonst gar nicht wissen und verstehen, was wir in Christo haben. Daß man aber dieser Verheißungen nicht mehr zu bedürfen meint, liegt nur in der herrschenden Verkennung des Verhältnisses des Menschen zu dem Gesetz der zehn Gebote. Steht es so, daß man die ursprünglich pythagoräische Lehre, die den Geist soviel als möglich von der Materie, von dem thierischen oder leiblichen Theil, abzusondern und immer mehr zu seinem Ursprunge aufzuschwingen bezweckt, das Ideal des Christenthums nennt, so ist's kein Wunder, daß man von Moses, vom Gesetze, sich weiter und weiter entfernt. Und dennoch, wenn man's auch nicht wissen will, sucht man auf diesem Wege, eben so wie die Galater, nur auf niedrigerem Standpunkte, die Erbschaft der Seligkeit aus einem Gesetze. Denn Wollen und Laufen liegt in dem der Gnade widerstrebenden Menschenherzen.

Nachdem der Apostel das Verhältniß des Gesetzes zu den Verheißungen klar gemacht, bemerkt er, das Gesetz sei uns ein Pädagoge (ein Erzieher, Unterweiser) zu Christo hin geworden. Wer nun als solchen das Gesetz nicht will gelten lassen und handhaben, wäre der nicht einem Manne gleich, der die Schulen zerstören wollte, weil er nicht mehr zur Schule geht? Ja, Alle die von Mose und den Propheten nichts mehr wissen wollen, die diese Bücher nicht für Gottes ewiges Wort und tröstliches Evangelium, das Gesetz aber dazu hinleitend, anerkennen: sie verläugnen nicht nur die apostolische Autorität, sie verläugnen ihren Christen-Namen, denn Die welche Christi sind, — die Christen also — sind nach dem Apostel Abrahams Samen und Erben nach Verheißung.

Im 4ten Kapitel wird gelehrt, daß alle Güter des Heils oder des neuen Bundes in den Schriften Mosis vorliegen, und daß in der Form, welche mit einer Vormundschaft verglichen wird, das Wesen der Dinge Christi enthalten ist. Von V. 21—31 finden wir eine treffliche Belehrung, wie die Apostel die heilige Geschichte — nämlich nicht als bloße Geschichte — gelesen haben, und einen Beleg, daß sie den Zweck des Geistes bei Aufzeichnung der Geschichte nicht nur verstanden haben, sondern daß es ihnen auch angelegen war, Diejenigen welche sie lehrten zu vermögen, daß sie die Schrift des „alten Testaments" lesen, recht verstehen und sich darnach benehmen möchten.

Auch uns haben die Apostel so gelehrt. Ist es nun uns ihren Schülern geziemend mit aller Art Kritik einer ausgearteten Wissenschaft des Unverstandes über unsere Lehrer hochherzufahren? — Ist eine Sache etwa darum nicht wahr, weil wir sie nicht verstehen und zu erklären wissen? — Laßt uns doch nicht weiser sein, als die Apostel, die uns gelehrt, sondern bei Zeiten zu ihrer Lehre uns wieder hinwenden, bevor Unglaube und Aberglauben Alles wird verschlungen haben.

Der Brief an die Epheser.

Im Jahre 63, also etwa 30 Jahre nach Christi Himmelfahrt, ruft der Apostel den Gläubigen in Ephesus zu: Früher waret ihr ohne Christum, außerhalb der Bürgerschaft Israëls, Fremde von den Testamenten*) der Verheißung, also ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. Damit wollte er ihnen bedeuten, daß sie, die Heiden, jetzt einbegriffen seien in dem Worte, wie es Gott durch Mosen und die Propheten habe predigen lassen. Oder möchte man den Ausdruck „Bürgerschaft Israëls" etwa auf Rechnung einer jüdischen Vorliebe für solche mosaische oder prophetische Redeweisen schreiben? Der Apostel, der gewohnt ist von einem „Israël nach Geist" zu reden, der sich den Gebundenen für die

*) Das Wort Testamente, in mehrfacher Zahl, ist zu beachten. — Der beliebte Satz: Das alte Bestement das Evangelium der Verheißung,

Heiden nennt, sollte vor dieser Auslegung seiner Worte gesichert sein. Freilich liebte er die Ausdrucksweisen des Geistes, welcher geistliche Sachen nach dem Munde Gottes ausdrückt, und auch wir sollten ein Gleiches thun! Denn warum sollten wir nach der Bürgerschaft Israëls nicht auch uns „Israël" nennen lassen? Gibt es wol einen Namen, der so ritterlich wäre, so fürstlich? *)

Im 4ten Kap. V. 8—11 legt der Apostel den 68ten Psalm von Christo aus. Die Verbindung, in welcher er hier diesen Psalm anführt, ist sehr zu beachten. Dem Anschein nach könnte V. 8—10 ganz gut wegbleiben, ohne irgend den Sinn und Zusammenhang zu stören, was denn auch wol zu der Vermuthung Anlaß gegeben hat, es sei dieses Citat ein Mönchsglossem. Nach der ihm gegebenen Weisheit aber fand es Paulus für nöthig jenen Psalm hier einzuführen, und zwar mit den Worten: „Deßhalb sagt (die Schrift, oder Gott)", und ihn den Ephesern zu erklären; woraus wir schließen können, wie dienlich er es geachtet, daß sie die Psalmen von Christo recht verständen, und wie er von dem Verständniß derselben ganz durchdrungen war.

Wenn er Kap. 5, 19 von Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern redet, so kann er doch nur die Psalmen Davids gemeint haben, die ja auch der Herr in den Tagen seines Fleisches mitgesungen hatte, oder doch solche Lieder, die in der prophetischen Sprache verfaßt waren, in der Art wie die Loblieder des Zacharias, der Mutter des Herrn und des Simeon. — Im 30ten Verse bezieht er die Worte Adams: „Diese ist n'mal Fleisch aus meinem Fleisch und Bein von meinen Gebeinen" auf Christum, so wie er im 31ten Verse die Worte aus 1 Mos. 2, 23. 24: „Darum

---

das neue Testament das der Erfüllung — hat viele verkehrte Vorstellungen über Gottes Wort hervorgerufen. Auch Röm. 9, 4 steht im Griechischen: die Testamente (Bündnisse.)

*) Man vergleiche zu Kap. 3, 5 was wir zu Röm. 16, 26 gesagt haben. — Daß es übrigens den Aposteln so geoffenbart wurde, daß sie es gleichsam mit Händen greifen konnten, den Propheten aber im Geiste, sagt auch Petrus im 1ten Briefe Kap. 1, 10—12.

wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen" rc. ein großes Geheimniß — und nicht eine Mythe — nennt, welches auf Christum und die Gemeine gehe.

Im 6ten Kap. beseitigt er die Vorstellung, als ob die zehn Gebote nur bedingungsweise noch geltend seien oder uns gar nicht angingen, ganz entschieden, indem er da, wo er vor einer Gemeine aus Heiden den Kindern den Gehorsam gegen die Eltern einschärft, sich auf das Gebot beruft: „Ehre deinen Vater und deine Mutter" und hinzufügt: „welches ist ein erstes Gebot in Verheißung". Diese Verheißung lautet bekanntlich: „auf daß ihr lange lebet in dem Lande das euch der Herr euer Gott gibt". Wie aber, wenn Einer in einem schlechten Lande geboren wird? Mit so albernem Witze versuche man nicht die Verheißung zu schmälern, denn es ist Gottes Weisheit, daß der Satz sich als wahr ausweiset: Die Liebe für sein Land ist Jedem angeboren. Apostg. 17, 26.

Nachdem wir nun aus mehreren Briefen des Apostels der Völker nachgewiesen haben, wie er die Bücher Mosis und der Propheten durchaus für die unbedingte Autorität in der Sache Christi gehalten, wie er sie als solche in der Weltstadt Rom, in Korinth einer Stadt ersten Ranges, in Ephesus der vornehmsten Stadt und in Galatien einer großen Provinz von Kleinasien, gehandhabt und daraus sein Evangelium vorgetragen hat, so wollen wir, um die Beweise nicht zu sehr zu vervielfältigen, mit Uebergehung seiner anderen Briefe nur noch die Briefe an den Timotheus und den Brief an die Ebräer kürzlich durchnehmen.

In dem ersten Briefe an den Timotheus, der als Bischof oder Aufseher hauptsächlich Heiden-Gemeinen zu verwalten hatte, handelt Paulus gleich im ersten Kapitel vom rechten Gebrauche des Gesetzes, und klagt, daß so Viele wollen des Gesetzes Meister sein, ohne zu wissen oder zu verstehen was sie sagen. Wenn überhaupt das Gesetz nicht mehr gilt als Gottes verbindliches

Wort, warum nicht ganz einfach an den Timotheus geschrieben: Sage ihnen, das Gesetz der Gebote gehe sie, die Heiden, nicht an, das sei für die Juden?

Als das Wort des Geistes erklärt er das „alte Testament" Kap. 4, wenn er sagt: Der Geist sagt ausdrücklich, mit deutlichen Worten 2c.; diese deutlichen Worte, womit der Geist weissagte von späteren Zeiten, wo waren sie zu lesen, wenn nicht in den Schriften der Propheten? Gleicherweise die Verheißung, welche nach V. 8 die Gottseligkeit hat, wo lag sie anders als in den Schriften? — Im 13ten Verse ermahnt er den Timotheus anzuhalten mit Lesen. Welcher Bücher denn? Die für erbaulich gehaltenen jüdischen Legenden hatte er ihm ja abgerathen, also blieb ihm für seine Lectüre nichts als das einzig erbauliche und allergelehrteste Bibelbuch, die Schriften Mosis und der Propheten.

Kap. 5, 18 stellt er auf bemerkenswerthe Weise ein Wort Mosis und ein Wort des Herrn Jesu zusammen, wo er ihm zur Aufmunterung für die guten Presbyter schreibt: Denn es sagt die Schrift: „Einem dreschenden Ochsen wirst du nicht das Maul verbinden." (5 Mos. 25, 4); und: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth;" (was der Herr nach Luk. 10, 7 seinen Jüngern gesagt hatte.)

Wenn aber je, so hat Paulus es in seinem zweiten Briefe an den Timotheus an den Tag gelegt, daß ihm die Schrift Mosis und der Propheten Gottes ewiges Wort ist, worin Alles zu finden, was einem Menschen Gottes, also einem Christen, zu seinem Trost und Seligkeit in Christo Jesu zu wissen Noth thut. Den nahen Tod vor Augen, Angesichts Jesu Christi und seiner heiligen Engel, höchlich besorgt für seinen Sohn in Christo ruft er dem Timotheus zu, Kap. 3, 14: „Du aber bleibe in Dem, was du gelernet hast, und worauf du von Herzen vertrauest; wissend von wem du gelernet hast, und weil du von Kind auf *) die heiligen

*) Die Großmutter des Timotheus Lois und seine Mutter Eunike haben also ihrem Sohn und Enkel von seiner frühesten Kindheit an die Schrif-

Schriften weißt, sie die vermögen dich weise zu machen zur Seligkeit durch Glauben, (nämlich) den in Christo Jesu. Alle Schrift von Gott gehaucht (gegeistet) ist auch nütze zur Lehre, zur Ueberführung, zur Wiederherstellung, zur Erziehung (nämlich) der in Gerechtigkeit; damit vollständig sei der Mensch Gottes, zu jedem guten Werke ausgerüstet."

Wir müssen bei diesen Worten einen Augenblick verweilen. — Die Schriften Mosis und der Propheten werden hier von dem großen Apostel seinem ausgezeichnetsten Gehülfen als die einzige Quelle der Erkenntniß empfohlen, als Schriften, die ihn weise machen könnten zur Seligkeit. Er selbst der Apostel, vorgerückt in Jahren *), war im Begriff abzuscheiden; dann konnte er seinem Timotheus nicht mehr mit Rath beistehen: so gibt er ihm diese Schriften gleichsam als Vermächtniß, die würden ihn belehren, wie er zu wandeln habe, damit auch ihm zu Theil werde die Krone der Gerechtigkeit. — Man sollte fragen, wie ist es möglich, daß man Angesichts dieser apostolischen Vermahnung die heiligen Schriften Mosis und der Propheten so leichtfertig behandelt! Sollte nicht jeder christliche Hausvater seinen Kindern, der Lehrer seinen Zöglingen, der Pfarrer seiner Gemeinde die größte Ehrfurcht vor solchen Schriften einflößen: denn was wäre doch begehrenswerther als weise zu sein zur Seligkeit, vollständig, und zu jedem guten Werke ausgerüstet zu sein wie ein Mensch Gottes!

So lange man den Namen „Christ" führt und behaupten will, sollte man sich doch vor Gott schämen, daß man mit allerlei Grübelei von Sprachkenntniß und Kritik, besonders vom Katheder herab die hochgelehrte Einfalt der Schriften Mosis und der Propheten sich und Anderen verkümmert, Schriften deren kleinster Spruch mehr in sich schließt als alle Gelehrten je zusammenge-

---

ten des „alten Testaments" vorgesagt, sie ihn lesen lassen und ihn darin unterrichtet, wie sie selbst ihren eignen ungefärbten Glauben darauf gründeten.

*) Vergleiche den ein Jahr zuvor geschriebenen Brief an Philemon. V. 9.

tragen haben. Am Ende, wenn der Mensch dem ewigen Hause zugeht, wird der Gelehrteste doch eingestehen müssen, daß, mag die Sprach-Gelehrsamkeit noch so ausgebreitet sein, nur Das als Gelehrsamkeit in der Theologie gelten kann, wenn man docirt als Gesetzgelehrter wie Zenas, als ein Mächtiger in den Schriften wie Apollo, deren der in Sprachen so hochgelehrte*) Paulus eben ihrer Gelehrsamkeit wegen, die sie in den Schriften hatten, so rühmend erwähnt. (Tit. 3, 13.) Die müssen vor Gott eine exegetische Kenntniß gehabt haben, wonach jede theologische Fakultät doch nur schlägt!

Werfen wir nun noch einen Blick in den Brief an die Ebräer, aus welchem nun so viele Jahrhunderte die Aufrichtigen und Vollendeten einen so reichen Trost geschöpft haben. Dieser Brief Pauli **) ist so durchweg auf der Grundlage der heiligen Schrift Mosis und der Propheten geschrieben, daß es nur die bekannte Gleichgültigkeit des menschlichen Herzens gegen Alles, was Licht ist, erklären kann, wie man diesen Brief für apostolisch halten, und dennoch die Schriften Mosis und der Propheten als unneutestamentlich ansehen mag. Gleicherweise ist der Brief auch ein so zweischneidiges Schwerdt wider jede Art jüdischer Gesinnung, daß es gar geringe theologische Kenntniß, ja eine klägliche Beschränktheit voraussetzt, wo man diese darin finden will.

In den Propheten hat Gott geredet, das stellt der Apostel gleich im 1ten Verse fest. Sodann handelt das erste Kapitel, in welchem er die Engel-Verehrung, oder wie man jetzt sagen würde Heiligen-Verehrung bekämpft, von Dem, den man allein zu verehren und auf den man sich allein zu verlassen hat. Mit einem wiederholten „Er spricht" belegt er mit schlagenden Zeugnissen aus den Psalmen, daß unser Herr Jesus Christus ist: der Sohn, Er den alle Himmlischen anbeten sollen, Gott, Jehovah. ***)

*) 1. Kor. 14, 18. . . . . πάντων ὑμῶν μᾶλλον γλώσσαις λαλῶν.

**) Die Beweise, daß nicht Paulus der Verfasser sei, sondern Apollo oder Barnabas oder Klemens, sagen am Ende gar nichts.

***) Ps. 2. Ps. 45. Ps. 102. Ps. 104.

Aus dem 8ten Psalm trägt er im 2ten Kapitel vor, wie es Gotte geziemend war, daß man am Herrn nichts erblickt habe als zuerst Leiden und Tod, und sodann die Allgewalt; aus dem 22ten Psalm V. 23, wie uns so der Herr als seine Brüder aufgenommen, und inmitten einer Gemeine Gott erklärt und gepriesen habe; aus dem 18ten Psalm zeigt er, wie der Herr sich dabei auf Gott gestützt, und aus Jes. 8, 18 welch' eine Freude er an der Gemeine habe, die er durch Leiden und Auferstehung aus Gott gezeugt. Vom 17ten Verse an leitet er die Ebräer in die Schriften Mosis ein, und weiset sie hin auf den Hohepriester, dessen Amt alle Hohepriester nur abgebildet haben, so wie die ganze Sühnopfer-Anstalt nur eine Abschattung und ein Zeugniß gewesen sei von dem Lamme, das unsere Sünden trug.

Damit sie aufhören möchten aus jüdischer Befangenheit Ihm den Gehorsam zu weigern, legt er ihnen im 3ten und 4ten Kapitel den 95ten Psalm vor, den er als Gottes lebendiges Wort vor ihnen erschallen läßt, indem er davon sagt: „so spricht der heilige Geist". — Die Geschichte in der Wüste ihnen vorhaltend spricht er das merkwürdige Wort aus: „Auch Jene in der Wüste sind evangelisirt worden, gleichwie wir". — Wer hat ihnen das Evangelium gepredigt, wenn nicht Moses? wo findet es sich geschrieben, wenn nicht in den Büchern Mosis? — Der Apostel führt nun näher aus, daß jene frühere Anstalt, weil es eine Predigt von Christo war, nicht buchstäblich bleiben konnte, sondern in Geist aufgehen mußte; daß auch diejenigen der Väter, welche glaubten, von dem G e i s t e der Dinge erfüllt gewesen seien, wie denn von jeher ein Jeglicher, der den Geist Christi hat, in diesem Geiste die Bücher Mosis von dem Hohepriester Jesu Christo gelesen hat. Es mußte ja ein Hohepriester da sein, der nach dem Geiste der Dinge und nicht nach dem Buchstaben wäre, Einer der auftretend nach der Ordnung Melchisedek durch ewigen Geist sich Gotte unsträflich darbrächte. Das, will er ihnen sagen, habe der Geist damit bedeutet, wie er den Melchisedek 1 Mos. 14 auftreten lasse und beschreibe, und so sei diese Geschichte eine göttliche

Abbildung Christi, welcher uns in diesem gerechten und friedlichen Priester-König hervorleuchte.

Im 8ten Kap. erinnert er daran, wie Moses auf dem Berge Sinai den ganzen Rath Gottes zur Seligkeit in Christo Jesu, Christum und Alles was Christi war in einem Bilde vor sich gehabt habe; wie die Engel es ihm Stück vor Stück nachgewiesen haben und wie er beschieden worden sei Alles nach diesem Bilde zu machen und auszustatten. Daß der Abdruck dieses Bildes nicht mehr gelte, seitdem wir das Bild selbst der Dinge, die bei Gott zu thun waren, vor uns haben, lehrt er Kap. 10, 1, wie er hier im 8ten Kap. von dem neuen Bunde mit den Worten des Propheten (Jer. 31, 31—34) redet.

Im 9ten Kap. spricht er davon, wie die Bücher Mosis dem Geiste Gottes nach nur lautere Predigt des Evangeliums, geschrieben mit Gottes Griffel, enthalten, wie er in ähnlicher Weise in seinem Briefe an die Kolosser (Kap. 2, 17) sagt: „Es sind Alles Schatten der zukünftigen Dinge, der Leib aber ist Christi".

Im 10ten Kap. finden wir erläutert, wie Gott seinen Erstgebornen in die Welt eingeführt habe, und wie der Herr in die Welt gekommen sei in den Psalmen, als sie von Davids Harfe erklangen; in diesen Psalmen, sagt der Apostel, habe der Herr gesprochen und spreche er noch. Er citirt sodann den 110ten Psalm als Beleg, wie Gottes Wille geschehen sei durch eine Darbringung für die Sünde, und daß wir in diesem Willen Geheiligte seien. Daß jede Messe für die Sünde durch Christum nichtig geworden sei, beweis't er mit den Worten des Propheten Jeremias, die er als lebendige von dem Throne und aus dem Herzen Gottes heraus erschallende Worte schildert: „denn", sagt er, „das bezeugt uns der heilige Geist."

So finden wir denn durch den ganzen Brief hindurch den Apostel davon durchdrungen, daß der Buchstabe, obschon vor so vielen Jahrhunderten mit Menschenhand aufgeschrieben, des lebendigen Gottes Wort ist. Es ist ein Wort, herausströmend aus dem Herzen Gottes, durch alle Zeiten hindurch ewig jung und ewig

frisch, wie die Weltströme eben durch dieses Wort aus den Bergen Gottes hervorrieselnd sich weithin durch ganze Länder ergießen.

Hat man nichts am alten Testament, so hat man auch nichts an dem Glauben, von welchem der Apostel, nachdem er aus Haggai 2, 7 die Wankelmüthigen mit des Herrn Zukunft getröstet und sie mit Habakuk zum Beharren ermahnt hat, im 11ten Kap. eine Beschreibung gibt. Man hat nichts an dem Glauben, an welchem Abel, Enoch, Noah, Abraham mit Isaak und Jakob, Sarah, Moses, Israël da es glaubte, auch die Hure Rahab, Gideon, Barak, Simson und Jephtah — diese fünf Steine des Anstoßes für sogenannte christliche Exegeten; — sodann David, Samuel und die Propheten vor dem Herrn einhergegangen sind. So mögen denn die lieben Juden herbeikommen, die nun Jahrhunderte leer dagesessen, während Gott uns den Tisch gedeckt hat, und mögen sie wiederum hungernd das süße Manna sammeln, das nun sattgewordenen Christen eine lose Speise geworden ist. Oder will man denn doch den christlichen Glauben behalten, so verschließe man sich und den Juden die Thüre nicht, man nehme vielmehr wieder das alte Testament in Ehre und Schutz.

Nachdem wir die Schriften Pauli näher beleuchtet haben, werden wir nun noch den Briefen Jakobi, Johannis und Petri unsere Aufmerksamkeit zuwenden, wobei wir uns Kürzehalber auf wenige Andeutungen beschränken.

Der Brief des Jakobus.

Das Hauptthema desselben ist: „So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: liebe deinen Nächsten als dich selbst, so thut ihr wohl.“ Und ferner: „Und die Schrift ist erfüllet worden die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ Dieser Brief legt es an den Tag, daß der Apostel nicht Worte der Aufgeblasenen lehrt, sondern die Macht (1 Kor. 4, 19); daher die Beispiele von Abra-

ham, von der Hure Rahab, von der Ausdauer Hiobs und der Propheten die geredet für den Namen des Herrn, und Sprüche der Schrift wie das Licht gestreut unter seine Worte.

Die Briefe des Johannes

beruhen vornämlich auf der Geschichte Kains und Abels 1 Mos. 4, die er mit gewaltiger Kraft und unnachahmlicher Würde auslegt und auf uns anwendet.

Die Briefe des Petrus.

Dieser Fels *) des Christenthums ist von unten bis oben mit Aussprüchen der heiligen Schrift Mosis und der Propheten so behauen, daß man diesen Fels verlassen und gänzlich aus dem Auge verloren haben muß, wo man nicht mit aller Ehrfurcht diese Schrift als Gottes ewiges und verbindliches Wort annimmt: davon werden seine Briefe uns überzeugen.

In dem ersten ermuntert er Kap. 1, 10 die Gläubigen in all' ihren Leiden getrost zu sein, da sie ja Gnade hätten bei Gott. „Die Propheten", sagt er, „haben von der zukünftigen Gnade auf euch geweissagt; der Geist Christi, der in ihnen war, hat zuvorbezeugt die Leiden Christi und die Herrlichkeit darnach." Er ermahnt sie, sich lediglich an Gott zu halten und bei dem Evangelio zu beharren, und mit Denen nicht mitzumachen, die sie davon abzuziehen und zu verführen suchten eigne Lust zu treiben; diese Ermahnung bekräftigt er mit dem, was geschrieben steht: „Werdet heilig, denn ich bin heilig." (3 Mos. 11, 41.) Er erinnert sie, daß sie geboren seien aus einem lebendigen und ewig bleibenden Worte Gottes, wobei er Jes. 40, 6—8 anführt: . . . „Das Gras ist verdorret — des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit". Dieses Wort, setzt er

*) Nach Ps. 69 und Ps. 109, 8 (s. Apostg. 1, 20) hat Judas Ischarioth, der Verräther, einen Nachfolger haben müssen; daß auch dem Petrus ein Nachfolger auf seinem apostolischen Stuhl vom heiligen Geist bestimmt gewesen sei, wäre noch zu beweisen.

hinzu, was Jesaias gepredigt, ist dasselbe welches unter euch evangelisirt worden ist.

Im 2ten Kap. stellt er nach Psalm 118 Christum als den Stein dar, auf dem das Gebäude der Kirche ruhe, obschon man ihn nicht als solchen anerkenne; mit Worten der Schrift weis't er sie sodann an, wie sie sich darauf aufzubauen hätten, und fügt hinzu: „Darum steht hie und da in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten köstlichen Eckstein." Die Verse 7, 8, 9 und 10 sind alle Worte aus der Schrift. Wo er die Knechte ermahnt nichts wider ihre Herren zu verüben und sie nicht zu betrügen, da stellt er den Herrn als Vorbild auf, bezieht sich aber dafür nicht auf dessen Geschichte, sondern auf Jes. 53. Ps. 119 und 176.

Im 3ten Kap. hält der Apostel den Weibern das Vorbild heiliger Frauen vor, u. a. der Sarah. — Daß man dem Guten nachgehen solle und so Gutes sehen werde, beweiset er aus Ps. 34. Um sie zu ermuthigen zur Langmuth und zum Harren auf den Herrn, erinnert er sie daran, wie einst Gott den ihm widerstrebenden Geistern Langmuth erwiesen, und sie unter Gewährung einer Frist von hundertzwanzig Jahren in Verwahrung *) gehalten, ob sie vielleicht sich bekehren möchten. Von dieser Geschichte sei die Taufe ein Gegenbild der großen Barmherzigkeit über sie, daß sie nicht mehr zu den Widersachern des Evangeliums gehörten: in allen Nöthen könnten sie nun Den anrufen, dem Tod und Noth und Alles unter den Füßen liege.

Warum ihre Zeit eine so trübe und schwere sei, erklärt er im 4ten Kap. aus den Worten der Schrift: „Das Gericht fängt an am Hause Gottes"; er warnt sie vor Sicherheit und ermahnt sie zum Ausharren mit dem Worte: „Der Gerechte wird kaum errettet".

---

*) Das griechische Wort, was man an dieser Stelle mit Gefängniß übersetzt, heißt zunächst: Bewachung, Verwahrung.

Im 1ten Kap. des zweiten Briefes, wo er versichert, sie (die Apostel) seien nicht ausgesonnenen Fabeln gefolgt in ihrer Verkündigung von des Herrn Jesu Christi Macht und Zukunft, beruft er sich darauf, daß sie Augenzeugen gewesen seien seiner Majestät. Anstatt nun darauf zu dringen: „Weil wir es also selbst gesehen und gehört haben, so könnt ihr euch auf uns verlassen", fährt er fort: „fester, das ist noch mehr befestigend, noch zuverlässiger haben wir das prophetische Wort." In starker Noth leisten Stimmen und Gesichte keine Gewähr,*) und dann ist das geschriebene Wort der einzige Verlaß. Deßhalb fügt der Apostel hinzu: „Ihr thut wohl euch daran zu halten, als an eine Kerze, welche leuchtet an finsterem Orte — welche wie auch Alles um uns her finster sei einen Ausweg zeigt —, bis der Tag angebrochen und der Morgenstern aufgegangen sei in euren Herzen —, bis wir es erfahren was da in dem Worte geschrieben ist, wo es dann dem Herzen wird wie einem Menschen, der aus langer, dichter Finsterniß in Tageshelle versetzt wird.

Die ernste Ansprache im 2ten und 3ten Kap. ist ganz aus der Schrift Mosis und der Propheten hergenommen. Der Apostel hält den falschen Propheten das Schicksal der ersten Welt und der Städte Sodom und Gomorrah vor, indem er die Aufrichtigen tröstet mit der Errettung des Noah und des Lot. Von denen, die den richtigen Weg preisgegeben haben, sagt er, sie seien dem Wege Bileams gefolgt, dessen Geschichte er als eine ernste Warnungstafel hinstellt.**)

---

*) Davon ist Johannes der Täufer ein Beleg.

**) Der Apostel Petrus bestätigt es ausdrücklich, die Eselin des Bileam habe mit Menschenstimme geredet. — Man findet das heut zu Tage lächerlich, und wer es noch glaubt muß für albern gelten. Wenn es Menschen gelingt Thiere mit Menschenstimme pfeifen und sprechen zu lehren zu ihrer Belustigung, wird es denn für so unglaublich geachtet, daß Gott ein stummes Thier reden macht, um eines Propheten Thorheit zu wehren?

Die Lästerer der Wahrheit straft er aus dem 1ten Kap. der Genesis (vergl. Ps. 24) und erinnert nochmals an die Sintflut. „Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre" sagt er Mosi nach aus dem 90ten Psalm. Er tröstet über den Verzug der Verheißung mit Hab. 2, 3 und ermuntert zum Ausharren mit Jes. 65, 17: „Neue Himmel aber und eine neue Erde warten wir ab", welchen Spruch er des Herrn Verheißung nennt. *)

Der Apostel Judas gibt in seinem kurzen Briefe in wenigen Worten die ganze Geschichte des Volkes Israël in der Wüste; er erwähnt der Städte Sodom und Gomorrah, des Kain, des Bileam, und der Rotte Korah; er tröstet die vereinsamten Gerechten mit Henoch dem siebenten von Adam und gibt verschiedene Aussprüche der Propheten in anderen Worten wieder. **)

Wenn ich nun schließlich die Offenbarung Johannis anführe, so ist es mehr um auf dieses Buch aufmerksam zu machen, als um den Nachweis zu liefern, daß es gerade wie die übrigen apostolischen Schriften auf der Grundlage des „alten

*) Es ist leicht begreiflich, daß man schon frühzeitig angefangen hat die Aechtheit des zweiten Briefes Petri, des dritten des Johannis, des Briefes Judä und der Apokalypse zu bestreiten. Die von der Einfalt in Christo Abgewichenen, die bald die Mehrzahl ausmachten, fühlten sich in diesen Briefen und in dem Buch der Offenbarung zu sehr gestraft und ihrer Sünde und Unseligkeit überwiesen, als daß sie diese Schriften hätten annehmen wollen. Sie machten es wie Diotrephes, der auch die Briefe des Johannes nicht annahm. 3 Joh. 9.

**) Es ist hier der Ort nicht zu untersuchen, woher der Apostel das hat, was er von Michaël sagt, von Henoch u. a.; so wenig als woher Paulus und Jakobus das haben, was sie mitunter als geschrieben anführen, und was sich doch nicht, oder doch so nicht bei Moses und den Propheten auffinden läßt.

Testaments" beruht. Es würde mich Das zu weit führen, und ich begnüge mich mit einigen Andeutungen.

Als Johannes die Offenbarung niederschrieb, war bekanntlich das „neue Testament" noch nicht in einem Buche vorhanden. Die apostolischen Schriften befanden sich theils in Original, theils in Abschriften in den Händen einzelner Gemeinen. Als geschriebenes Wort hatte der Apostel also nur die Schriften Mosis und der Propheten.

Als er sich auf der Insel Patmos befand, da waren bereits die meisten Gemeinen von der Gnade zu einem anderen Evangelium übergegangen, zu einem anderen Jesus, zu einem anderen Geist, welche die Apostel ihnen nicht gepredigt hatten. Er selbst der nach dem Worte des Herrn (Joh. 21, 22) hienieden bleiben sollte, bis der Herr kam (Matth. 24), hatte in seinem hohen Alter noch gewarnt, wo er warnen konnte. Jetzt nach Patmos verwiesen erliegt er dem ganzen Gewicht getäuschter Erwartungen. Da ist er verlassen, von allen Heiligen geschieden, auf einer Insel, um so mehr empfänglich für die Eindrücke seiner Umgebung. Das Meer, dann aufgeregt in schäumenden Wogen, dann in spiegelglatter blauer Fluth; die wunderlichen Gebilde, welche aus Wasser, Luft und Wolken mitunter vor den Augen auftauchen; das Rauschen der Brandung; im Innern der Insel Vulkane, dampfende Schwefelquellen, Felsen und Abgründe, allerlei Pflanzen, Bäume und Steinarten; sodann die am Meeresufer heraufkriechenden Thiere, auf dem Lande Schlangen und Scorpionen; daneben die Menschen mit ihren Leidenschaften: wie mächtig mußte das Alles auf eine so tief fühlende Seele einwirken! Unter solchen Eindrücken nun, und des Trostes mehr als je bedürftig, nimmt er heute diese, morgen jene Rolle Mosis und der Propheten zur Hand; und wie er vom Geiste des Herrn bestrahlt wurde, lebten diese Schriften in ihm auf und er in ihnen. Mehr als je achtet er in seiner Trübsal auf den Zusammenhang, auf die Bedeutung. Ein zartfühlender Mensch, ein kindliches Gemüth, mit Gott ringend daß Seine Wahrheit bleibe, nimmt die Bilder aus Allem,

was ihn umgiebt. So giebt Johannes in dem Geiste, worin er war und worin er Alles sah, dasjenige was er in den Schriften lies't in Bildern wieder. Theils eignet er sich die Bilder an, die er da findet, theils nimmt er sie aus seiner Umgebung, und so ist seine ganze Apokalypse ein lebendiger Wiederhall der Stimmen Mosis und aller Propheten. Mit dem Troste, welchen er daraus geschöpft, hat der Herr ihn aufrecht gehalten, und er hat die Aufrichtigen die noch übrig geblieben getröstet, welche ihn auch werden verstanden haben.

Der Inhalt der ganzen Apokalypse ist größtentheils aus den Büchern Mosis und sodann aus den Propheten, besonders aus Jesaias, Daniel, Zacharias und Ezechiel hergenommen. Dies im Einzelnen auszuführen würde aber eine besondere Schrift erfordern, da bei einer bloßen Anführung der Stellen Manchem der Zusammenhang nicht einleuchten würde, wenn nicht zugleich nachgewiesen würde, wie Johannes solche Stellen verstanden und was er daraus gefolgert hat. Auch muß man sich in den Ausnahme-Zustand versetzen, worin Johannes mit den noch wenigen Getreuen sich damals befand, wie früher alle Propheten. — Verlangen nach Erfüllung der Wahrheit Gottes und seiner Verheißungen führen beim Lesen der Apokalypse auf Das, was den Menschen heilsam ist, gegen alles Widerspiel des Sichtbaren, und nicht auf leere Träume einer goldenen Zeit oder Berechnungen, die doch immer fehlschlagen.

In allen apostolischen Schriften finden wir demnach als Resultat unserer Untersuchung:

1. Die Apostel haben die Schriften Mosis und der Propheten für solche gehalten, welche wirklich von Mosis und den Propheten geschrieben sind.

2. Sie haben dieselben ohne Ausnahme als das unmittelbare zuverlässige, untrügliche und für immer verbindliche Wort des Herrn angenommen, dieselben Tag und Nacht überdacht, im

Gedächtniß behalten, und sich darauf verlassen als auf den einzigen Haltpunkt aller Wahrheit Gottes, alles Trostes und Glaubens.

3. Sie haben diese Schriften in ihrem Inbegriff unbedingt ausgelegt und verstanden von Jesu, und sie zum Grunde gelegt ihrer ganzen Predigt des Evangeliums nicht allein vor Juden, sondern auch vor Nicht-Juden.

4. Sie haben diese Schriften für solche gehalten, welche von Gott gehaucht (gegeistet) oder im Heiligen Geiste niedergeschrieben worden sind.

5. Sie haben dieselben für so zuverlässig gehalten, daß sie sich durchgängig nur auf diese Schriften berufen, obschon sie Gelegenheit genug hatten, sich für ihre Lehre und Befehle zu berufen auf Das, was sich in ihrer Mitte ereignet hatte.

6. Auf Das, was sich in ihrer Mitte ereignet, haben sie als auf etwas Göttliches und Beseligendes nur deßhalb hingewiesen, weil sie darin die Erfüllung gefunden Dessen, was Gott durch den Mund aller seiner Propheten verheißen hatte.

7. Sie zogen das geschriebene Wort Mosis und der Propheten den Thatsachen der Geschichte vor, und was sie selbst predigten und schrieben, war ihnen nur deßhalb Evangelium, weil sie sich überzeugt hielten, daß sie kein anderes Evangelium, keinen anderen Christum predigten, als ihnen das geschriebene Wort Mosis und der Propheten vorzeichnete.

8. Indem sie also für ihr Benehmen und für ihre Lehre ganz auf dem Boden des „alten Testamentes" standen, ging es ihnen um die wahre Auslegung dieser Schriften, und eben den wahren Sinn derselben haben sie gehandhabt wider jede Auffassung jüdischer Gesinnung. — Wenn sie sich auch in ihren Privat-Verhältnissen bisweilen nicht ganz frei von dieser Gesinnung erwiesen, so hat Dies auf ihr öffentliches Benehmen, Lehren und Weiden der Gemeinde mit schriftlichem Unterricht nicht den mindesten Einfluß gehabt. Von dem, was man seitdem alttestamentlich genannt hat, waren sie so weit entfernt, daß sie jedes Evangelium, das nicht ganz in Uebereinstimmung mit den Schrif-

ten Mosis und der Propheten war, verabscheuten und davor warnten; so daß es eine wahre Unvernunft verräth, Boten, die von der Mehrzahl der Juden heftig verfolgt und für Lästerer der Wahrheit Gottes gehalten wurden, in ihrem Vortrag einer Gesinnung zu bezüchtigen, welche entweder jüdisch oder nicht von allem Irrthume frei oder von der des Herrn verschieden gewesen sein soll. Wir bestehen dabei auf des Herrn Verheißung, Joh. 16, 13 und auf sein Gebet für sie, Joh. 17.

Schluß.

Die Aufgabe, die wir uns gestellt, das „alte Testament“ aus den Schriften der Evangelisten und Apostel nach seinem wahren Werthe zu würdigen, haben wir in einer Weise zu lösen gesucht, daß der schlichte Verstand von selbst zu den Schlüssen gelangen muß, die wir aus den Worten des Herrn, seiner Apostel und der Evangelisten gefolgert haben. Es möchte fast scheinen, in einer so einfachen, klaren Sache bedürfe es so vielfältiger und wiederholter Zeugnisse und Beweise nicht: aber wer es weiß, wie es jetzt in der Welt, besonders der Theologen und Gelehrten, bestellt ist, wem es bekannt ist, mit einer wie schnöden Geringschätzung und Verachtung das heilige Buch behandelt wird, der wird zugeben, daß da, wo solche Vorurtheile in einer solchen Sache so allgemein bestehen, die lang verkannte einfache Wahrheit nicht oft genug hingestellt, nicht zu oft bewährt und bewiesen werden kann.

Wenn wir auch nicht erwarten dürfen, mit dieser Schrift der modernen Gelehrsamkeit ein Genüge zu thun, so hoffen wir doch das Ziel was wir uns vorgesteckt erreicht zu haben; nämlich in jedem denkenden Gemüthe die Ueberzeugung hervorzurufen: daß die Bücher Mosis und der Propheten so wenig ein „altes“ Testament sind als die Bücher der Evangelisten und Apostel; daß

eben diese Schriften für den Herrn, für seine Apostel und für die ersten christlichen Gemeinen die alleinige Bibel und normative Autorität waren, die heilige Schrift aus der sie das Evangelium vom Reiche Gottes vorgetragen haben.

Indem wir unsere Beweise ausschließlich auf die Schriften der Evangelisten und Apostel gestützt haben, glauben wir gegen jede Mißdeutung, als wollten wir das „Neutestamentliche" oder die göttliche Autorität dieser apostolischen Schriften beeinträchtigen, gesichert zu sein. Die göttliche Autorität derselben wird um so mehr hervortreten, wenn es nicht außer Acht gelassen wird, wie es den Verfassern derselben angelegen war nichts Anderes zu lehren, als was auch Moses und die Propheten gelehrt haben.

Bei Gelehrten und Ungelehrten ist die Idee vorherrschend, die Bücher der Evangelisten und Apostel, so wie wir sie haben, seien mit dem Herrn ganz fertig und gedruckt aus seinen Windeln hervorgegangen, und hätten die Bücher Mosis und der Propheten beseitigt. In dieser Vorstellung befestigt Einer den Anderen und mit dem Worte „Evangelium" im Munde mißhandeln die Gelehrten mit einem Schein von Gelehrsamkeit und Kritik ein Buch, was doch, wie ihnen der gesunde Menschenverstand sagen muß, der Inbegriff der Wahrheit Christi war für die ersten Christen, die demnach, ebenso wie die Apostel unseres Herrn — um von Diesem nicht zu reden — vor ihren Kathedern als Idioten dastehen müssen.

Die Aufgeblasenheit, womit man aus Büchern ein großes Wissen als eignes auskramt, und Zweifel gegen ewige Wahrheit aufwirft, nur um sich einen neuen und großen Namen zu machen, während man der Uebertretung des Gesetzes Gottes und der verborgenen Lust fröhnt, ist nur konsequent in der Inkonsequenz. Freilich, da gibt's tausend gelehrte Bedenken, welche nur zu lösen sind, wenn man Wahrheit sucht und Gerechtigkeit will: wer diese ehrlich sucht, wird von selbst alle Zweifel allmählig schwinden sehen, wenn er erst die Hauptsache annimmt, worum es geht, nämlich: daß die schöne Wissenschaft dafür gegeben ist, daß man in Ein-

fachheit der Seele und mit ehrlichem Gemüthe sich und Anderen über die Vorurtheile hinweghelfe, welche gegen die Bücher Mosis und der Propheten so lange bestanden, und daß man sich für die Schriftauslegung wieder auf den Standpunkt der Apostel und der ersten Christen-Gemeinen stelle. Hier ist kein Mittelweg: entweder haben der Herr, seine Apostel und die ersten Christen die Schriften Mosis und der Propheten ganz verkehrt ausgelegt, sei es, daß sie es selbst nicht verstanden, sei es, daß sie Andere betrogen haben — oder wir haben diese Schriften ganz einfach so zu verstehen und auszulegen wie sie, ohne davon oder dazu zu thun. Will man das Letztere nicht, so sehe man selbst zu, was man aus dem Herrn und seinen Aposteln macht, und wie man die Basis des christlichen Glaubens und der christlichen Hoffnung von Grund auf zerstört.

Was die Bücher Mosis und der Propheten für den Herrn Jesum in den Tagen seines Fleisches und für die Apostel gewesen sind, das haben wir nach Wahrheit dargestellt und mit unwiderleglichen Beweisen ausgestattet. Die Wahrheit Gottes, wie sie in jenen Schriften niedergelegt ist, in Erfüllung gehen zu sehen war der Gegenstand ihres Sehnens und Verlangens: diese Erfüllung war ihr Streit und Sieg, worin eben diese Wahrheit, der Geist Gottes sie getröstet, aufrechterhalten und ihnen durchgeholfen hat. So wie ein Jeder, der sich in seiner Noth auf Gottes Wort verläßt, und wo das Sichtbare es scheint Lügen zu strafen, über Hoffnung hinaus an dem geschriebenen Worte und an Dem, dessen das Wort ist, mit Bitten und Flehen festhält, bis er eben das hat, was das geschriebene Wort verheißen; und wie er nun, wenn er es erlangt hat, sich nicht so sehr darüber freut, daß er es nun hat, als vielmehr daß das, was ihm verheißen war, auch erfüllt worden: in ähnlicher Weise kam bei den Aposteln das geschriebene Wort mehr in Betracht als die thatsächliche Erfüllung, und diese faßten sie nur in's Auge als einen Beleg für die geschriebene Wahrheit, für die Schrift, die allein für sie unbedingte göttliche Autorität war. Diese Schrift des „alten Testa-

ments" ist der Stab, auf welchen sie selbst sich lehnen, wie auch beschwert, der Stab mit dem sie die Gemeinen weiden; und gerade in der Zeit, wo es anfing dunkel zu werden, wo die Gläubigen Schaarenweise verführt wurden, da ist es als ob die Apostel nur um so tiefer in die Schriften eindringen, und um so ernster und mächtiger deren Stimme erschallen lassen, wie wir das aus dem letzten Briefe Petri, den Briefen Judä und Johannis und aus dem Buche der Offenbarung wahrgenommen haben.

Die Stellung Jesu Christi unseres Herrn, seiner Jünger und Apostel zu den Büchern Mosis und der Propheten ist aber keineswegs eine willkührliche, etwa aus jüdischer Vorliebe hervorgegangene; und nicht deshalb haben sie auf der Erfüllung der Weissagungen bestanden, weil es Weissagungen waren: sondern weil alle diese Reden Gottes durch die Propheten das Zeugniß von Gerechtigkeit Gottes, die Verheißung seines Heils in sich schlossen. Dieses Zeugniß und diese Verheißung, wie sie aus Gottes Munde zu verschiedenen Zeiten und auf vielerlei Weise durch die Propheten, zum Trost aller Völker in ihrer Verlorenheit, verkündigt worden, erfüllt zu haben und erfüllt zu wissen war das, worum es ihnen ging: diese Erfüllung haben die Evangelisten und Apostel des Herrn nachgewiesen, auf ihr hat unser Herr bestanden in den Tagen seines Fleisches, weil es die Erfüllung war des Zeugnisses dessen, was Mensch ist in seiner Eigengerechtigkeit und was Gott für Menschen ist nach seiner Gerechtigkeit.

Es muß demnach für uns ein Gegenstand hoher Wichtigkeit sein, darüber klar zu werden, wie denn Jesus Christus unser Herr, und von ihm belehrt und durch seinen Geist erleuchtet seine Apostel die Schriften Mosis und der Propheten verstanden und aufgenommen haben. Wenn je, so thut es in unsern Tagen Noth diese Schriften recht zu verstehen und ihnen zu glauben, nicht als einem veralteten und überjährten Buche, sondern als einem lebendigen und ewig bleibenden Worte Gottes, wovon es heißt: „Zu dem

Gesetze und zu dem Zeugnisse! und es wird sein, wenn sie nicht demgemäß reden, werden sie das herannbrechende Licht nicht schauen." *)

Die Beantwortung dieser Frage, nach deren Lösung wir meinen nicht vergeblich geforscht zu haben, ist dem folgenden Theile vorbehalten.

*) Jes. 8, 20. Unter „Gesetz" versteht der Prophet die Bücher Mosis.

Bayerische Staatsbibliothek München

10 Lagen
2 Lagen ausgeklebt

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Peter Greiner
Buchbinderei
München 15

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kohlbrügge, H. F.

Wozu das alte Testament? Anleitung zur richtigen Schätzung der Bücher Mosis und der Propheten

Bd.: 1

Elberfeld 1846

Exeg. 568 k-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411436-7